

2025/2026



17 KLEINE HISTORISCHE STÄDTE IN ÖSTERREICH

SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIESSEN





DIE BESONDERHEITEN, DIE UNS AUSZEICHNEN:

- * Historisches, geschlossenes Stadtbild
- * Denkmalsgeschützte Sehenswürdigkeiten
- * Eingebettet in besondere Naturlandschaften
- * Regelmäßige Stadtführungen mit zertifizierten Führern
- * Abwechslungsreiche, hochwertige Veranstaltungen
- * Regelmäßiger Wochenmarkt
- * Handwerksbetriebe, die man hautnah erleben kann
- * Erlebbare touristische Attraktionen
- * Aktives kulturelles Angebot
- * Gepflegte Gastronomie
- * Individuelles Shopping-Angebot
- * Stadt mit Stadtrecht
- * Nicht mehr als 45.000 Einwohner

KLEINE HISTORISCHE STÄDTE IN ÖSTERREICH
 Stadtplatz 27 | 4402 Steyr | Austria
 Tel. +43 7252 52290
 info@khs.info | www.khs.info

JEDE STADT IN 48 STUNDEN ENTDECKEN...

SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIEßEN

EDITORIAL/LANDKARTE	4 – 5
Anreise mit der Bahn	6 – 9
Sammelpass	10 – 11
1 BADEN bei WIEN Erfrischend anders – erfrischend Welterbe	12 – 19
2 BAD ISCHL Tradition und Moderne	20 – 27
3 BAD RADKERSBURG Flanieren & RADieren	28 – 35
4 BLUDENZ Reichtum an Möglichkeiten	36 – 43
5 BRAUNAU Gemütlichkeit am Inn	44 – 51
6 FREISTADT Eine Geschichte mit Vielfalt	52 – 59
7 FÜRSTENFELD Alles fließt	60 – 67
8 GMUNDEN Stilvolle Freizeitstadt	68 – 75
9 HAINBURG Genuss am Fluss	76 – 83
10 HALLEIN Facettenreicher Geheimtipp	84 – 91
11 HARTBERG Die Stadt im Garten	92 – 99
12 JUDENBURG Hoch hinaus	100 – 107
13 MITTERSILL Erfrischend anders – erfrischend Welterbe	108 – 115
14 RADSTADT Auszeit mit Aussicht	116 – 123
15 SCHÄRDING Barocke Schatzkammer	124 – 131
16 STEYR Bock auf Kultur	132 – 139
17 WOLFSBERG Von Burgen und Bergen	140 – 147
E-BIKE TOUREN	148 – 155

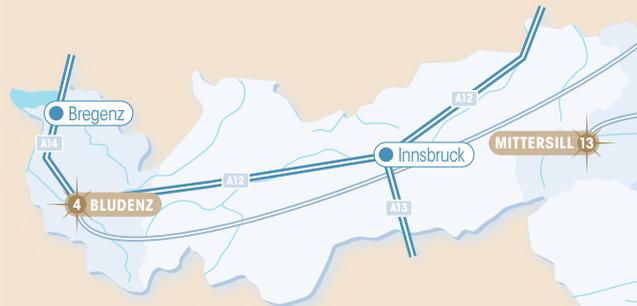


Markus Deisenberger,
freier Journalist;
arbeitet und lebt in Salzburg und Wien



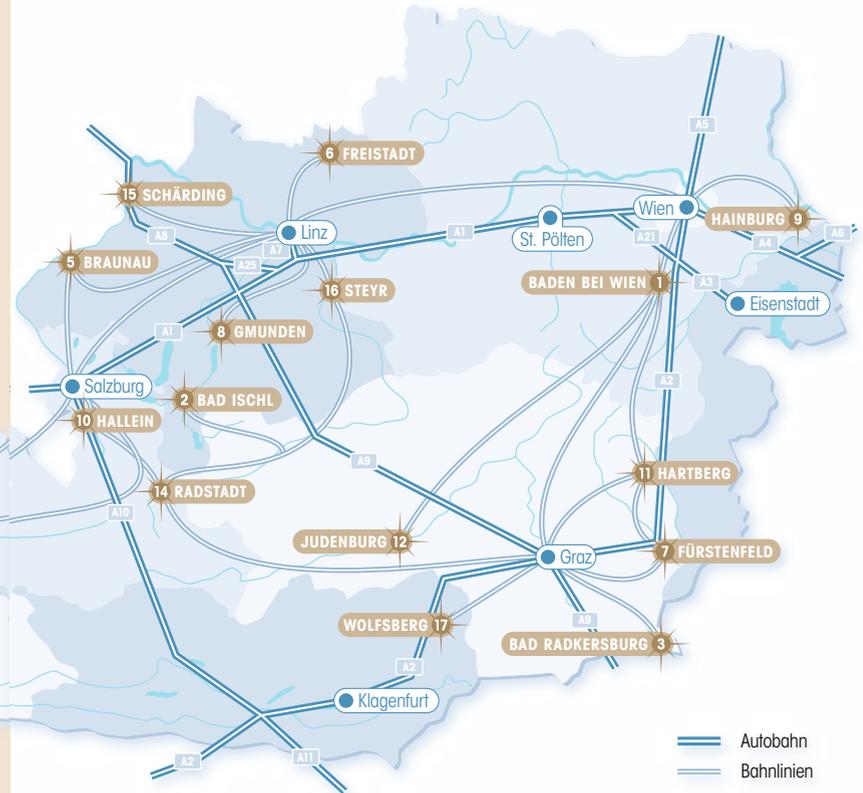
Liebe Städteentdecker, Genießer und Freunde der KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE in Österreich!

Zwei Tage sind es in etwa, die einem Städtetouristen im Durchschnitt zur Verfügung stehen, um eine Stadt kennenzulernen. Mit Unterstützung von Tourismusprofis und ortskundigen Guides habe ich jede einzelne der siebzehn KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE ausführlich erkundet und für Sie meine »HIGHLIGHTS« aus jeder Stadt für eine 2-Tages-Tour zusammengestellt.



Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Entdeckungsreise in jeder einzelnen Stadt. Genießen Sie, so wie ich, die Vielfalt an kulturellen Angeboten, beeindruckenden Sehenswürdigkeiten, wunderbaren Naturlandschaften, attraktiven Veranstaltungen und kulinarischen Genüssen. Und falls Sie, so wie ich, Wiederholungstäter werden, können Sie mit der Schatzkarte tolle Geschenke gewinnen. Die Infos dazu finden Sie auf den nächsten Seiten.

Markus Deisenberger
Markus Deisenberger



17 KLEINE HISTORISCHE STÄDTE warten darauf, entdeckt zu werden.



© Wolfgang Speckner



© Dajana Baumgartner



© Scheurecker



© Robbi



© Anna Engstler

Schon Sie Nerven und Umwelt!

Autofahrer kennen das: Zuerst zeitraubender Stau bei der Anreise, dann nervige Parkplatzsuche und schon ist sie weg, die entspannte Vorfreude auf den Kurzurlaub. Aber warum eigentlich? Es gibt Wege, sich den Ärger zu ersparen, denn Österreich verfügt über außergewöhnlich gute Zugverbindungen. So hat die britische Zeitung »Telegraph« 2024 ein Ranking der Zugverbindungen der 15 größten Länder Europas erstellt. Österreich landete auf Platz Eins!

Alle Kleinen Historischen Städte sind daher bequem öffentlich erreichbar – die einen schnell in einem modernen ICE, die anderen in liebevoll restaurierten Sonderzügen, die auf jahrhundertlang erprobten Lokalbahn-Schienen unterwegs sind und die Anfahrt zu einer gleichermaßen geschichtsträchtigen wie stimmungsvoll nostalgischen Reise werden lassen. Also: Schon sie die Umwelt und ihre Nerven, indem sie die gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetze nutzen, und – das sei hiermit versprochen – der Belohnungseffekt wird nicht lange auf sich warten lassen.

So überwältigt Sie in Bludenz, egal ob Sie nun aus Stuttgart, Ulm, Wien, Linz, Graz oder Zürich anreisen, noch am Bahnsteig das Panorama der umliegenden Berge. Im IC (Intercity) »Bodensee«, der täglich Innsbruck und Bregenz mit Stuttgart, Köln und Dortmund verbindet, wird man von Innsbruck kommend freilich schon während der Fahrt über den Arlberg mit spektakulären Ausblicken verwöhnt. Nach

Gmunden gehen fast stündlich Züge (zwischen Steinach Irnding und Altnang Puchheim). Vom Gmundner Bahnhof pendelt die so genannte Traunseefram zwischen Gmunden und Vorchdorf. Prädikat: Idyllisch. Zu besonderen Anlässen wird – noch idyllischer – die Nostalgiebahn von Stern&Hafferl, eine besondere Lokalbahn, in Betrieb genommen.

Und auch Schärding und Braunau (über Ried im Innkreis) sind gut an das regionale Schienennetz der ÖBB angebunden. Baden liegt an der Südbahnstrecke und ist deshalb mit dem neuen CityExpress von Wien Meidling aus ohne Zwischenstopp in nur 12 Minuten erreichbar.

Mit dem »Schnaufferl« oder dem »Pemperl«?

Viele der Kleinen Historischen Städte wurden bahntechnisch schon früh erschlossen: Im Jahr 1885 etwa wurde die 31 Kilometer lange Lokalbahnlinie von Spielfeld über Mureck nach Bad Radkersburg feierlich eröffnet. Die Radkersburger Bahn konnte daraufhin innerhalb damals unglaublicher 24 Stunden täglich von Radkersburg nach Graz und auch wieder retour reisen. Heute geht das (nach der Einführung des »Neuen Austrotaktes« 1991) natürlich wesentlich schneller.

Zwei Jahre später, 1887, wurde Hainburg mit seiner riesigen Tabakfabrik schienentechnisch für den Transport von Rohstoffen mit Wien verbunden. Wenig später, im Februar 1914, ging eine der ersten durchgehenden elektrifizierten Eisenbahnverbindungen der Monarchie in Betrieb: Die Pressburger Bahn. Sie verband die Residenzstadt Wien und Pressburg (damals Königreich Ungarn, heute Bratislava/Slowakei). Heute erreicht man Hainburg a.d. Donau mit dem REX 7 (früher S7), der teilweise noch auf den ehemaligen Trassen der Pressburger Bahn fährt, ab Flughafen Wien in ca. 35 Min. Und von Hainburg fährt die Buslinie 901 in ca. 20 Min. bis ins Zentrum nach Bratislava (Pressburg).

Österreichs älteste Schmalspurbahn ist die Steyrtal Museumsbahn, im Volksmund liebevoll »Steyrer Schnaufferl« genannt. Seit mittlerweile 135 Jahren dampft sie auf einer Spurweite von nur 760 mm durch die malerischen Aulandschaften entlang der Steyr. In früheren Zeiten war die Bahn das wichtigste Nahverkehrsmittel, seit 1985 wird das beliebte »Schnaufferl« als Museumsbahn in den Sommermonaten und im Advent betrieben. 2024



© Fellner



© ÖBB, Fotarif, Deepfoto



© ÖGEG



© ÖBEG



© Wolfgang Speckner



© Wolfgang Speckner



© TVB Untere Inn



© TVB Untere Inn



© TVB Untere Inn



wurde die Steyrtal Museumsbahn bei der beliebten ORF Sendung »9 Plätze 9 Schätze« Oberösterreich-Sieger. Eine weitere Attraktion ist die Die Pinzgauer Lokalbahn, im Volksmund »Pemperlbahn« genannt, die regelmäßig zwischen Zell am See und Mittersill (und künftig u.U. auch wieder weiter bis Krimml) verkehrt.

Auf den Spuren von Kaisern und Pop-Königen

Mit der Kronprinz Rudolf-Bahn wurde Bad Ischl 1877 an die großen Verkehrslinien angebunden – und in diesem Jahr wurde auch der neue Bahnhof fertig gestellt. 1894 erfolgte die Anbindung der »Salzkammergut Lokalbahn« (Ischlbahn), die 1957 leider eingestellt wurde. Seither ist der Bahnhof Knotenpunkt für den Autobusverkehr (Linienverkehr nach Salzburg, aber auch in südliche und nördliche Richtung sowie Drehscheibe für den Bad Ischler Stadtbus). Die Bahnhofsgebäude sind zum Großteil noch in ihrer ursprünglichen Form erhalten und damit eine von vielen Eisenbahnfreunden geschätzte nostalgische Erinnerung an die Frühzeiten der »Salzkammergutbahn«. Am nördlichen Ende des Bahnhofes befand sich der für den Kaiser und sein Gefolge errichtete, den hohen Gästen vorbehaltene Hofwartesalon.

Viele Städte verfügen auch über gut ausgebaute Park and Ride-Möglichkeiten. In Hartberg etwa gibt es zwar keinen historischen Bahnhof mehr, aber der ursprüngliche Bahnhof von 1891 wurde 2013 für 3,5 Mio. Euro modernisiert. Statt den beiden sehr schmalen Mittelbahnsteigen wurde ein neuer, 160 m langer barrierefreier Mittelbahnsteig erbaut. Der Park+Ride-Parkplatz am Bahnhof wurde 2014 für 300.000 Euro ausgebaut und bietet 53 Parkplätze.

Ein tolles Beispiel für die gelungene Kombination aus moderner Architektur in Verbindung mit Historischem ist Baden: Da greift der moderne Glasbahnhof gekonnt

die alten Bahnbögen der Südbahn auf – ein schon von Weitem erkennbares »Urban Landmark«.

Und Radstadt? Der dortige Bahnhof ist im 1965 gedrehten, legendären Beatles Film »Help« zu sehen. Für die Dreharbeiten landeten die Beatles am Flughafen Salzburg, dann ging es mit dem Zug bis nach Radstadt und mit dem Postbus weiter nach Obertauern. Und was für die erfolgsverwöhnten Beatles in den 1960er Jahren funktioniert hat, funktioniert auch für Städtereisende im Jahr 2025, glauben Sie mir, nur halt wesentlich schneller und besser als damals.

Haben Sie Spaß und gewinnen Sie!

Begeben Sie sich auf eine Entdeckungsreise in längst vergangene Tage und erkunden Sie auf lustige Art und Weise im Rahmen eines Spaziergangs von 1– 2 Stunden die Altstadt. Eine berühmte städtische Persönlichkeit ist dabei Ihr imaginärer Reisebegleiter. Bei der Rätsel-Rallye geht es zu versteckten Denkmälern, lauschigen Innenhöfen, historischen Brunnen und architektonischen Details. Acht bis zehn Fragen sind in jeder Stadt zu beantworten und ergeben das jeweilige Lösungswort.

Entdecken Sie die Schönheit der Mitgliedsstädte bei einem Rundgang mit der Schatzkarte und nehmen Sie bei unserem Gewinnspiel teil. Und so einfach geht es:

Schatzkarte im jeweiligen Tourismusbüro abholen und sich auf Schatzsuche begeben. Rätsel lösen und das Lösungswort inkl. Ihrer Kontaktdaten im örtlichen Tourismusbüro abgeben oder sich online registrieren unter: www.khs.info/schatzkarte/



© Karsbaum



© Wolfgang Speckner



VIEL SPASS MIT UNSEREM SAMMELPASS!

Das Städtesammeln geht in die zweite Runde. Besuchen Sie die 17 Kleinen Historischen Städte und holen Sie sich in den örtlichen Touristinfos Ihren Aufkleber mit dem städtetypischen Symbol (siehe rechts). Sollte das Infobüro während Ihres Besuches geschlossen sein, einfach ein Selfie vor dem Büro machen und dieses per Mail an info@khs.info schicken. Sie erhalten dann den Aufkleber per Post zugeschickt.

Sie entscheiden selbst, ob Sie fünf, zehn oder alle 17 Städte besuchen bzw. sammeln. Je nach eingesendeter Sammelpass-Stufe erhalten Sie ein kleines Geschenk für fünf bzw. zehn Aufkleber. Beim Besuch von allen 17 Städten erwartet Sie ein Reisekoffer im exklusiven Kleine Historische Städte Sammelpass Design.

Die Sammelpass Aktion läuft vom 1.1.2025 – 31.12.2026.

Los geht's! Besuchen Sie die »Kleinen Historischen Städte in Österreich« und sammeln Sie mit!

Die Teilnahmebedingungen finden Sie unter www.khs.info/sammelpass.



BADEN bei WIEN



BAD ISCHL



BAD RADKERSBURG



BLUDENZ



BRAUNAU am INN



FREISTADT



FÜRSTENFELD



GMUNDEN



HAINBURG



HALLEIN



HARTBERG



JUDENBURG



MITTERSILL



RADSTADT



SCHÄRDING



STEYR



WOLFSBERG

VOR- UND NACHNAME

STRASSE

PLZ

ORT

LAND

E-MAIL



BADEN BEI WIEN

Welterbe in modernem Gewand!

Baden ist Welterbe als eine der bedeutendsten Kurstädte in Europa. Baden ist Kaiserstadt. Und dann kommt gleich ein großes Aber. Denn hier wird das klassische Kulturstadtfeeling in moderner Weise interpretiert. Baden glänzt durch seine unglaubliche Vielfalt aus Kunst, Kultur und Erholung. Langweilig ist es anders wo.

Ich liebe Baden. Als jemand, der über ein Vierteljahrhundert in Wien lebt, war ich schon unzählige Male hier und schätze die Stadt nicht nur wegen ihrer großartigen Therme, sondern auch wegen des wunderschönen Umlands und des reichen Kulturangebots. Aber wenn ich hierherkomme, um 48 Stunden in die Stadt einzutauchen, will ich die entspannende Heilkraft des Schwefelwassers auf jeden Fall mitnehmen, so viel ist sicher.

Ein unbestreitbarer Vorteil gegenüber vielen anderen Thermenorten ist: Die Therme befindet sich mitten in der Stadt. Das Auto lässt sich also bequem in der Parkgarage der **Römertherme** parken, und für einen Stadtpaziergang oder eine Shopping-Tour muss es nicht noch einmal bewegt werden, was der Entspannung eindeutig zuträglich ist. Einen »One-Stop-Shop« nennt man das neudeutsch. Zwei Naturschätze hat Baden, hab' ich einmal gehört: Die **Schwefelquellen** sind der eine, der **Wienerwald** der andere. Richtig klar, wie das gemeint



Die Frauengasse
in der Badener Innenstadt.



© Rainer Mirau

“...Wein und Wienerwald...

ist, wird mir erst, als ich auf dem Brusattiplatz stehe und Richtung Römertherme blicke: Das vom gleichen Architekten wie auch die Wiener Staatsoper errichtete Thermengebäude baut sich da vor einem auf, und gleich dahinter beginnen die dicht bewaldeten Hügel.

Tatsache ist: Wenn man darauf achtet, spürt man hier eigentlich ständig den Wienerwald. Überall drängt er sich ins Stadtbild, weil Baden nicht wie so viele andere Städte humorlos in die Ebene gesetzt, sondern so inszeniert wurde, dass quasi immer eine Sichtverbindung mit dem Wald besteht.

Der Wandel von der reinen Thermen- zu einer multiintressierten Stadt lässt sich gut an den **Badehäusern** und ihrer Verwendung nachvollziehen: **Fünf große Kurhäuser** sind es, die über das Stadtgebiet verteilt liegen, wobei die kleinen Badehäuser von einst, die heute zu klein für lohnenden Betrieb wären, umfunktioniert wurden. Das Leopoldsbad etwa beherbergt heute das Tourismusbüro. Im Frauenbad, das auf einem Entwurf von Charles de Moreau beruht, ist das **Arnulf Rainer Museum** untergebracht. Und genau dorthin, ins Arnulf Rainer Museum, zieht es mich, noch bevor ich mich dem Schwefelwasser widmen werde. Denn bis heute habe ich es, obwohl großer Bewunderer, noch nie geschafft, das Museum von innen zu sehen. Diese Hypothek gilt es zu löschen. Und ich werde nicht



© Rainer Mirau

Gelegenheit, die Weine der Region zu verkosten, gibt es zuhauf.

GREAT SPAS of Europe

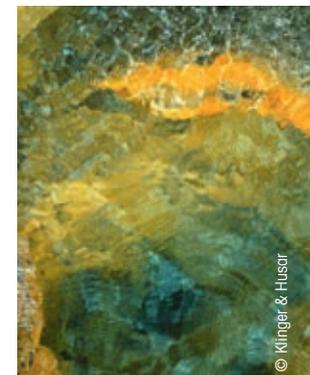
Seit 24. Juli 2021 Teil der »Great Spa Towns of Europe«
Grenzenlos war der Jubel in der kaiserlichen Kurstadt Baden bei Wien als im Sommer vergangenen Jahres die Aufnahme der Stadt als Teil der Great Spa Towns of Europe in die UNESCO Welt-erbe Liste bekannt gegeben wurde. Mit dieser weltweit bekannten Auszeichnung wurde Baden in den erlauchten Kreis der bedeutendsten Kurstädte Europas erhoben.

enttäuscht: Vierzig Jahre Schaffen des großen Künstlers lassen sich hier in einem Streifzug durch die unterschiedlichen Phasen erfahren. Bilder, bei denen die Farben mit Händen oder Spachteln aufgetragen wurden, um die Kunst im wahrsten Sinne des Wortes zu fühlen, wechseln einander mit den klassischen Übermalungen ab, für die Rainer weltweit berühmt wurde. Das Hässliche, das Menschliche, um das es ihm vorrangig ging – ist immer präsent. Toll auch, dass die alten Kabanen als Nischen genutzt wurden, in denen die Kunst effektiv präsentiert wird. Und auch das alte, still gelegte Schwefelbecken im Untergeschoß wird in Szene gesetzt.

Die Kontraste sind vielfach: Da ist einmal der zwischen Rainers teils verstörenden Werken und den erhaltenen Biedermeier-Skulpturen. Damit aber nicht genug: Immer wieder werden auch andere Künstler von Weltrang eingeladen, um hier auszustellen. Es ist noch nicht allzu lange her, da trat Damien Hirsts pompöse Kunst in einen Dialog mit Rainers Werken. Unfassbar, und doch ist es hier passiert. Was für ein Ort und was für ein Beginn für einen Stadtbesuch. Nach fordernder Kunst folgt erst einmal Entspannung. Das Schwefelwasser der **Römertherme** hilft bei rheumatischen Erkrankungen und Hautkrankheiten. Besonders schön an der Badener Therme ist der moderne Anbau, der auf architektonisch spektakuläre Weise gelungen ist: Eine gespannte Stahl-Glas-Konstruktion sorgt für natürlichen Lichteinfall bis tief in den Innenraum der Therme hinein. Draußen unwirtlich kalt, drinnen wohlig warm, so lässt es sich leben. Danach kann man entspannt in seinem Bademantel bei einem guten Buch wegdämmern – so geht Therme!

Baden macht aber auch hungrig. Im **El Gaucho** gleich um die Ecke bekommt man hervorragende Steaks mit tollen Side-Orders. Die Maistaschen nach Rezept des Hauses sollte man unbedingt probiert haben. Aber auch den Oktopus-Blutwurst-Salat vorweg ist ein Gedicht.

Weiter geht es mit Kultur: Siebzehn Sommer hat Ludwig van Beethoven in Baden verbracht, drei davon im heutigen **Beethovenhaus**. Der Grund für seine häufigen Aufenthalte: Er war Thermengast wie ich. Was bei mir allerdings der reinen Entspannung dient, hatte bei Beethoven triftigere Gründe, gab es doch kaum ein Leiden, an dem er nicht litt: Gichtiger Kopfschmerz, Hämorrhoiden und



© Klinger & Husar

Schwefelwasser: Entspannende Heilkraft für Gestresste.



© Wolfgang Thaler

Arnulf Rainer Museum: Streifzug durch die Schaffensphasen des Künstlers.



© Römertherme Baden

In der Römertherme finden alte und moderne Architektur wohlwendend zueinander.

Im Esszimmer des Beethovenhauses werden wichtige Beziehungen des Komponisten inszeniert.



© Schmalzer



© Schmalzer

Beethovenhaus:
Drei seiner siebzehn Badener
Sommer verbrachte er hier.

Leberzirrhose, um nur einige zu nennen, von der allmählich einsetzenden Ertaubung ganz zu schweigen. Und die Aufenthalte verfehlten nicht ihre Wirkung: »Ich hätte mein Leben nicht geglaubt, dass ich so faul sein könnte wie ich es hier bin« hat der Komponist einmal über sein geliebtes Sommerdomizil gesagt. Dabei war er keineswegs faul: Wenn er nicht stundenlang zu Fuß durch den Wienerwald streifte, komponierte er. Und so entstanden in den bescheidenen Räumen der heutigen Gedenkstätte einige weltberühmte Stücke. Ein großer Teil der 9. Symphonie mit der »Ode an die Freude« ist nur eines davon. Allerdings wird dieser Ikone der klassischen Musik gleich ein eigener multimedialer Raum gewidmet. Man ist nicht nur live dabei, wenn Daniel Barenboim das Stück in der Royal-Albert-Hall dirigiert, gleichzeitig lässt sich auch die 88-seitige Partitur handschriftlich und digital mitlesen – für Musikbegeisterte ein einmaliges Erlebnis.

Ein Teil der Werke, die der Meister hier komponierte, lassen sich an Hörstationen anhören. Sogleich vertiefe ich mich in das berühmte Streichquartett Nr. 15 in a-Moll und vergesse darüber die Zeit. Die sollte man wirklich mitnehmen, wenn man hierher kommt, denn vor allem der interaktive Teil ist mit viel Liebe zum Detail aufbereitet. Die Eindrücke des Beethovenhauses wirken noch lange nach, auch nachdem ich längst durch den Kurpark am



© Festival »La Gacilly« Baden-Wee Speers

Faszinierende Bilderwelten –
Fotofestival »La Gacilly« Baden.

berühmten Lanner- & Strauss-Denkmal vorbeispaziere. Mein Ziel: Mein Ziel: Der **Beethovenempel**, ein ca. achtzig Meter oberhalb der Stadt gelegener Pavillon, mitten im Grünen. Der traumhafte Ausblick der sich dort abends einem bietet lohnt sich. Mondscheinkonzerte - chillige Klänge, von Klassik bis Jazz, finden in den Sommermonaten am Bellevueplatz oberhalb des Tempels, bei Schönwetter, statt. Zuletzt war hier der in Baden lebende Joachim Rodelius zu erleben, Star der Krautrockbewegung (Cluster & Harmonia) und später Erfinder ambienter Klangwelten. Das von ihm geschaffene Festival »More Ohr Less« ist 2016 von Lunz am See nach Baden übersiedelt.

Doch zuerst inhaliere ich die Stimmung des Kurparks und beschließe, das nächste Mal noch im Bademantel gewandt einem der vielen **Kurkonzerte** beizuwohnen. Zu meiner Linken liegt Badens **Sommerarena**, in der die historische Operette gepflegt wird – und das bei einer beachtlichen Auslastung. Wahrscheinlich schätzt es das Publikum, die Musik bei Sternenhimmel erleben zu können, gleichzeitig aber auch im Regenfall versorgt zu sein. Das Glasdach lässt sich nämlich schließen. Vom Beethovenempel aus ist der Blick auf die Stadt tatsächlich phantastisch: Man sieht, wie sich die Weinstadt Baden an den Wienerwald anschmiegt. Die letzten Sonnenstrahlen fallen auf die sanften Hügel – durchwegs tolle Lagen, die unter den



© Lois Lämmerhuber

Blick auf Baden bei Wien.



© GG 101 viennus

Wie zu Kaisers Zeiten
finden auch heute
noch Kurkonzerte im
Musikpavillon statt.



Sommerarena:
Die Operettenbühne
im Herzen von Baden.



Das Hotel Herzoghof:
ein liebevoll restauriertes
Gebäude aus dem
Jahre 1910.



Das Rosarium: Mehr als
30.000 Rosenstöcke auf
über 75.000 m².

Winzern der Thermenregion heiß begehrt sind. Dort unten liegt auch die **Stadtpfarrkirche**, wo Mozarts Motette »Ave verum corpus«, die er im Juni 1791 für seinen Freund Anton Stoll, Schullehrer und Regenschori in Baden bei Wien schrieb, uraufgeführt wurde. Mit den Kuraufenthalten von Constanze Mozart ergab sich eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden.

Genug für heute. Ab ins **Hotel Herzoghof**, das in einem der wohl schönsten Jugendstilbauten Badens beheimatet ist. Den ersten großen Bauschub der Stadt gab es allerdings schon früher, nach dem großen Stadtbrand 1812. Damals entstanden die heute sichtbaren Biedermeierbauten. Die Villendichte ist für eine Stadt dieser Größe wirklich ungewöhnlich.

Den nächsten Tag beginne ich mit einem Spaziergang durch das Badener **Rosarium**. Auf über 75.000 m² blühen hier während der Rosentage, die alljährlich im Juni mit Unterhaltungs- und Fachprogramm stattfinden, über 30.000 Rosenstöcke in mehr als 800 verschiedenen Sorten. Viele Badener picknicken hier oder rudern mit einem beim Bootsverleih gemieteten Boot über den Teich. Direkt vom Rosarium aus gelangt man auf den Radweg Helenental, den ich raus aus der Stadt in Richtung Wienerwald radle. Meine Tour führt mich über das geschichtsträchtige Mayerling nach Alland und wieder zurück.

Stärkung erwartet mich im Café des Kaiserhauses. Herwig Gasser kredenzt hier besonders gute Mehlspeisen. Spitzt man die Ohren, kann man hören wie im nahen **Stadttheater** geprobt wird. Neben einem Operettenschwerpunkt sorgt eine Kooperation mit dem Schauspielhaus Wien dafür, dass neben Operetten und Musicals auch zeitgenössische Stücke auf dem Programm stehen. Und mit dem Max-Reinhard-Foyer zollt man dem gebürtigen Badener mit einem kleinen Veranstaltungsraum Tribut. Unweit davon entfernt ist das **Lumpentürl**, eine Sehenswürdigkeit mit Geschichte: Die Stadtmauern wurden früher um eine bestimmte Uhrzeit geschlossen. Da die Heurigen der Umgebung damals wie heute außerhalb der Stadtmauer lagen, mussten die, die »lumpen« waren, frühmorgens wieder durch das niedrige Türl in die Stadt zurückmarschieren. Gut vorstellbar, dass auch Mozart, der bekanntlich kein Kostverächter war, Arm in Arm mit seinem Freund Anton Stoll hier durchtorkelte.

Mein Besuch neigt sich dem Ende zu. Und erst jetzt merke ich: Auch Baden hat einen »Naschmarkt«. Früher reiner Grünzeugmarkt, bietet er mittlerweile auch Gastronomie: Frische und gesunde Küche, regionale Schmankerl, Obst, Gemüse und Delikatessen.

Ausruhen, Kunst genießen, gut essen. Baden ist ein Ort der Entspannung, den man mehrmals im Jahr besuchen kann, und genau das nehme ich mir vor. Mit einem Fläschchen Wein aus Baden und köstlichen Beethovenpralinen trete ich die Heimreise an und gelobe wiederkommen: Um Roedelius im Mondschein zu lauschen, die Badener Hauervinothek zu besuchen und die Weine der Region zu verkosten oder bei einem der typischen Heurigen, in dem vielleicht schon Mozart vor mir gezecht hat, zu versumpfen, wer weiß.

Außerdem empfehlenswert:

Festival La Gacilly Baden-Photo: Das größte Open-Air-Fotofestival Europas in Baden bei Wien, Juni bis Oktober. Die besten Fotografen der Welt zeigen faszinierende Bilderwelten in einer Open-Air Galerie von sieben Kilometer Länge, in der Gartenkunst und Fotokunst verschmelzen. Durch die ästhetische Magie von 36 Bilderzählungen in 2.000 Fotografien auf bis zu 300 m² großen Leinwänden verwandeln sich die Gärten, Gässchen und Plätze von Baden in eine »Bilder-Stadt«.

Genussmeile: Die längste Schank der Welt! Entlang des 1. Wiener Wasserleitungswanderweges zwischen Mödling und Bad Vöslau lassen sich wandernd die Weine und Schmankerl der Region genießen.

Baden in Weiß: So verrückt feiert die Kurstadt! Dieses jährlich stattfindende Fest, verwandelt die Stadt in ein Meer aus Weiß, wobei Einheimische und Besucher gleichermaßen in weißer Kleidung flanieren und das einzigartige kulturelle Erbe von Baden feiern. Es ist mehr als nur ein Event – es ist eine Hommage an die Leichtigkeit des Seins.



Tourist Information Baden
Brusattiplatz 3, 2500 Baden bei Wien
Tel. +43 2252 868 00-600
www.tourismus.baden.at

SEHENSWERT

Arnulf Rainer Museum
arnulf-rainer-museum.at

Beethovenhaus
beethovenhaus-baden.at

Fotofestival
La Gacilly Baden-Photo
festival-lagacilly-baden.photo

ERLEBENSWERT

Casino Baden
casinos.at

Bühne Baden
buehnebaden.at

Römertherme Baden
roemertherme.at

KULINARIK/BAR

Marktamt
marktamt.at

El Gaucho
elgaucho.at

Cuisino
casinos.at/de/baden/restaurants

Herwig Gasser – Süßes vom Feinsten
suessesvomfeinsten.eu

ÜBERNACHTEN

Hotel Admiral
hotel-admiral.at

Hotel Herzoghof
hotel-herzoghof.at

At the Park
atthepark.at

Hotel Sacher Baden
hotelsacherbaden.com

EINKAUFEN

Badener Innenstadt
baden.at

Badener Zuckerlecke
katiecakes.at

Badener Hauervinothek
hauervinothek.at

Grüner Markt
Obst, Gemüse & Delikatessen
Brusattiplatz,
2500 Baden bei Wien



BAD ISCHL

Tradition und Moderne

Bad Ischl ist Kaiserstadt und erstklassiges Thermenresort. Jede Menge Parks und Ausflugsmöglichkeiten in die Umgebung machen verständlich, warum die größten Komponisten, Maler und Dichter der Donaumonarchie hier Erholung fanden.

»Sie haben Ihr Ziel erreicht. Parken Sie Ihren Alltag.« Der Aufforderung, die als Spruch quer über dem Parkplatz meines Hotels prangt, komme ich gerne nach, parke Auto und Alltag und begeben mich in die Stadt. Von meinem Zimmer kann ich mich allerdings nur schwer trennen, denn vom Balkon aus hat man einen tollen Blick auf Stadt und Fluss. Gegenüber lockt ein Restaurant mit Gastgarten. »Atwenger« heißt es, und ich schwöre mir, dort während meines Aufenthalts irgendwann einzukehren.

Die **Trinkhalle** im Zentrum Bad Ischls ist der perfekte Ausgangspunkt für eine Tour durch »des Kaisers Wohnzimmer«, wie die größte Stadt des Salzkammergutes aufgrund ihrer eng mit den Habsburgern verwobenen Historie heute immer noch gerne genannt wird. Einst war der vom Wiener Architekten Franz Xaver Lössl entworfene, einem griechischen Tempel nachempfundene Bau, ein »Solebadhaus«. Heute dient er als Veranstaltungsort, und auch das hiesige Tourismusbüro ist hier beheimatet.



Als »Haus des Gastes« ist die Trinkhalle heute kultureller Mittelpunkt der Stadt.



Die Kaiservilla: 82 Sommer hat Kaiser Franz Joseph I. in Bad Ischl verbracht.

“...kaiserlich und erlebnisreich ...

Kaum zu glauben, aber beinahe zweihundert Jahre ist es schon her, dass nach Bad Ischl die ersten Kurgäste kamen. Den Aufstieg vom kleinen Salinenort zum Nobelkurort verdankt die Stadt Franz Wirer, einem Wiener Arzt, der die Wirkung von Solebädern zunächst an erkrankten Bergarbeitern erprobte, und dann, als sich Erfolg einstellte, auf alle Bevölkerungsschichten ausdehnte. Als die bislang kinderlose Erzherzogin Sophie gleich nach ihrer Kur in Ischl schwanger wurde, nannte man Franz Joseph und seine 2 Brüder, wegen des Erfolges der Solekur »Die drei Salzprinzen«. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wollte alles, was Rang und Namen hatte, hierher auf »Sommerfrische«, und Bad Ischl stieg zum beliebtesten Sommerdomizil der Wiener Aristokratie auf. Staatskanzler Metternich, Franz Joseph höchstpersönlich und seine Sisi kamen, und mit ihnen die berühmtesten Künstler des damaligen Kaiserreichs: Allen voran Johann Strauss, Franz Lehár, Johannes Brahms und Anton Bruckner. Spaziert man heute den prächtigen **Kaiserpark** zur Kaiservilla hoch, lässt sich an der Fülle an Gebäuden, die einst kaiserlichen Zwecken dienten, den Stallungen etwa und der kaiserlichen Küche, ermessen, was für ein gewaltiger Hofstaat das einmal gewesen sein muss, der hier Sommer für Sommer seine Zelte aufschlug. Das 1999 renovierte **Kongress & TheaterHaus** veranstaltet heute



Zum Gedenken an den »Operettenkaiser«: Die Lehár-Büste im Kurpark.

Kongresse, Seminare und Feiern jeder Art. Jeden Sommer findet hier das Lehár Festival statt, zu dem Jahr für Jahr tausende Operettenliebhaber pilgern. Mit den Operetten »Die Fledermaus« oder »Die lustige Witwe« zeigt das Festival die Klassiker, mit der Aufführung von frühen Werken wie »Die Juxheirat« leistet es aber auch seinen Beitrag zur Wiederbelebung der weniger bekannten Stücke.

Die **Kaiservilla**. 82 Sommer hat der Kaiser hier verbracht – in Zeiten grassierender Fernreisefiebers heute kaum noch vorstellbar. Man muss kein Monarchist oder Hobbyhistoriker sein und auch nicht jeden Sisi-Film gesehen haben, um hier auf seine Kosten zu kommen, denn die Fülle der hier ausgestellten Exponate ist geradezu atemberaubend: Allein zweitausend Jagdtrophäen beherbergt das Haus. Dazu kommen Privatgegenstände, wie des Kaisers Hirschlederne oder seine Badeutensilien, Waschtische etwa, wie sie gerade wieder modern werden, und jede Menge Geschenke staatlicher Würdenträger. Darunter das Horn eines ungarischen Graurochs, aus dem Wein getrunken wurde, und osmanische Pfeifen. Aber auch allerhand Skurriles gibt es zu sehen: Tragesessel etwa, mit denen sich die Herrschaften die Berge hochtragen ließen. Aber ehrlich gesagt: Schon das wunderschöne Ischler Sternparkett allein ist den Besuch wert. Den größten Eindruck freilich hinterlassen jene Gegenstände, die mit konkreten historischen Geschehnissen in Verbindung stehen: Der Tisch, an dem Kaiser Franz Joseph I. die Kriegserklärung an das serbische Reich unterfertigt hat, oder das Kissen, das man der Kaiserin nach dem auf sie verübten Attentat unter den Kopf legte, jenes Kissen also, auf dem sie ihr Leben aushauchte. Doch nicht nur von Untergang und Tragik zeugt der Ort, auch von weiblicher Selbstbestimmung: So hat Kaiserin Sisi ihrem Gemahl hier das sogenannte »Ischler Ultimatum« gestellt, ein Schriftstück, mit dem sie freie Bestimmung der Kindererziehung und freie Bestimmung des Aufenthalts forderte. Beides wurde ihr sodann gewährt.

Im ehemaligen **Teehaus der Kaiserin**, dem Marmorschlossl, finden regelmäßig wechselnde Ausstellungen statt, die sich mit der Region Salzkammergut sowie der Geschichte des Hauses Habsburg befassen. Wer sich danach noch weiter auf die Spuren der Kaiserin begeben möchte, kann den nicht weit entfernten **Jainzen** besteigen. Fast täglich soll sie, wenn sie hier war, ihren Lieblingsberg erklommen haben.



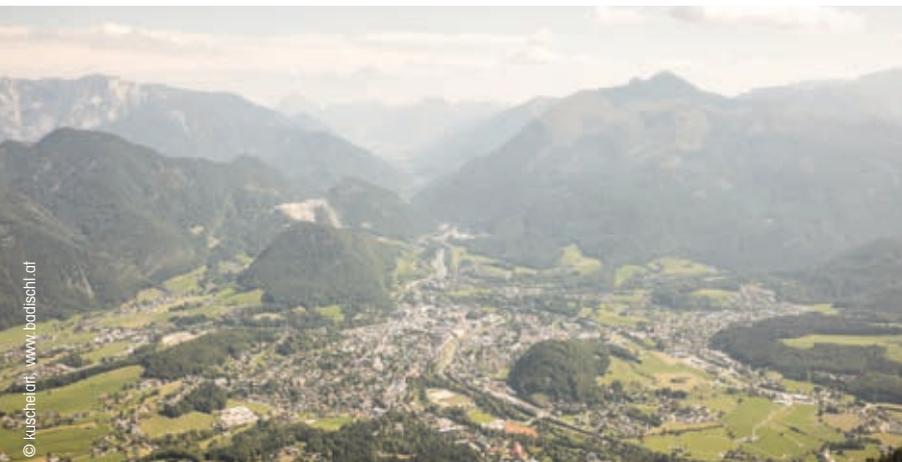
Der prächtige Kurpark ist nur einer von vielen Gründen, weshalb Bad Ischl bei der Entente Florale 2016, einem internationalen Blumenwettbewerb den 1. Platz errang.



Das Arbeitszimmer von Franz Josef I.



Das Marmorschlossl im Park der Kaiservilla.



Panoramablick auf Bad Ischl.



Die Esplanade: Lustwandeln entlang der Traun.

Doch auch im Zentrum hat das Kaiserreich seine Spuren hinterlassen. Die Kaffeehausdichte ist enorm. Neben der weithin für ihre Mehlspeisen berühmten **Café Konditorei Zauner** gibt es eine Reihe anderer, besuchenswerter Cafés, etwa das Café Ramsauer, das sich seit 1826 in Familienbesitz befindet. Ich entscheide mich, dem großen Ruf des Hauses folgend, für den Zauner, allerdings um dort mittagzuessen. Feine traditionelle, österreichische Küche verspricht der Küchenchef. Und er hält Wort. Die klassische Frittattensuppe und die geröstete Kalbsleber, die wunderbar zart geraten ist, hätten auch dem Kaiser, der sich gleich hier im **Salzfertiger-Haus** an der Esplanade mit seiner Sisi verlobte, geschmeckt. Jede Wette.



Café Konditorei Zauner:
Heimstätte des legendären
Zaunerstollens.

Nach dem Zauner – egal, ob man ihn wie ich zum Mittagessen oder zu Kaffee und Kuchen besucht – und dem Kauf des berühmten Zaunerstollens empfiehlt sich ein Spaziergang entlang der **Esplanade**. Als man in Bad Ischl den Hafen nicht mehr brauchte, hat man hier eine wunderbare Kastanienallee angelegt, über die sich der Schriftsteller Karl Kraus einmal bitterböse beschwerte: All den Leuten, denen er in Wien aus dem Weg gehe, begegne er hier, wettete er. In der Tat muss es wie eine kleine Version der Kärntner Straße in Wien gewirkt haben, als hier alles, was Rang und Namen hatte, auf- und abpromenierte. Heute sind es frisch gepflanzte Kaiserlinden, deren



Einkaufen bei den
Bad Ischler Originalen.

Wipfel einen Laubengang formen sollen, wenn sie denn irgendwann zusammenwachsen. Darunter lustwandeln die Traun entlang zu spazieren, ist eine vor allem für heiße Sommertage wunderbare Vorstellung.

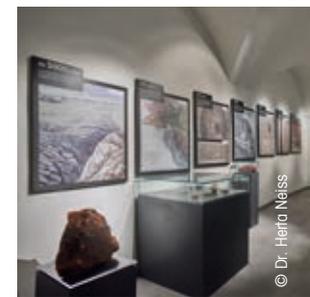
Überhaupt ist Bad Ischl – so mein erster Eindruck – ein einziger Park, ein Blumengarten in Stadtgröße, was auch damit zu tun hat, dass man 2015 die **Landesgartenschau** veranstaltete und mehrere Millionen Euro in die Gartenpflege investierte. Es hat sich jedenfalls ausgezahlt: Bei der Entente Florale 2016, einem europaweiten Wettbewerb zur Erhöhung der Lebens- und Wohnqualität, errang man in Brünn den ersten Platz. Die Kaiserstadt hat dabei die beste Bewertung erhalten, die jemals für einen Teilnehmer vergeben wurde. Nun hat man es schwarz auf weiß: Die Lebensqualität passt.

Etwas anderes fällt noch auf: An den Türen einiger Geschäfte entdeckte ich »Bad Ischler Original«-Aufkleber. Mir wird erklärt, dass die »Bad Ischler Originale« ein Zusammenschluss von Gewerbe-, Handwerks- und Handelsbetrieben sowie Gastronomen sind. Gemeinsam laden sie zu Einkaufs- und Genusserlebnissen ein.

Auch ich brauche es jetzt rustikal und fahre mit der Gondel auf Bad Ischls Hausberg, die **Katrin**. Die Ischlerin und ge-

KULTURHAUPTSTADT 2024

Als »Kulturhauptstadt Europas 2024« mit dem Motto »Kultur ist das neue Salz« entwickelte sich das Salzkammergut mit Bad Ischl als Bannerstadt zu einer Kulturregion, die für Innovation, Mut und die Lust, die eigene Zukunft neu zu gestalten, steht.



Das Museum der
Stadt Bad Ischl.



© Kutschera/Art www.badischl.at

Wandern auf der Katrin.



© Katrin Kerschbaumner

Der Siriuskogel ist beliebtes Ausflugsziel der Bad Ischler.



© www.badischl.at

Die Lehár-Villa: Dreißig seiner Werke hat der Meister hier komponiert.

prüfte Fremdenführerin Luzia Gamsjäger erzählt, dass die Seilbahn lange um ihren Verbleib zittern musste. Durch die Umstellung von einem Ganzjahresbetrieb auf einen mehrheitlichen Sommerbetrieb konnte sie aber erhalten und weiter ausgebaut werden. Klingt logisch, schließlich ist Bad Ischl eine klassische Sommerdestination. Im Winter fährt man zwar auch, aber mit niedriger Frequenz. Sportgerät darf keines transportiert werden, weil die Piste als solche offiziell nicht zugelassen ist. Tourengänger kommen dafür umso lieber und bleiben mitunter lange, denn der Hüttenwirt der **Katrin Almhütte** hat bis 22.00 Uhr geöffnet. Gemütlich ist es hier, und die Aussicht auf das Dachsteinmassiv ist unfassbar. Jedem Naturliebhaber muss angesichts der Wucht dieses Anblicks das Herz aufgehen. Auch einen Klettersteig gibt es, erzählt Frau Gamsjäger. Und nach einem überaus gelungenen Ausflug empfiehlt sie mir für den Abend den k.u.k. Hofwirt, der für seine gutbürgerliche österreichische Küche bekannt sei. Danach, sagt sie, solle ich doch einfach ins benachbarte **k.u.k. Hofbeisl** überwechseln. Die Bar sei schön, so die Salzkammergütlerin, die Musik durch die Bank gut und das Publikum angenehm durchmisch.

Danke für den Tipp! Schon beim Betreten des Hofwirts stelle ich zufrieden fest, dass hier Jazz läuft – zur allgegenwärtigen Kommerzradio-Breitseite eine willkommene Abwechslung. Frisch gezapftes Augustinerbier im Tonkrug und ein exzellentes Steak tun ihr Übriges, um mich entspannt in den Abend rübergleiten zu lassen. Im k.u.k. Hofbeisl schließlich treffen Touristen und Einheimische zur großen Plauderei aufeinander. Eine Bar, wie sie sein soll: Belebt, stimmungsvoll, lustig.

Nach einem herrlichen Frühstück in meinem Hotel geht es am folgenden Tag zunächst auf den **Siriuskogel**. Nur 130 Meter ist er hoch, und um die zwanzig Minuten braucht man bis zur Gastwirtschaft, für deren kulinarische Schmankerl es noch ein wenig zu früh ist. Schade eigentlich. Trotzdem genieße ich den einzigartigen Ausblick über Bad Ischl und das Ischler Land in vollen Zügen, bedauere aber angesichts des Tiergeheges und Abenteuerplatzes, ohne Kind gekommen zu sein.

Wieder in der Stadt nehme ich mir die **Lehár-Villa** vor. Lehár hat insgesamt dreißig seiner Werke hier in Ischl komponiert. Mit »Der lustigen Witwe« verdiente er so viel Geld, dass er sich ein Haus dafür kaufen konnte: Die Lehár-Villa.

Heute ist sie ein Museum und beherbergt neben persönlichen Erinnerungsstücken, wertvollen Gemälden und Möbeln auch eine sehenswerte Kunstsammlung.

Meinem anfangs abgelegten Gelübde entsprechend, kehre ich zum Mittagessen beim Atfwenger ein und erfahre, dass hier auch schon Bruckner Stammgast war. Eine Forelle in Mandelbutter, aus heimischen Gewässern kommend, macht mir den nahenden Abschied nicht gerade leicht. Den Segen für meine anstehende Heimreise hole ich mir noch in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus, was sich als Volltreffer erweist, denn während meines Besuches wird die majestätische Orgel, auf der schon Bruckner spielte wenn er hier residierte, gerade gestimmt. Ein Erlebnis der wirklich besonderen Art.

Was bleibt, ist die Gewissheit, nicht zum letzten Mal hier gewesen zu sein. Ich komme wieder, und sei es »nur«, um in der Therme die eine oder andere Anwendung zu genießen oder mir endlich eine Lederhose machen zu lassen. Eine fürs Leben.

Außerdem empfehlenswert:

Goldener Ochs: Vier-Sterne-Hotel mit exzellentem Restaurant, das für seine Fisch- und Wildküche bekannt ist. Auch Franz Lehár ist hier gerne eingekehrt.

Kaisertage 12. – 18. August: Am 18. August heißt es des Kaisers Geburtstag feiern. Habsburger-Nostalgie in der ganzen Stadt.

Bittner Hütte: Eine der traditionsreichsten Hutmanufakturen Österreichs. Seit 1862 werden hier in aufwendiger Handarbeit Trachten- und Jagdhüte gefertigt.

EurothermenResort Bad Ischl: Der richtige Ort, um Entspannung, Wohlbefinden und Ruhe zu verbinden.



Tourismusverband Bad Ischl
Auböckplatz 5, 4820 Bad Ischl
Tel. +43 6132 277 57
office@badischl.at, www.badischl.at

SEHENSWERT

Kaiservilla & Kaiserpark
kaiservilla.at
Stadtmuseum/Hotel Austria
stadtmuseum.at
Lehár-Villa
stadtmuseum.at
Museum
Fahrzeug-Technik-Luftfahrt
fahrzeugmuseum.at
Der Casino-Keller
cafe-casino.at

ERLEBENSWERT

Hausberg Katrin
katrinseilbahn.com
Siriuskogel
siriuskogel.at
EurothermenResort Bad Ischl
eurothermen.at
Stadtführungen
badischl.at

KULINARIK/BAR

1881 à la Carte
1881alacarte.at
Grand-Café u. Restaurant Zauner
zauner.at
Rettenbachalm
rettenbachalm.co.at
Stehebeisl
stehebeisl.at
Trauntown
goldenes-schiff.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Royal
eurothermen.at
Goldenes Schiff
goldenes-schiff.at
Villa Seilern Vital Resort
villaseilern.at
Grand Elisabeth
grand-elisabeth.at

EINKAUFEN

Wochenmarkt
jeden Freitag von 7 – 12 Uhr
Trachten Schauer (seit 1895)
schauer-modern.at
Bittner Hütte (seit 1862)
bittner.co.at
Tausch Lebkuchen
ischler-lebkuchen.at
Bad Ischler Originale
badischloriginal.at



BAD RADKERSBURG

Sprudelndes Wasser, lebendige Geschichte

Ein gepflegter Altstadt kern, der mediterranes Flair versprüht, sprudelnde Thermalquellen und gemütliche Buschenschanken mit Top-Weinen heimischer Winzer: Bad Radkersburg hat sich von einer mittelalterlichen Handelsstadt zur Gesundheits- und Genussstadt gewandelt.

Zehn Minuten in der Stadt und schon der erste Einkauf:

Das ist definitiv mein persönlicher Rekord bei einer Städte-tour. An einem Stand, der frisches Kürbiskernöl zu Ab-Hof-Preisen anbietet, komme ich einfach nicht vorbei, ohne eine großzügige Portion des »schwarzen Goldes« zu kaufen. Doch nicht nur das Öl selbst, sondern auch dessen bester Begleiter, die Käferbohne, sowie zahlreiche weitere regionale Köstlichkeiten werden hier auf dem Freitagsmarkt angeboten: Kürbisprodukte, frisches Obst, Fruchtsäfte, Mehlspeisen, Gemüse, Honig und vieles mehr. Es ist, als würde die Stadt genau dann zum Leben erwachen, wenn ich ankomme – Glück muss man eben haben.

Flanierend von Stand zu Stand, tauche ich in die Geschichte Bad Radkersburgs ein. Die Stadt war schon im Spätmittelalter ein bedeutendes **Handelszentrum der Steiermark**, strategisch günstig an wichtigen Handelswegen gelegen. Mau- und steuerbefreit, mit einem Wein-



Traditioneller Drehorgelspieler auf dem Hauptplatz.

© Klara Tschler



© KHS, Wolfgang Speckner

“...Weine, Zünfte und Kultur ...

vorkaufrecht ausgestattet, blühte der Markt, und Woche für Woche wurden hier tonnenweise Waren wie Honig gehandelt.

Auch strategisch spielte Bad Radkersburg eine Schlüsselrolle. Die beeindruckend erhaltenen Stadtmauern, Bastionen und Kurtinen (der gerade Wall zwischen zwei Bastionen) erzählen von der Wehrhaftigkeit der Stadt, die im 16. Jahrhundert von italienischen Baumeistern, darunter Domenico dell'Allio, modernisiert wurde. Ein Spaziergang

Kultursommer im Juli und August: Musik, Literatur und Kabarett erobern die Stadt.



© Maria Tischner

entlang dieser Befestigungsanlage ist ein besonderes Erlebnis. Von den begrünten Bastionen genießt man einen wunderbaren Ausblick auf die Mur und das slowenische Gornja Radgona.

Einige der gut erhaltenen und begrünten Bastionen erreicht man auch fußwegig. Von derjenigen, die ich begehe, hat man etwa einen wunderbaren Ausblick auf die **Mur** und das bereits in Slowenien gelegene Oberradkersburg, genannt Gornja Radgona.

Die Altstadt selbst steht unter strengem Denkmalschutz, was sich in der makellosen Erhaltung der historischen Gebäude widerspiegelt. Bad Radkersburg erhielt 1978 nicht umsonst die Europa-Goldmedaille für Denkmalschutz. Liebevoll restaurierte Holzfensterläden und kunstvoller Blumenschmuck prägen das Bild – keine Spur von Plastikfenstern oder modernen Jalousien. Die versteckten Innenhöfe der Gebäude versprechen das, was ihre malerischen Fassaden nur erahnen lassen.

Ein Highlight meines Besuchs ist das **Museum im alten Zeughaus**. In den zwölf Ausstellungsräumen wird die bewegte Geschichte der Stadt auf 500 Quadratmetern präsentiert: von der Blüte als Handelszentrum und Festungsstadt im 13. bis 16. Jahrhundert über den Niedergang im 17. und 18. Jahrhundert aufgrund von Kriegen und Seuchen, bis hin zur Entwicklung als Kur- und Tourismusort. Besonders sehenswert ist die Zunfttruhensammlung, eine der größten Europas.

Nach diesem kulturellen Erlebnis checke ich im Vitalhotel der Parktherme Bad Radkersburg, direkt im Herzen des zaubernden Städtchens, ein. Das beliebte Thermenhotel bietet die perfekte Mischung aus Entspannung, Genuss und Lebensfreude und ist direkt mit der Parktherme Bad Radkersburg verbunden, wo ich das wohlige warme Thermalwasser, das 50-Meter-Outdoor-Sportbecken und das weitläufige Saunadorf bestens genießen und sofort »abtauchen« kann. Denn als Gast des Vitalhotels ist der Eintritt zur Parktherme bereits inkludiert!

Als der Hunger langsam aufkommt, mache ich mich auf den Weg zum Metzgerwirt, einem Wirtshaus, das für seine frischen Fleischgerichte bekannt ist. Heute wähle ich den Wels aus regionaler Zucht – ein absolutes Genuss! Zartes Fleisch, knusprig umhüllt von einer Kürbispanade, die im Kürbiskernland ein absolutes Muss ist.



Sonder-Stadtführungen mit Domenico dell' Allio kommen bei allen BesucherInnen sehr gut an.



© Wolfgang Speckner

Denkmalschutz wird in Bad Radkersburg großgeschrieben. Das Ergebnis ist ein wunderschöner Hautplatz.



© pixxelmaier.at



© Klara Tischler

Eine Brettjause im Buschenschank, dazu ein gepflegtes Glas Wein. So lässt sich's leben

Die wechselvolle Geschichte der Stadt lässt sich auch an der **Stadtpfarrkirche** ablesen, die nach Zerstörungen heute tiefer liegt als das umliegende Gelände – der Schutt wurde damals schlicht verteilt statt entfernt. Im Keller der Pistor-kaserne entdeckt man Fresken des Künstlers Johannes Aquila, die erst 1951 freigelegt wurden. Die Szenen, die Turniere, Jagden und eine Stadtstürmung darstellen, beeindrucken noch heute.

Nach einem weiteren Bummel durch die charmante Innenstadt folge ich dem Rat der Einheimischen und besuche eine **Buschenschank**, genauer gesagt die von Markowitsch. Hier genieße ich selbstgemachte Aufstriche, Käferbohnenalat und geräucherte Forellen – dazu einen **Heckenklescher**, einen Wein aus einer traditionellen Rebsorte, die einst an Hauswänden wuchs. Sein Geschmack erinnert an Uhdler und macht Lust auf mehr.

Am nächsten Tag steht ein Fahrradausflug auf dem Programm. Über die **Murbrücke**, die nach Jahren des Kalten Krieges 1969 wiedereröffnet wurde, geht es ins nahe Slowenien. Ich fahre entlang der Mur, wo einst zahlreiche Mühlen standen, und genieße die idyllische Landschaft. Besonders beeindruckend sind die Weinberge in der Re-

gion **Ljutomer-Ormož**. Vom Gipfel des Dorfes **Jeruzalem** hat man einen atemberaubenden Ausblick, und die Barockkirche St. Maria beherbergt ein wertvolles Bild der schmerzhaften Muttergottes.

Zurück in Bad Radkersburg spaziere ich über das charmante Kopfsteinpflaster, das hier liebevoll **Murnockerl** genannt wird. Am imposanten **Russendenkmal** vorbei führt mein Weg zum **Quellhaus**, wo eine der mineralstoffreichsten Thermalquellen Österreichs sprudelt. Mit einem Mineralstoffgehalt von 9.000 mg pro Liter wird das Wasser hier aus 2.000 Metern Tiefe gefördert. Nach einem ausgiebigen Thermenbesuch in der **Parktherme**, die mit ihren vielfältigen Wasser- & Saunawelten Alltagshektik buchstäblich verdampfen lässt, lasse ich den Tag im Restaurant **Türkenloch** bei regionalen Pilzgerichten ausklingen.

Ohne Zweifel werde ich wiederkommen: Vielleicht zum »AnRADeln« im Frühling, wenn ganz Bad Radkersburg gemeinsam mit seinen Besuchern auf das Rad steigt, um den Saisonauftakt mit fröhlichen Ausfahrten durch die sanfte Hügellandschaft zu feiern. Aber auch das **Big.Band.Fes-**



© Klara Tischler

Die idyllischen Radwege in Bad Radkersburg laden dazu ein, die wunderschöne Landschaft der Region zu erkunden und zeigen, wie wichtig das Radfahren für die lokale Kultur und Freizeitgestaltung ist

Die Weinregion rund um Bad Radkersburg bietet jede Menge Erholung



© pixxelmaier.at



© philmajal



© Klara Tischler

vital darf in meinen zukünftigen Reiseplänen nicht fehlen. Dieses außergewöhnliche Festival, das jedes Jahr zahlreiche Musikliebhaber in die Stadt zieht, gehört zu den besten Big Band Festivals in ganz Österreich. Im beeindruckenden Ambiente des Congresszentrums Zehnerhaus geben renommierte Big Bands aus aller Welt Konzerte, die das Publikum mit Swing, Jazz und rhythmischer Vielfalt begeistern. Die Klänge der Trompeten, Saxophone und Posaunen füllen die Straßen mit einer Energie, die man förmlich spüren kann – ein Erlebnis, das man einfach miterleben muss.

Ein Besuch in der Parktherme, die mit ihren vielfältigen Wasser- & Saunawelten Alltagshektik buchstäblich verdampfen lässt.

Und dann wäre da noch »**Flanieren & Radieren**«, das sommerliche Musik- und Kulinarik-Festival, das den ganzen Sommer über Bad Radkersburg in eine lebendige Bühne



© Klemen Kokol

Der Frühlingsanfang lässt sich beim »AnRADEln« genießen.

verwandelt. Bei mildem Wetter trifft man auf den charmanteren Plätzen der Stadt auf Live-Musik, regionale Köstlichkeiten und die unvergleichliche Gastfreundschaft, die die Stadt so besonders macht. Man lässt sich treiben, genießt die lauen Sommerabende und taucht in eine Atmosphäre ein, die Leichtigkeit und Freude versprüht. Und was ein »Radierer« ist, weiß jeder Österreicher: ein Zustand fröhlicher, alkoholbedingter Heiterkeit, der sich nach einem Glas Heckenklescher zu viel einstellt – ein Lächeln auf den Lippen und der Sommerabend scheint ewig.

Außerdem empfehlenswert:

Brauhaus Bevog: Vor lauter Wein sollte man nicht auf das wunderbare Craft-Bier vergessen, das diese kleine Brauerei herstellt. Einer 45-minütigen Führung folgt eine Verkostung von verschiedenen Bieren.

Murauen: Die Murauen bilden das zweitgrößte zusammenhängende Augebiet in Österreich nach dem Hainburger. Au und sind Natura-2000-Gebiet. Seit 2019 ist die Aulandschaft an der Mur von der UNESCO als Biosphärenpark anerkannt.

Die Spezerei: Hier bekommt man einen »Querschnitt« aus der Region – vom Wollschwein bis hin zu feinen Käsesorten. Dazu werden Säfte vom Bauern oder edle Tropfen gereicht.

Urbani Vinothek: Beim Flanieren oder auf der Suche nach einem gemütlichen Plätzchen, führt der Weg unweigerlich an der »URBANI VINOHEK« vorbei und lädt prompt zum Verweilen ein.

Sektellerei Radgonske Gorice: Die älteste und größte Sektellerei Sloweniens nur einen Sprung über die Brücke entfernt.



Tourismusverband Thermen- & Vulkanland,
Gästeinfo Bad Radkersburg
Hauptplatz 14, 8490 Bad Radkersburg
Tel. +43 3382 5510090
badradkersburg@thermen-vulkanland.at
www.badradkersburg.at

SEHENSWERT

Stadtpfarrkirche
Renaissancebefestigung
Galerie Ingrid Paar
Hauptplatz
Frauenplatz mit Frauenkirche

ERLEBENSWERT

Parktherme Bad Radkersburg
Radregion Bad Radkersburg
Museum im alten Zeughaus
Pumptrack Hasenhaide
Sektellerei Radgonske Gorice

KULINARIK/BAR

Türkenloch tuerkenloch.at
Metzgerwirt metzger-wirt.at
Brunnenstadl brunnenstadl.at
BacherWirt bacherwirt-ra.at
Buschenschank Hoamathaus hoamathaus.at
Buschenschank Martinecz buschenschank-martinecz.com
Xpresso xpresso.at

ÜBERNACHTEN

Hotel im Park hotel-im-park.at
Vitalhotel der Parktherme vital-hotel.at
Jufa Hotel jufahotels.com
Thermalhotel Fontana hotelfontana.at
Hotel Birkenhof birkenhof-radkersburg.at
Gasthof Zum Lindenhof zumlindenhof.at
Hotel Kaiser von Österreich kaiservon.at

EINKAUFEN

Die Spezerei diespezerei.at
Johannes Aquila
Handwerkshof
Kürbshof Majczan majczan.at
Urbani Vinothek urbani-vinothek.eu
Vielgut vielguts.com



BLUDENZ

Reichtum an Möglichkeiten

Bludenz ist die Stadt für Naturliebhabende. Nur wenige Minuten außerhalb der Stadt beginnt die spektakuläre Bergwelt Vorarlbergs. Auf einer Reihe kleiner Veranstaltungen und Festivals gelingt es, eine wirklich einzigartige Verbindung von Natur und Kultur herzustellen.

Bludenz ist Aussicht pur. Silvretta, Rätikon – alles ist hier »um die Ecke«. Überall holt einen dieses gewaltige Panorama ein, lugt um die Ecke eines Hausdachs und wird so zum Teil des Stadtbildes. Wieso also nicht gleich dorthin gehen, wo sich die Bergwelt hautnah erleben lässt? Der **Muttersberg**, Hausberg der Einheimischen, ist im Sommer wie im Winter ein beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen. Mit der Bahn schwebt man in nur wenigen Minuten auf den Gipfel, der genau 1.401 Meter hoch ist – darauf legt man wert. Auch Mountainbikerinnen und Mountainbiker kommen hier voll auf ihre Kosten: Die Mountainbike-Tour auf den Muttersberg mit sensationellem Panoramablick ist besonders empfehlenswert. Die Aussicht von der großen Sonnenterrasse des Alpengasthofs Muttersberg ist mindestens ebenso phänomenal – die umliegenden Bergketten präsentieren sich in ihrer vollen Pracht. Die Mondspitze, erzählt man



Ein weiteres Mountainbike-Highlight in der Region ist die 5-Täler-Tour.



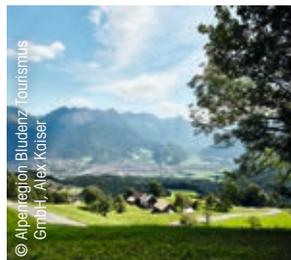
Bludenz bietet ein abwechslungsreiches Kulinarik- und Gastronomieangebot.

“...bezaubernde Alpenstadt ...

mir, ist beliebt für Sonnenaufgangswanderungen. Und der Sonnenkopf im Klostertal sei als reines Naturschneegebiet äußerst bekannt. Und schon nach nur einigen Stunden in Bludenz beschließe ich, wiederzukommen – und zwar zum Skifahren im Winter.

Vom Alpengasthof kann man zu zahlreichen Wanderungen unterschiedlicher Länge aufbrechen. Beliebte ist die **Tour zur Fraßenhütte**, eine etwa zweistündige Wanderung. Ich entschließe mich heute für eine kulturelle Variante, den Kunstwanderweg **»Alpine Art Muttersberg«**. Seit dem Sommer 2018 ist die Kunstausstellung unter freiem Himmel in rund eineinhalb Stunden zu erwandern. An mehreren Stationen entlang des Weges zeigen Künstlerinnen und Künstler ihre Sichtweise auf das Leben in den Bergen. Die Installationen erheben sich mal von weitem sichtbar in die Höhe, mal sind sie ganz unscheinbar in die Strukturen der Natur eingebettet. Ein Erlebnis.

Schillerkopf, Sonnenkopf, ich bin erstaunt ob der Schönheit der Gegend. Zurück in Bludenz will ich diese Sinne



Auch vom Brandnertal aus hat man einen wunderbaren Ausblick auf Bludenz.

erst einmal bei einem Einkaufsbummel wieder ordnen. Bludenz ist nämlich bekannt für seine kleinen, feinen, inhabergeführten Boutiquen. Ob im Schmuckstück, im Hingucker, bei Heim Mode für Herren oder in Jackis Blumengeschäft – die Geschäfte in der Alpenstadt bieten eine Vielfalt, die jeden Geschmack anspricht und zum gemütlichen Bummeln einlädt. Auch die Seitengassen sind es wert, entdeckt zu werden. Kleine, auf Qualität bedachte Betriebe beleben dort das Stadtbild. Dazu gehören unter anderem das Atelier Feinsein von Carmen Müller, die Be Queen Boutique und Jess Werkstatt mit ihren handgefüllten Kissens.

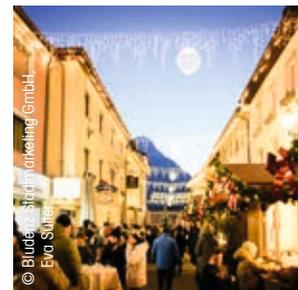
Neben diesen charmanten Boutiquen gibt es in Bludenz eine lange Tradition an Themenmärkten, die das ganze Jahr über stattfinden, wie den Brot- und Strudelmärkte, den Ostermarkt, den Klostermarkt, den Erntedankmarkt und in der Vorweihnachtszeit den Weihnachts- und Christkindlermarkt. Beim Schlendern durch die Altstadt fällt mir in der Rathausgasse die Cocktailbar »Herr MUK« auf. Die sieht gemütlich aus. Hier werde ich wohl auch noch einen Abstecker einlegen.

Shoppen macht hungrig. Ich entscheide mich für das **Schlosshotel Dörflinger**. Das zarte Bœf Stroganoff und das wunderbare Föhrenburger Bier heben die Laune. Aber vor allem die herrliche Lage oberhalb der Altstadt beschert mir den zweiten Panoramablick des Tages. Dieser Ausblick über den Dächern von Bludenz ist perfekt, um den Tag entspannt ausklingen zu lassen. Das beeindruckende Bergpanorama im Hintergrund ist schlichtweg spektakulär. Von hier oben sieht man auch das Boutiquehotel **das Tschofen**. Inmitten der Altstadt findet sich dieses denkmalgeschützte Juwel mit gemütlicher Terrasse und hervorragendem Restaurant.

Gleich gegenüber dem Boutique-Hotel schaut der Heilige Nepomuk von seinem Brunnen auf die Stadt herab. Nepomuk ist der Patron der Verschwiegenheit und Duldsamkeit. Diese Eigenschaften wünschten sich die Stadtväter von der Bevölkerung, um die innerstädtischen Konflikte und Zerwürfnisse in den Griff zu bekommen. Heute ist von diesen Spannungen nichts mehr zu spüren. Vielleicht ja, weil Nepomuk nach dem Rechten sieht und sich die Einwohner von Bludenz gerne seiner stillen Autorität unterwerfen.



Zahlreiche Veranstaltungen beleben die Bludenzner Innenstadt.



Besonders beliebt ist der Christkindlermarkt in der Altstadt von Bludenz.



Der Nepomukbrunnen im Herzen der Altstadt ist auch Fixpunkt bei der Nachtwächterführung durch Bludenz.



Der Kunstwanderweg »Alpine Art Muttersberg« macht den Muttersberg, Hausberg der Einheimischen, zur Freiluftgalerie.

Vorher allerdings möchte ich die **Brauerei Fohrenburg** besuchen. Schließlich ist das Einhorn nicht nur als Stadtwappen omnipräsent, es ziert auch beinahe jeden Wirtshaustisch. Genau dort, an einem Wirtshaustisch, so will es die Legende, hat der Industrielle Ferdinand Gassner im Jahr 1880 seinen Gefährten ein Bier versprochen. Wort gegeben, Wort gehalten. Die Geburtsstunde des Fohrenburger Biers fiel auch auf fruchtbaren Boden. Durch den Bau des Arlberg隧nells kamen viele Arbeiter, aber auch die ersten Reisenden ins Land. An Durstigen also mangelte es nicht. Und seit jeher ist die Qualität des Gebirgswassers einzigartig.

Das Einhorn, es steht für unbändige Kraft. Als Wappen sollte es Räuber davon abhalten, die Stadt zu betreten. Genauso unbändig kraftvoll schmeckt auch das Bier. Eine Führung durch die Brauerei mit anschließender Bierverkostung in der Brauereistube sei ausdrücklich empfohlen. Hier kann man auch die anhand von Bildertafeln und Ausstellungsgegenständen bestens in Szene gesetzte wechselvolle Geschichte der Brauerei nachvollziehen.

»Wein auf Bier, das rat ich dir« heißt es. Genau deshalb geht es danach zum **Weinpunkt**. In der gemütlichen, kleinen Weinbar werden ausschließlich Weine angeboten, die

der Betreiber kennt und mit deren Weinbauern er persönlich und laufend Kontakt hält. Ein respektvoller Umgang mit der Natur sei deshalb gewiss. Gewiss ist auch, dass man hier von Thermenregion bis Toskana die besten Tropfen bekommt. Ein weiterer Tipp ist das Restaurant »Der Löwen« mit einer gemütlichen Terrasse, von der man auf den Laurentius und das Stadttor blickt. Zum süßen Abschluss empfiehlt sich ein Eis bei den Eissprizen – wohl eine der besten Eisdielen der Region, so heißt es. Der Tag war lang, trotzdem zieht es mich noch ins Nachtleben. Die **Remise Bludenz** ist ein überregionales Kulturzentrum. Kabarette, Konzerte – hier ist eigentlich immer was los. Quasi nebenbei betreibt man auch noch eine Programmkinoschiene namens »LeinwandLounge«.

Die Remise und ihr Vorplatz sind jährlich im August auch der Schauplatz der **Alpinale**. Bei diesem **internationalen Kurzfilmfestival** werden aus 1000 eingereichten Kurzfilmen aus über 70 Ländern die besten 30 für das Wettbewerbsprogramm ausgewählt und öffentlich gezeigt. Eine Jury zeichnet dann die Gewinner in mehreren Kategorien mit dem Goldenen Einhorn aus. Die Publikumsliebblinge wählen die Zuschauer im Anschluss an jede Vorführung.

Bevor ich mich am darauffolgenden Tag auf eine **Wanderung rund um den Lünsersee** begeben, brauche ich Wanderschuhe. Kein Problem. Mit **walchbewegt** hat man ein Bergsportgeschäft, das seinesgleichen sucht. Ein wirklich breites Sortiment, das vom gemütlichen Trekking bis hin zu Extrembergsteigen allen Neigungen Rechnung trägt, erwartet mich. Eingetragen werden die neuen Trekking-schuhe auf einer entspannten zweistündigen Runde um den Lünsersee, einer geradezu idealen Familienwanderung. Aber auch für Liebhaberinnen und Liebhaber des Hochalpinen hält die Gegend einiges bereit. Mir persönlich wird nach den zwei Stunden das Motto des hiesigen Tourismusbüros klar: »Auf dem Berg werden die Gedanken klar und die Seele kann atmen« lautet es.

Wieder zurück in Bludenz schlendere ich noch einmal gemütlich durch die Altstadt. Toll muss es hier auch im Sommer sein, wenn unter dem Motto »Beats & Beer« Livebands in den Gassen der Stadt für tolle Stimmung sorgen. Denn so startet man von Juli bis September perfekt in einen entspannten Feierabend: Bei Gute-Laune-Musik und kulinarischen Köstlichkeiten findet diese Konzertreihe



Das Einhorn ist an vielen Plätzen in der Stadt zu sehen, unter anderem im Stadtwappen, auf dem Laurentiusturm, am Tor des Schlossgartens oder im Logo der Brauerei Fohrenburg.



Das in der Brauerei Fohrenburg zu Bier gebraute Wasser kommt ausschließlich aus den beiden eigenen Brunnen.



Der Lünsersee am Ende des Brandnerfals nahe bei Bludenz ist ein beliebtes Ausflugsziel.



Das Stadtmuseum, das seit 1922 im Oberen Tor untergebracht ist, wurde renoviert und 2022 zum 100-jährigen Jubiläum mit einer neuen Dauer Ausstellung wieder eröffnet.



Das Schloss Gayenhofen thront zusammen mit der nebenan gelegenen St. Laurentiuskirche über der Altstadt von Bludenz.

an mehreren Terminen im Sommer statt, der ideale Feierabendtreffpunkt. Prost!

Zur Verdauung bietet sich ein Spaziergang zum über der Stadt thronenden **Schloss Gayenhofen** an, das heute an der Stelle der früheren Burg Bludenz steht. 1750 ließen es die Herren von Sternbach errichten. Heute beherbergt es die Bezirksverwaltung. Ein wirklich einzigartiger Ort ist der liebevoll gepflegte und kürzlich renovierte Schlossgarten. Eine grüne Ruheoase mitten in der Stadt. Und auch die **St. Laurentiuskirche** ist einen Abstecher wert. Ehemals war sie die Bludenzener Stadtpfarrkirche. Der zwiebelartige, schwäbisch anmutende Turm stammt aus der Zeit um 1670 und trägt Apostelfiguren und das Wappen der Stadt Bludenz.

Mein Aufenthalt neigt sich langsam seinem Ende zu. Aber halt, da war doch noch etwas. Richtig. Ich trinke in der Cocktailbar »Herr MUK« einen hervorragenden Gin Tonic auf meine tollen Tage in Bludenz. Danach muss ich noch ein paar Mitbringsel einkaufen. Im Tourismusbüro sowie im nebenan gelegenen Laden »JUKAs« gibt es eine große Auswahl an Produkten aus der Region: Bergkräutertee, Schnaps & Likör, Kräutersalze, Marmelade &

Honig, Teigwaren, Bergkäse, Kekse und vieles mehr. Und direkt gegenüber dem Bahnhof befindet sich das **Milka Lädenle** – eine Schokoladen-Erlebniswelt. Beim Betreten wird mir klar, weshalb ich schon beim Ankommen am Vortag gleich nach dem Aussteigen einen Heißhunger auf Schokolade verspürte. Tatsächlich riecht es im Umkreis etwa eines Kilometers herrlich nach Schokolade. **Tipp:** Samstags fährt sogar ein lila Milka-Zügle durch die Stadt!

Klare Gedanken und eine atmende Seele sind das Ziel. Aber wenn der Kopf zu klar wird, sollte man ihn mit einem frisch gezapften Föhrenburger oder einer schönen Schokolade benebeln.

Außerdem empfehlenswert:

Stadtführungen: Entdecken Sie die schöne mittelalterliche Alpenstadt bei einer vielfältigen Themenführung, wie zum Beispiel der Theater-Stadtführung, der Nachtwächterführung, der Kulinarischen Stadtführung oder der klassischen Stadtführung mit Turmbesichtigung. Darüber hinaus werden auch regelmäßig geführte Themenwanderungen in und um Bludenz angeboten.

Habakuk Puppenwerkstatt: Wer erinnert sich noch an Kasperl, Tintifax, Helmi, Kreisky & Co? In der Habakuk Puppenwerkstatt in Bludenz kann man diese und weitere Kullfiguren hautnah erleben und sogar selbst in eine Puppe schlüpfen. Hier werden Kindheitserinnerungen geweckt!

Kunst & Kultur: Abwechslungsreiche Ausstellungen finden sich in der kleinen aber feinen Galerie aller Art sowie in der kukuphi Kellergalerie.

Skurlaub in Bludenz: Im Winter ist in Bludenz kein Skitag wie der andere. Zehn Skigebiete mit zusammen über 200 Lifanlagen und rund 1.000 Pistenkilometern sind von hier aus in kurzer Zeit zu erreichen.



Alpenstadt Bludenz Tourismus
Rathausgasse 5, 6700 Bludenz
Tel. +43 5552 636 21-790
tourismus@bludenz.at, www.bludenz.travel

SEHENSWERT

St. Laurentiuskirche
Schloss Gayenhofen
Spitalskirche
Oberes Tor und
Stadtmuseum Bludenz
Nepomukbrunnen
Riedmiller-Denkmal

ERLEBENSWERT

Beats and Beer
Altstadt Magie
Alpinale Kurzfilmfestival
Christkindlemarkt
Habakuk Puppenwerkstatt
Kunstweg »Alpine Art Muttersberg«
Stadtführungen
Themenweg »Sunna-Weg«

KULINARIK/BAR

Föhren Center
fohren-center.at
Cocktailbar Herr MUK
facebook.com/herrmuk
Café Dörflinger
Alpengasthof Muttersberg
muttersberg.at

ÜBERNACHTEN

Schlosshotel Dörflinger
schlosshotel.cc
Alpstadt Lifestyle Hotel
alpstadt.com
Val Blu Resort Spa & Sports
valblu.at
das Tschofen
dastschofen.at
Der Löwen
loewen-bludenz.at
Panorama-Camping
Sonnenberg
camping-sonnenberg.com



BRAUNAU

Gemütlichkeit am Inn

Braunau im Entdeckerviertel, das das Drent und Herent von Österreich und Bayern verbindet, lohnt einen Besuch: Hier trifft in ansprechendem Ambiente Innviertler Brauchtumpflege auf echte Gastfreundschaft. Das Ergebnis ist pure Entspannung.

Nach einer ausgedehnten Shopping-Tour im Zentrum begeben sich mich zur **Stadtpfarrkirche**, einem Wahrzeichen der Stadt. Ihr 87 Meter hoher Kirchturm gehört zu den höchsten Österreichs. An den Kirchenaußenmauern befinden sich wertvolle Epitaphe, darunter an der Nordseite jenes des berühmten Hans Steininger, des »Mannes mit dem langen Bart«, der im 16. Jh. Stadthauptmann von Braunau war. Auf den ersten Metern führt eine schmale Wendeltreppe den Turm hinauf. Die Stufen sind großteils aus Grabsteinen der beim Bau verstorbenen Arbeiter gefertigt. So sparte man sich Baumaterial, senkte Kosten und sicherte den Verstorbenen definitiv einen Platz im Himmel. Nach wenigen Metern erreicht man den ersten großen Innenraum des Turmes. Von da an geht es über breite und gut ausgebaute Holztreppe auf ca. 32 m Höhe zur Galerie. Die Belohnung: Bei optimaler Sicht blickt man bis ins Tennengebirge und bis Burghausen. Bei aller Euphorie sollte man hier bei Auf- und Abstieg aber Vorsicht walten lassen, denn es gibt einen Turmfalken, der hier lebt.



Im Herzen der Altstadt.



“...historisches Kleinod am Inn ...

Zeit für ein Mittagessen. In der gemütlichen Gugg Lounge überzeugt die Qualität der Speisen, etwa der Regio Burger. Jedes Bröserl des Gerichts ist aus der Umgebung. Das Weckerl kommt von der Bäckerei Sailer und auch alle anderen Zutaten kommen aus der Region. Danach geht es ins **Heimathaus**. Dort gibt es die älteste im Originalzustand erhaltene **Glockengießerei** des deutschen Sprachraumes zu bestaunen, die tatsächlich so wirkt, als habe der alte Meister gerade eben erst die Gießerei verlassen. Der Ruß, der auch nach Jahrhunderten immer noch als zentimeterdicker Teppich an der Mauer klebt, lässt erahnen, unter welchen üblen Bedingungen hier einst gearbeitet wurde.

Heffig ist auch das Pesttür, das heute in einen romantischen Innenhof führt. Für diejenigen allerdings, die sich damals auf der anderen Seite dieses Türs wiederfanden, und denen das Essen mit Stöcken durch die kleine Öffnung in der Tür gereicht wurde, war der Aufenthalt wohl weit weniger romantisch. Nicht minder interessant ist auch die Heimatstube der Donauschwaben, die in Brau-



Ausblick auf Braunau.

nau nach leidvoller Flucht eine neue Heimat fanden. Weiters erfahre ich, dass es früher mit Schwarzpulver gefüllte Kirchenschlüssel gab, mit denen sich die Pfarrer im Falle eines Überfalls zur Wehr setzen konnten, und was ein »Suppenbrunzer« ist: Eine geweihte Glaskugel nämlich, die man über den Esstisch hängte. Wenn man dann genau darunter die heiße Suppe stellte, tropfte das Kondenswasser irgendwann zurück in die Suppe, und die Suppe war automatisch auch geweiht. Praktisch. Man lernt hier wirklich viel über Innviertler Brauchtum: Durch die Sammlung Innviertler Raufwerkzeuge etwa oder die konischen Löcher, die man in Holzbalken schlug, um dort – so der Aberglaube – die Krankheit in Form einer Haarlocke zu verschließen. Die Sammlung ist toll, die Führung ebenso.

Vom Heimathaus wechsele ich in die **Herzogsburg** – so wird das Braunauer Bezirksmuseum genannt – über. Praktisch, dass es ein Kombi-Ticket gibt, mit dem man beides besuchen kann. Hier erwarten mich allerhand Memorabilia, die an den Tod des Nürnberger Buchhändlers Philipp Palm erinnern, der mit einer Schrift gegen die französische Fremdherrschaft protestiert hatte und dafür von napoleonischen Truppen in Braunau hingerichtet wurde. Aber auch den dreieinhalb Ellen langen Originalbart von Hans Steininger, dem legendären ehemaligen Stadthauptmann Braunaus im 16. Jahrhundert, gibt es zu sehen. Der Sage nach soll er bei einem Stadtbrand vergessen haben seinen Bart aufzurollen, ist deshalb gestolpert, die Stiege hinuntergefallen und hat sich dabei das Genick gebrochen. Als gesichert gilt, dass es auch tatsächlich sein Bart ist, wie eine Untersuchung ergeben hat. Nicht zu vergessen die historische Wandelkrippe des Johann Georg Libigo mit ihren rund 200 Figuren, die auch mit einer Besonderheit aufwartet: Zwischen Maria, Josef und den Hirten haben sich auch einige Braunauer in hiesiger Tracht geschummelt, und rechts hinten kann man den Braunauer Stadtkern erkennen. So konnten die an der Niederkunft Beteiligten danach gleich ins örtliche Wirtshaus gehen. Genau das habe auch ich jetzt, da der Tag sich dem Ende entgegenneigt, vor.

Bevor ich allerdings einkehre, komme ich über einen kurzen Umweg an Hitlers Geburtshaus vorbei – ja, auch damit bringt man Braunau leider immer wieder in Verbindung. Der mehrere hundert Kilo schwere Mahnstein vor dem Haus wurde im Jahr 1989 aufgestellt und mahnt



Heimathaus: Ein Haus – viele Raritäten. Eines der drei Braunauer Museen.



Wandelkrippe – wie sich der Innviertler das Heilige Land vorstellte.

mit der Inschrift »FÜR FRIEDEN FREIHEIT UND DEMOKRATIE – NIE WIEDER FASCHISMUS NIE WIEDER KRIEG – MILLIONEN TOTE MAHNEN« Besucher, die Augen nicht vor Unrecht und Tyrannei zu verschließen, sondern sich aktiv mit sozialen und politischen Themen zu beschäftigen und einzubringen.

Das Haus mit der heutigen Anschrift Salzburger Vorstadt hatte über die Jahrhunderte viele Funktionen: Wirtshaus, Brauerei, Wohngebäude, Stadel, Stall, Bücherei, Schule.... Und natürlich erblickten hier auch Menschen das Licht der Welt. Einer von ihnen, Adolf Hitler, er wurde im Jahr 1889 geboren, begann 1939 einen noch nie dagewesenen Krieg, der das Antlitz Europas und der Welt verändern sollte. Nach dem Krieg fiel das Haus an die Republik Österreich und wurde schließlich an die ursprünglichen Besitzer restituiert. Zuletzt war bis 2011 die »Lebenshilfe«, eine Organisation zur Betreuung von Personen mit besonderem Bedarf, untergebracht. Nach jahrelangem Rechtsstreit um die Enteignung und Entschädigung der Eigentümerin, wurde ein Architektenwettbewerb zur Umgestaltung ausgeschrieben. Ziel ist es, mittels Umbau die Entmystifizierung dieses Gebäudes zu erreichen. Ob einem die Entscheidungen nun gefallen oder nicht: es ist den Braunauern von ganzem Herzen zu wünschen, dass endlich Ruhe einkehrt.

Mein erster Weg nach einem ausgedehnten Frühstück führt mich anderntags nach Simbach am Inn: Nachdem 1779 das Innviertel von Bayern an Österreich fiel, trennte fortan eine Grenze die beiden Städte am Inn. Das hielt aber niemanden davon ab, zwischen den Staaten zu pendeln. Somit blieb bei den Bewohnern zusammen, was zusammengehört, und so spricht man heute von einem Ganzen, dem Großraum Braunau.Simbach.Inn. Simbach selbst ist eine äußerst gelungene Mischung aus niederbayrischer Gemütlichkeit und Jugendstilbauten, wie die zahlreichen Gastgärten und vor allem das Rathaus beweisen. Als einseitiger Zwischenstopp des Orientexpresses blickt die Stadt auf eine lange Eisenbahngeschichte zurück, die in der kolossal anmutenden Dampflokomotive vor dem Bahnhof Ausdruck findet. Vom Schellenberg, der höchsten Erhebung der Region, bietet sich ein fantastisches Panorama.

Mein letzter Stopp ist die **Wallfahrtskirche St. Valentin** vor den Toren der Stadt, die liebevoll renoviert wurde, und das Augenbründl gleich daneben. Die hier angezapfte Quelle



Mahnstein aus dem KZ Mauthausen.



Hans Steininger – von Kopf bis Fuß eine bärtige Erscheinung.



Historische Altstadt Braunau – im Herzen des Europareservates Unterer Inn.

wurde vom Mittelalter bis weit in die Neuzeit von Wallfahrern, Pilgern und auch von Einwohnern der näheren Umgebung, wegen der ihr nachgesagten heilenden Wirkung aufgesucht und genutzt. Gleich daneben befindet sich das **Brauhaus Haselbach**, das mit jeder Menge Spezialbieren der Treffpunkt für Bierliebhaber ist. Ob das Zwickl, ein ungefiltertes Kellerbier, oder diverse Innviertler Biere, kosten muss man sie alle. Selbstverständlich wird auch gekocht, und zwar so, wie man sich das in einer Innviertler Gastwirtschaft auch erwarten darf: Typische Hausmannskost. Österreichische Schmankerl bieten Gutes für Leib und Seele. Im Sommer herrscht im bilderbuchhaften Biergarten mit gekiestem Boden und schattenspendenden Kastanienbäumen Vollbetrieb.

Nach einem kleinen Verkostungs-Frühstüppchen fahre ich ins **Obergut**. Dort, so hat man mir gesagt, gebe es den besten Most der Gegend und nicht nur das: Thomas Ober ist einer der besten Brenner des Landes. Und weil sich das noch nicht bis in den letzten Winkel herumgesprochen hat, kann man seine Brände auch noch zu erschwinglichen Preisen erstehen. Gebrannt habe man am Hof immer schon, erzählt er, mit den benachbarten Bauern gemeinsam, aber irgendwann habe es bei ihm einfach Klick gemacht, und der gelernte Karosseriespengler



Augenbründl – idyllischer Rastplatz zum Verweilen.



Die Natur vor der Haustüre.

ließ sich zum Most- und Edelbrandsommelier ausbilden, »weil gute Qualität immer über den Gaumen geht«, wie er sagt. »Zuerst musst du wissen wie es schmecken muss.« Und das weiß er. Schon der erste Schnaps, den ich verkostete, ein Quittenbrand, ist eine Offenbarung. Feingliedrig, nicht zu scharf, aber nach einer Weile kommt sie dann, die Schärfe mit der Säure der Frucht. Auch die Möste, die Ober erzeugt, sind allererste Qualität. Meine Empfehlung: Der »Mostillon«, das ist der nach seinem persönlichem Empfinden beste Most des Jahres. Ich sehe das ganz ähnlich. Behutsam hat Thomas Ober also den elterlichen Hof zur Brennerei mit Gastronomie und Hofladen umgebaut. Tatsächlich sitzen wir genau dort, wo früher die Kälbermast war, und kosten uns durch seine Werke. Kaum ein Jahr vergeht auch, in dem Ober keine Auszeichnungen für seine Brände entgegennimmt. Zuletzt gewann sein Calvados bei der »Ab Hof« in Wieselburg die Goldmedaille. Dass ich den kosten muss, bevor ich die Heimreise antrete, ist selbstverständlich. Und der haut mich dann tatsächlich im doppelten Sinne um: Einmal, weil er zum Besten gehört, was ich jemals getrunken habe. Aber auch, weil ich erkennen muss, dass ich so nicht in mein Auto steigen kann.



Aromen entdecken.

Deshalb beschließe ich, meine Abreise kurzerhand zu verschieben, und den Inn entlang einen ausnützernden Spaziergang durch das Europareservat zu unternehmen. Eine glückliche Entscheidung, denn mit dem Bau der vier Staustufen am Unteren Inn verlangsamte sich die Fließgeschwindigkeit des Flusses und es entstanden einzigartige Lebensräume: Schlickbänke, ausgedehnte Schilfufer, mit Weiden bewachsene Inseln und unberührte Auwälder. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten fanden dort ein neues Zuhause: Dreihundert Vogelarten, aber auch Biber, Fischotter und sogar Kormorane und Seeadler, die die Innstauseen als Winterquartier nutzen. Im Informationszentrum, dem »Naturium am Inn«, werden die unterschiedlichsten Führungen angeboten. Am Fluss besteht die Möglichkeit, mit dem Kanu, Kajak oder Stand-up-Paddel zu fahren. Aber das für mich Wichtigste: »Drent und Herent«, wie man hier sagt, führt der Innradweg durch das Europareservat. Wenn es wieder wärmer ist, möchte ich wiederkommen und eine ausgedehnte Radltour unternehmen. Danach werde ich ins wunderbare Obergut überwechseln und die letzten Sonnenstrahlen des Tages im Apfelhain genießen. Eine geradezu paradiesische Vorstellung. Und



meine Mitbringsel – Bücher aus der gut sortierten Buchhandlung Lauf, eine Flasche Calvados und jede Menge Innviertler Schmankerl – werden auch meine Frau überzeugen, dass das ein guter Plan ist. Jede Wette.

Außerdem empfehlenswert:

Napoleons Bank: Das im Heimathaus ausgestellte Bankerl stand einst vor dem Gasthof Schüdl. Es heißt, Napoleon habe zwei Mal dort übernachtet und auf genau diesem Bankerl seine Pfeife geraucht.

Klosterbrot: Von der Bäckerei Höllbacher, der ältesten Bäckerei Österreichs, nach einer alten Rezeptur.

Braunauer Kipferl: Von der Bäckerei Nöbauer, die nach einem jahrhundertalten Rezept gebacken werden.

Hofladen Ober: Möste, Edelbrände aus eigener Produktion, aber auch hausfremde Produkte, wie erstklassige Öle und Nudeln, kann man in dieser Spezerei erwerben, bis die mitgebrachte Kreditkarte raucht.



s'ENTDECKERVIERTEL
Theatergasse 3, 5280 Braunau
Tel. +43 7722 62644
info@entdeckerviertel.at
www.entdeckerviertel.at

SEHENSWERT

Altstadt – Stadtrundgang
Stadt-Panorama von der Kirchturm-Galerie

Museen entdeckerviertel.at
Europareservat Unterer Inn
europareservat.de

ERLEBENSWERT

Stadtführung durch die historische Altstadt
Rad- oder Kanu-Tour durch das Europareservat Unterer Inn
Christkindmarkt im Palmpark
entdeckerviertel.at
braunau-simbach.info

KULINARIK/BAR

Brauhaus Haselbach
brauhaus-haselbach.at
Schnapsbrennerei + Hofschänke
Obergut obergut.at
Bäckerei Höllbacher
klosterbaeckerei.at
Schüdlbauers Bar
schuedlbauers.at
Nudelkuchl & Tafelspitz
tafelspitz-braunau.at
Gugg Lounge gugg-lounge.at
Pommers Schlosstaverne
pommers-schlosstaverne.at
Wirt z'Blankenbach
kost.bar vinothek
kostbar-vinothek.at
Zagler Müslibär mueslibaer.com

ÜBERNACHTEN

Ambiance Hotel
ambiance-hotel.at
Hotel am Theaterpark***
hotelamtheaterpark-neussl.at
Schüdlbauer's Gasthof****
schuedlbauers.at
Pommers Schlosstaverne
pommers-schlosstaverne.at
Parkhotel Braunau
parkhotel-braunau.at

EINKAUFEN

Stadtmarketing Braunau-Simbach
braunau-simbach.info
Mittwochs-Markt am Stadtplatz
(07.00 – 12.00 Uhr)
Bauernmarkt am Freitag in der Markthalle (12.00 – 16.00 Uhr)
braunauer-bauernmarkt.at



FREISTADT

Eine Geschichte mit Vielfalt

Burgidyll und Bergfried. Freistadts mittelalterliches Ambiente kann einen wahrlich verzaubern, und die Braukunst ist bei weitem nicht das einzige, was die Stadt an Kultur und Kulinarik zu bieten hat.

Himmel und Hölle liegen in Freistadt nahe beieinander. So wird das **Hotel Hubertus**, das ich für meinen Aufenthalt gewählt habe, scherzhaft »Haus in der Höll« genannt, weil es auf dem Höllplatz liegt. Nun könnte man schon die Süß- und Mehlspeisen der hauseigenen Café Konditorei als himmlisch bezeichnen, ebenso das Frühstück im Garten direkt an der Stadtmauer, über die man einen weiten Ausblick in die Umgebung hat. Den wahren himmlischen Segen allerdings erbittet man in der nahen Stadtpfarrkirche, und genau dorthin begeben sich mich, denn punkt zwölf Uhr werden dort jeden Freitag von Mai bis Juli dreiBig Minuten Orgelmusik zum Krafftanken geboten. Viele Einheimische nutzen **orgelpunkt 12**, um ihr Wochenende einzuläuten. So auch ich. Die Kühle der Kirche und das erhabene Spiel sind perfekt, um die Strapazen der Anreise und den hektischen Alltag hinter sich zu lassen. Vorher hatte ich die Gelegenheit, den Kirchturm zu besteigen. Eine Empfehlung, denn nicht nur der Rundumblick ins Mühlviertler Hügelland, auch die **Türmerstube** ist sehenswert. Dort wohnte bis 1945 der letzte Wächter des Kirchturms mit sei-



Das Böhmerort und der Bergfried, zwei der neun Türme und Tore der mittelalterlichen Stadtbefestigung.



ner Familie auf engstem Raume. Beim Uhrwerk gab es einen Kasten für die Kleidung. Außerdem gab es ein »Schaffl« für die Notdurft, das – heute kaum noch vorstellbar – einmal täglich den weiten Weg nach unten getragen und entleert wurde. Über der Türmerstube hängen fünf Glocken, deren älteste, die **Armeseelenglocke** aus dem Jahr 1512 ist. Der Wächter auf dem Kirchturm, den die Stadt Freistadt zu stellen hatte, wachte in der Nacht, während der Wächter auf dem Bergfried, für den die Herrschaft zuständig war, in den Tagstunden seinen Dienst versah. So waren die Freistädter rund um die Uhr umsorgt.

Wieder unten schlendere ich zum Wahrzeichen Freistadts, dem **Linzer Tor**. Dort ist ein guter Ausgangspunkt zum Erkunden der Stadt, die während der Herrschaft der letzten Babenberger als einzige landesfürstliche Stadt des Mühlviertels an einem alten, von der Donau durch den Nordwald nach Böhmen führenden Handelsweg gegründet wurde. Dem Handel mit Salz und Eisen sollte sie dienen, aber auch die Grenze zu Böhmen schützen. Die Siedler erhielten Grund und Boden und bauten ihr Haus als »freies Eigen«, was zu dieser Zeit eine Besonderheit war und woher sich der Name der Stadt ableiten lässt, der am Linzer Tor noch in alter Schreibweise (mit einem »Y«) zu lesen ist. Die mittelalterlichen Verteidigungsanlagen – **insgesamt sieben Wehrtürme, zwei Stadttore, drei Mauern und ein Graben** – sind fast vollständig erhalten geblieben – auch das eine Seltenheit.



Das Linzertor ist das Wahrzeichen der Stadt und einer der ältesten Tortürme Europas.

Die äußere Stadtgrabenmauer, auch **Mantelmauer** genannt, weil sie den Stadtkörper wie ein Mantel umschlingt, begleitet einen auf Schritt und Tritt, doch das wirkt nicht bedrückend, sondern beglückend. Ein Bewohner erzählt mir mit leicht ironischem Unterton, man sei hier froh darüber, dass es in Freistadt nie eine richtige Stadtentwicklung gegeben habe. »Sonst hätte man früher oder später alles weggerissen«. So wurde erhalten, was nicht nur erhaltenswert ist, sondern der Stadt ihren ureigenen Charakter verleiht.

Früher konnte man den Stadtgraben fluten, heute dient er der Erholung. An der äußeren Stadtmauer und im Stadtgraben gibt es Wanderwege mit jeder Menge lauschigen Plätzen zum Verweilen, im neu angelegten Park ein Labyrinth, einen Spielplatz und einen Klettergarten. Hier toben Kinder herum, Erwachsene lassen auf Parkbänken, die Prachtkulisse im Rücken, die Seele baumeln.

Geht man vom Linzer Tor langsam stadteinwärts, kann man heute noch an manchen Stellen **Schießscharten und Pechnasen** erkennen, durch die früher im Bedarfsfall heißes Pech hinabgeschüttet wurde. Der Angreifer, der als erstes durchmarschierte, hatte dann eben im wahrsten Sinne des Wortes Pech.

Freistadt wurde nie wirklich eingenommen. Nur einmal, während des dreißigjährigen Krieges, als die Stadt aufgrund von Kriegsschulden an die Bayern verpfändet war und sich der Bauernaufstand zuspitzte, am 2. Juli 1626, gelang es, in sie einzudringen. Während einer Waffenruhe der schon seit Tagen belagerten Stadt schnappte sich – so will es die Legende – ein junger Bauernbub das Gewehr seines Vaters und schoss wahllos in Richtung Stadt. Wie es der Zufall will, schaute genau in diesem Moment der Stadthauptmann bei einer Schießbluke nach draußen und wurde über dem linken Auge getroffen. Den anschließenden Tumult nutzten die Bauern, um eine Bresche in die Stadt zu schlagen. Doch nur wenige Tage konnten die Bauern die Stadt halten, bevor der bayerische Truppennachschub den Aufstand niederschlug.

Derartige Geschichten machen hungrig und durstig. Das **Brauhaus** lässt sich nicht verfehlen, führt doch ein Zebrastrifen direkt ins Innere. Das habe sich verkehrstechnisch so ergeben, wird mir versichert und es klingt fast entschuldigend. Nicht nötig, denn ein Bierliebhaber wie ich findet



Natur & Stadtgeschichte im Einklang.



Auch mit dem Fahrrad kann man Freistadt perfekt erkunden.



Das Freistädter Brauhaus, die einzige Braucommune in ganz Europa.



solch eine Würdigung durchaus angemessen. Auch hier lohnt es, sich die Geschichte erzählen zu lassen: Nachdem die Habsburger der Stadt das Meilenrecht verliehen hatten, wonach im Umkreis einer Meile nur Freistädter Handel und Gewerbe treiben und Bier brauen und aus-schenken durften, wurde allerhand gebraut. Dafür, dass das heute nicht mehr so ist, sorgten die Ratsherren 1770, als sie beschlossen, die Braukompetenz zu bündeln und ein gemeinsames Brauhaus zu bauen. Heute kann man hier bei einer Führung durch die Brauerlebniswelt nicht nur allerhand über Bier und Brauen erfahren, etwa dass man sich mit acht österreichischen Privatbrauereien zur Vereinigung der CulturBrauer zusammengeschlossen hat, man kann in Gruppen ab fünf Personen unter der Anleitung kundiger Brauer auch sein eigenes Bier brauen. Der Gerstensaft Marke Eigenbräu wird einem dann, nachdem er die richtige Reife erlangt hat, zugesandt. Tolle Idee. Das Brauhaus selbst war 2013 Hauptschauplatz der Landesausstellung und ist auch Treffpunkt beim alljährlichen Sunnseitn-Festival, wo auf sechs Tanzböden ein buntes musikalisches Programm aus Jazz, Gipsy Swing, World Music und Singer Songwriter geboten wird.

Die Brauerei ist nach wie vor – und das ist europaweit einzigartig – als Commune organisiert. Das heißt, die 149 Hausbesitzer innerhalb der Stadtmauern sind gleichzeitig auch die Besitzer der Brauerei. Im Grundbuch wird beim Eigentumswerb eingetragen, wie viele Eimer (1 Eimer = 56 Liter Bier) an der Brauerei man mit dem Haus erwirbt. Früher wurde auch tatsächlich in Eimern ausgezahlt, heute »nur noch« in Euro. Schade eigentlich, aber die Euros lassen sich ja reinvestieren. In einen süffigen Ratsherrentrunk



Über den Haiderhof – einer von 27 Innenhöfen der Stadt – gelangt man direkt zum Böhmerfor.

etwa und ein wunderbar molliges Schwarzbier – ja, auch das braut man hier. Normalerweise rät man von Bier zum Fisch ja ab, hier aber käme es einem Affront gleich, kein Bier zu meiner Forelle Müllerin zu trinken.

Irgendwann ruff mich dann aber der mächtige **Bergfried**, zu dem man durch ein spätgotisches Rundbogentor gelangt. Ursprünglich Beobachtungs- oder Fluchtturm, beherbergt er heute das **Schlossmuseum**, das man unbedingt besucht haben sollte, man wird mit wahrlich ansteckender Begeisterung durch die Sammlung geführt. Stock für Stock arbeiten wir uns den Turm hoch und immer tiefer hinein in die Geschichte der Stadt. Es fängt mit **Hirschbacher Bauernmöbeln**, einer großen **Hinterglasmalerei-Sammlung** und wunderschönen **Kachelöfen** an, und geht mit beeindruckenden Exponaten zu **Volksglaube und Tradition** weiter: **Schwammerlhauben** etwa, die man bei Kopfschmerz in der Hoffnung aufsetzte, sie würden den Schmerz lindern. Oder dem so genannten »**Schergreberl**« – einer Maulwurfspfole, die einem Geld ins Geldtascherl zaubern sollte. **Aufwändig gestaltete Schlüssel** – unter anderem jener, mit dem das Linzer Tor früher versperrt wurde – und **Monstranzen, Amulette, Wallfahrtsandenken und Votivgaben** für die Heilung diversester Krankheiten bekomme ich zu sehen, Breverl etwa – das sind gefaltete Papierbögen mit Heiligenbildchen und Gebeten, die direkt am Körper getragen wurden – und **Schluckbilder**. Die wurden zuerst geweiht, dann schluckte man sie, um eine bestimmte Krankheit zu vertreiben. Eine besondere Vitrine ist der **Pferdeeisenbahn** gewidmet, die – 1832 eröffnet – ursprünglich von Linz nach Budweis und später weiter bis Gmunden führte. In den ehemaligen Stallungen finden wechselnde **Sonderausstellungen** zu speziellen Themen statt, die man sich nicht entgehen lassen sollte. So erfahre ich, dass es in Freistadt während des ersten Weltkriegs auch ein riesiges Gefangenenlager für Ukrainer gab, das bis zu 16.000 Kriegsgefangene beherbergte. Später diente es den sudetendeutschen Flüchtlingen als vorübergehende Unterkunft.

Durch das romantische **Schlossgässchen** mit seinen drei gotischen Erkern geht es zurück zum Hauptplatz, wo heute das alljährliche **Weinfest** stattfindet. Aus den unterschiedlichsten Weinbaugebieten vom Kamptal bis zum Neusiedler See, vom Weinviertel bis zum Vulkanland bieten Winzer einen Tag lang ihre Weine zu Sonderkonditionen an.



Im Mühlviertler Schlossmuseum finden sich nicht nur Kulturschätze der Freistädter Geschichte sondern auch viele erstaunliche Exponate aus dem Leben in früheren Zeiten.



© Wolfgang Speckner



Das spezielle Lichtkonzept verzaubert die Altstadt allabendlich in ein leuchtendes Schmuckstück.



Treffpunkt für Kunsthandwerk und Kulinarik aus der Region: das Mühlviertel Kreativ Haus MÜK.

Nachdem ich mich am Vormittag beim Bauernmarkt schon mit einem Besen, diversen Marmeladen und frischen Eierschwammerln eingedeckt habe, genehmige ich mir jetzt zur Abrundung des Tages ein sogenanntes Schlussachterl, denn langsam wird es Nacht und ich kann mich von der Qualität des Freistädter **Lichtkonzepts** überzeugen, das zeigt, wie Raum, Architektur und Licht eine wunderbare Einheit bilden können, wenn man sie nur lässt. Die Fassaden werden leicht aufgehellt, das mittelalterliche Erbe mit seinen imposanten Türmen behutsam und bedächtig akzentuiert. Nach einem Absacker in **Foxi's Schlosstaverne**, wo Bier- und Whiskykultur groß geschrieben wird und man darüber hinaus auch gut und günstig Erwartetes (bodenständig Mühlviertlerisches) und Unerwartetes (Vegetarisches, Orientalisches) essen kann, geht es ab ins Bett.

Am nächsten Morgen nehme ich mir das an der Nordseite der Stadt gelegene und aus wuchtigen Steinquadern aufgebaute **Böhmerort** und danach den **Scheiblingturm** vor, den man im Rahmen einer Turmführung begehen kann und in den Stadtkotter, in den man die Delinquenten von auswärts bis zu ihrer standesgerichtlichen Aburteilung warf, hinablicken kann.

Zunächst im gut sortierten Bauernladen Köstliches aus der Region für Zuhause und die Liebsten eingekauft. Weiter die Samtgasse entlang stöbern wir im **Mühlviertel-Kreativ-Haus MÜK**, das Kunst, Kulinarik und Handwerk aus dem Mühlviertel unter einem Dach vereint. Kulturschaffende unterschiedlichster Richtungen haben die Möglichkeit, hier ihre Kunstwerke oder Erzeugnisse zu präsentieren und zu verkaufen. Man sollte, wenn man hierherkommt, Zeit mitbringen, denn es gibt immer mehrere Ausstellungen zu sehen und allerhand Regionales zu verkosten und kaufen, wie etwa wunderbaren Mostessig oder Indigostoffe von Blaudruck Wagner. Mit Schauwerkstätten bei Stadtfesten und Pop-Up-Restaurants ist die Initiative eine wirkliche Bereicherung für die Stadt. Abschließend stolpere ich unverhofft über ein skurriles Highlight: Das **Krokodil in der Pfargasse**. Warum es dort hängt und wie es überhaupt nach Freistadt gekommen ist, lässt man sich am besten bei einer Stadtführung erzählen!

Nach einem kräftigen Espresso aus der ortseigenen Kaffeerösterei **SUCHAN** zur Stärkung ist es Zeit für ein erstes Resümee: Idyllische Gässchen, Märkte, Weinfeste, bo-

denständige Hausmannskost, herrliches Bier, röstfrischer Kaffee – all das durfte ich erleben. Aber wer so rauschend feiern und genießen kann, sollte auch Buße dafür tun, und so beschließe ich, meinen Aufenthalt mit dem beschaulichen Rundweg zur denkmalgeschützten spätgotischen **Kirche von St. Peter** abzuschließen, die über den Dächern von Freistadt thront. Noch einmal schau ich dort hinab ins Mühlviertler Hügelland und verstehe voll und ganz, weshalb man in Freistadt erst vor wenigen Monaten den 8.000 Einwohner feierte. Die Stadt boomt, weil sie unerhört attraktiv und lebenswert ist.

Außerdem empfehlenswert:

Salzhof: Ältestes Gebäude der Stadt, das 2003 generalisiert und zu einem tollen Veranstaltungssaal umgebaut wurde. Die Verbindung alter Elemente und zeitgenössischer Architektur ist gelungen. Ein großes, frühes Werk von Hermann Nitsch ziert den Innenhof.

Arkadenhof mit Passage: 27 Innenhöfe gibt es, die meisten davon sind privat. Der Durchgang von der Samt- zur Böhmergasse allerdings ist öffentlich zugänglich. Hier zeigt sich das mittelalterliche Bild von mit Stein eingefassten Türen und Fenstern in seiner vollen Pracht.

Local-Bühne Freistadt: Der unermüdlichen Kraft von Kulturkämpfern wie Wolfgang Steininger, der mit dem Moviemento auch in der Landeshauptstadt Linz ein Programmkinobetrieb betreibt, ist es zu verdanken, dass es auch in kleinen Städten wie Freistadt ein Kino mit exquisitem Programm abseits des Mainstreams gibt.

Zahlreiche Veranstaltungshighlights sorgen für ein buntes Freizeitprogramm in der Stadt.



Tourismusverband Mühlviertler Büro
Waaggasse 6, 4240 Freistadt
anfrage@muehlviertel.at
www.muehlviertel-urlaub.at

SEHENSWERT

vollständig erhaltene mittelalterliche Stadtbefestigung mit 9 Türmen und Toren, 27 Innenhöfen und 1 Krokodil

Schlossmuseum
museum-freistadt.at

MÜK Mühlviertel Kreativ Haus
Verkosten-Gustieren-Einkaufen
mük.at

ERLEBENSWEIT

Stadtrundgänge mit Nachwächter-, Keller-, Turm- oder Bierführung

Braucommune in Freistadt mit Bierakademie und Braugasthof
freistaedter-bier.at

Local-Bühne und Kino Freistadt
local-buehne.at

Naherholungsgebiet Thurytal mit alter Hammerschmiede

Brigitte-Schwaiger-Literaturweg
brigitte-schwaiger.at

Waldluftbäder für Körper und Seele
waldluftbader.at

KULINARIK/BAR

Brauhaus Freistadt mit Biergarten und Braushop
freistaedter-bier.at

SUCHAN Kaffee aus ortseigener Rösterei
suchan.at

AKTUELLES GASTRONOMIE-VERZEICHNIS UNTER:
freistadt.city

ÜBERNACHTEN

Impulshotel Freigold****S
hotel-freigold.at

Hotel zum goldenen Hirschen***
hotels-freistadt.at

Hotel Gami Hubertus***
hotelhubertus-freistadt.at

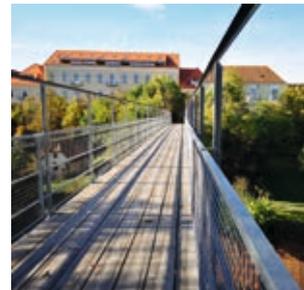


FÜRSTENFELD

Alles fließt

In der Thermenhauptstadt Fürstenfeld trifft steirische Gemütlichkeit auf eine gepflegte Event-Kultur und bunten, gut strukturierten Handel.

Fürstenfeld nennt sich selbst »Thermenhauptstadt«, und das völlig zu Recht, ist die südoststeirische Stadt doch tatsächlich Zentrum der Thermenregion, das heißt sie liegt zwischen der Therme Loipersdorf und der Hunderwasser-Therme in Bad Blumau und auch Stegersbach und Bad Waltersdorf befinden sich in Schlagdistanz. Ein Abstecher nach Fürstenfeld bietet sich also in Kombipaket mit einem Thermenbesuch geradezu an – vor allem, weil sich die Stadt in den letzten Jahren einen guten Ruf als Veranstaltungsort erarbeitet hat. So finden kurz nach meinem Aufenthalt binnen zweier Tage Konzerte von Pizzera & Jaus und Seiler & Speer statt. Aber nicht nur Freunde des Austropop kommen hier auf ihre Kosten. In den Sommermonaten, lasse ich mir sagen, fanden insgesamt 52 Veranstaltungen statt: Von Kabarett bis Schlager, von Pop bis Rock. Da ist für jeden was dabei, und das beinahe täglich. Auch die alten Haudegen von Opus haben es sich nicht nehmen lassen, das allererste Konzert ihrer Abschiedstournee hier zu spielen, und man merkt auch schnell warum: Der Hauptplatz bietet mit der Mariensäule, dem Marienbrunnen und den umliegenden Lokalen wirklich eine besondere Atmosphäre.



Beeindruckende Eisenbrücke am Festungsweg.



Als ich ankomme, ist von Rock'n'Roll allerdings erst mal nichts zu spüren, denn wo abends die ersten Boxen für Seiler & Speer angeliefert werden, stehen jetzt die Stände des Fürstenfelder Bauernmarkts. Immer freitags und samstags bieten hier regionale Direktvermarkter ihre frischen Produkte feil. Für eine Neuausrichtung des Marktes hat die Stadt einiges an Geld in die Hand genommen, was man auch merkt: Die Qualität der gebotenen Ware ist wirklich herausragend, und ich decke mich auch gleich mit Käse und Speck ein.

Nach einem ersten Kaffee im Augustiner-Laden, wo es auch erfrischende selbstgemachte Limonaden und jede Menge Spezereien gibt, wollen die Einkäufe verstaut werden und so checke ich erst mal ein, bevor ich mich auf Erkundungstour begeben. Wer nicht in einer Therme nächtigt, hat, muss in Fürstenfeld in Ermangelung eines großen Sterne-Hotels entweder im Jufa-Hotel nächtigen (was den Vorteil mit sich bringt, dass man über eine Eisenbrücke, deren Konstruktion mit der des drei Jahre später eröffneten Eiffelturms identisch ist und die nachts hübsch beleuchtet wird, in die Stadt schlendern kann), oder man wählt so wie ich ein Gasthaus, das Zimmer vermietet. Ein Volltreffer, denn bei Fasch und Gölles gibt es neben Zimmern auch hervorragende Hausmannskost. Nach einer knusprig gebackenen Hühnerleber mit gemischtem Salat, in dem ein wirklich gutes, nussiges Kernöl nicht fehlen darf, geht es los: Nach dem Zügnerhaus, einem sehenswerten alten Handwerkshaus, in dem die Stadtbibliothek untergebracht ist, begehe ich den **Festungsweg**. Rund um die ehemaligen Stadt-



12 Brunnen untermauern den Stellenwert Thermenhauptstadt.

mauern der Festungsstadt wurde ein spannender Themenweg angelegt. In dreizehn Stationen gewährt er Einblick in die Stadtgeschichte – von der Zeit der Türkenbelagerungen im Mittelalter bis hin zur Situation Fürstenfelds im Zweiten Weltkrieg. Eine Führung hat den Vorteil, dass man die dunkle Gruft der Augustinerkirche und die geheimnisvollen Bunker, die den Menschen in Kriegszeiten Schutz boten, zu sehen bekommt. Ich entscheide mich jedoch für die kürzere persönliche Erkundung, schließlich wartet am Ausgangspunkt des Rundganges, der **Pfeilburg**, bereits Gabriele Jedliczka auf mich, Kuratorin des darin befindlichen Stadtmuseums. Aber auch die Kurzversion lohnt: Grazerter, der Feistritzwall der Stadtpfarrkirche, die nach einer Generalsanierung frisch in neuem Glanz erstrahlt sind nur einige der sehenswerten Stationen auf dem Weg.

Das Gebäude der Pfeilburg, einer der sechs Wehrtürme, die für die Befestigung der Stadt und Abwehr unliebsamer Eindringlinge sorgten, wäre mit seinen zweigeschossigen Pfeilerarkaden, dem Erker aus der Renaissancezeit, den Stuckdecken und dem wunderbaren Gewölbe schon alleine einen Besuch wert, doch es gibt auch das Tabak- und das so genannte »Kruzifürkenmuseum« zu sehen. Ob die Benennung aktuellen »Wokeness«-Standards entspricht, sei einmal dahingestellt, griffig ist es allemal, und beschwert hat sich auch noch niemand. Tatsächlich rührt der Name aus der wehrhaften Geschichte der Stadt, erzählt mir Jedliczka, die mit ganzem Herzen bei der Sache ist und deren Begeisterung im wahrsten Sinne des Wortes ansteckend wirkt. Als Grenzstadt war Fürstenfeld über die Jahrhunderte stark umkämpft. Türken, Ungarn, sie alle wollten Fürstenfeld einnehmen. Gelingen ist es nie. Professionell gemachte Filme dokumentieren diesen erfolgreichen Abwehrkampf, den daran anschließenden Aufstieg zur Handelsstadt und schließlich den Festungsbau nach den Plänen des Italieners Domenico dell'Allio, der im 16. Jahrhundert Festungsbauten in den österreichischen Städten Wien, Klagenfurt und Graz sowie im Grenzland des Habsburgerreichs und Bad Radkersburg errichtete.

Ein zweiter Teil der Schau ist dem Tabak gewidmet, der seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert die Geschichte der Stadt bestimmte. Damals begann man, Tabak anzubauen und im »Schloss am Stein« zu verarbeiten. Die Fürstenfelder **Tabakfabrik** war damit eine der ersten der Welt und bis in die 1950er-Jahre der wichtigste Arbeitgeber der Stadt. Besonders interessant ist die Geschichte der so genannten »Tschickweiber«: Zu ihren Hochzeiten waren in der Tabakfa-



Das Grazerter bildet heute die Zuflucht in die Fürstenfelder Innenstadt.



»Gut leben und genießen« lässt es sich im lebendigen Zentrum.



© Wolfgang Speckner

brik bis zu 3.000 Arbeitnehmer beschäftigt, die meisten davon Frauen. Oft mussten sie stundenlang zu Fuß hergehen, um ihre 72-Stunden-Wochen zu absolvieren und Zigarren der Marke Kapriole, Großglockner und Wall Street zu drehen. Doch aller Härte zum Trotz eröffnete die Arbeit in der Fabrik Möglichkeiten der Emanzipation: Es gab Werkskindergärten und auch sonst umfangreiche Sozialleistungen. Als sich dann um 1900 einige Frauen deshalb entschieden, männerlos zu leben und politisch aktiv zu werden, wurde ihnen allerdings der Lohn gekürzt, damit sie »wieder zurück in die Ehe fänden«. Dem begegneten die Frauen mit Streik. Eine wirklich spannende Geschichte des Aufkeimens von Frauenrechten ist es, die Jedliczka da vor mir ausbreitet.



Fürstenfeld gilt auch als »Eventstadt«. z.B. findet der größte Weihnachtsmarkt hier am Hauptplatz statt.

Im Gegensatz zu den Geschichten, die es erzählt, ist das **Museum** selbst noch jung. Erst 23 Jahre ist es her, dass man dem Druck der eigenen Bevölkerung nachgab und das Museum errichten ließ. Ursprünglich wollte man den Turm abreißen, um Platz für ein Hochhaus zu machen. Geradezu unvorstellbar ist das heute. Aber auch in der Beziehung eines Theaterarchitekten erwies man ein glückliches Händchen. Die menschlichen Puppen etwa im **Tabakmuseum** wirken so lebensecht, als sei die Produktion gerade erst gestoppt worden, und auch sonst ist die ganze Inszenierung mehr als nur gelungen.



Bewegung und Spaß im Motorikpark.

Zum Abschluss bewundere ich noch den lauschigen Innenhof, in dem Konzerte von Jazz bis Blues bei freiem Eintritt stattfinden. Die Gemütlichkeit dieser Konzerte scheint

historisch bedingt, denn schon die Ritter durfte hier Wein ausschenken, um die Haushaltskasse zu füllen. Insofern ist es, wenn man so will, der älteste Buschenschank der Stadt. Nach dem Tabakmuseum verschlägt es mich auf das Gelände der ehemaligen Tabakfabrik. Nach der Schließung 2005 standen die Gebäude eine Zeit lang leer, dann hatte man die geniale Idee einer gemischten Nutzung: Das Dach wurde abgetragen, die Mauern teils aufgebrochen, um das Areal zu öffnen, Wohnraum zu schaffen und ein Ärztezentrum zu errichten. Heute sind es über 90 Wohnungen und mehr als zwanzig Ärzte aller Sparten, die hier praktizieren, was für eine Wiederbelebung gesorgt hat und ein tolles Beispiel dafür ist, wie man einen stotternden Motor wirtschaftlich durch einen anderen ersetzt. Aus architektonischer und städteplanerischer Sicht ist das Zentrum jeden Besuch wert, und die Brötchenwerkstatt im Innenhof versorgt einen mit Speis und Trank.



Museum Pfeilburg

Bei mir muss das leibliche Wohl noch ein wenig warten, denn ich schwinge mich jetzt aufs Rad und fahre Richtung Jennersdorf. Die »Paradiesroute« und der »**Uhudler-Radwanderweg**« klingen verheißungsvoll und bescheren mir tatsächlich eine mehrstündige Fahrt auf nahezu unbefahrenen Wegen durch unberührte Natur. Schon wieder fast vor den Toren Fürstenfelds passiere ich auf einer kleinen Seitenstraße per Zufall ein kleines Bauernhaus, auf dem eine Flagge mit verheißungsvollem Text weht. »Eders Bio Bier« heißt es da. Zwar fahre ich im Rausch der Geschwindigkeit noch ein paar hundert Meter weiter, doch dann erweist sich der Durst als zu groß und ich kehre um. Eine gute Entscheidung. In seiner **hofeigenen Kleinbrauerei** braut Helmut Eder seit 2012 ausschließlich biologische Biere mit zum Teil eigenen Rohstoffen. Ein Kühlschrank mit Sommerbier, Hanfbier, Brotbier und anderen Sorten steht da zur freien (aber freilich entgeltlichen!) Entnahme, und man kann, wenn man ein wenig Glück hat so wie ich, dem Meister ein wenig bei der Arbeit zuschauen. Ich entscheide mich für ein Bio-Weizen. Ein wirklich herrliches Bier ist das mit goldbrauner Farbe und vollmundigem Aroma.

Eine perfekte Wahl und ein toller Ort. Für das Fürstenbräu, ein Lokal in der Stadt, braue er ein helles Vollbier, erzählt der sympathische Eder. Auch das wäre also einen Besuch wert. Schweren Herzens verabschiede ich mich und kehre, wieder in Fürstenfeld, »Beim Borckenstein« ein. Die Spezialisierung auf **steirische Tapas** klingt vielversprechend, bedeuten viele kleine Gänge doch, dass man sich einen umso größeren Überblick über die kulinarischen Herzstücke eine Region verschaffen



Marienbrunnen am Hauptplatz mit Ton- und Lichtspielen.



Augustini Festtage – einer der Höhepunkte im Veranstaltungsreigen.



Fürstenfeld mehr als nur »i wül wieder ham«.



Die ehem. Grenz- und Festungsstadt ist geprägt von seiner umkämpften Geschichte.

kann. Nach einem Muskateller Frizzante und rosa gebratenem Roastbeef mit Vogerlsalat und einer Kernöl-Mayo (die so gut ist, dass man sich reinlegen möchte) muss ich noch den Vulcano-Schinken probieren. Alles andere wäre, wenn man schon einmal in der Region ist, auch unhöflich. Danach gibt es gebackene Steinpilze. Dazu wird mir ein Weissburgunder empfohlen, der so gut und schwer ist, dass sich langsam eine gewisse Bettschwere einstellt. Schade eigentlich, denn das Lokal ist gut besucht, die Musik stimmt, und auch die Atmosphäre liegt irgendwo wohltuend zwischen Restaurant und Bar, sodass längeres Verweilen eigentlich vorprogrammiert wäre. Aber morgen ist ja auch noch ein Tag.

Am Heimweg staune ich nicht schlecht, wie groß die Boxenwand für das morgige Konzert auf dem Hauptplatz bereits geworden ist. Die Dimensionen versprechen einen vollen Sound. Nach einem gemütlichen Frühstück geht es für mich am darauffolgenden Tag noch einmal in die Fürstenfelder City. Auf der **Haupteinkaufsstraße** gibt es einen wirklich guten, bunten Mix an **inhabergeführten Geschäften**. Drei Modehäuser, darunter das namhafte Kastner & Öhler etwa, und die gut sortierte Buchhandlung Buchner, in die es mich zieht und in der ich mich mit Reiseliteratur über Triest, eines meiner Sommerziele, eindecke. Dann finde ich im familiengeführten Schuhgeschäft Toller endlich Sandalen für meine Tochter, und im gut sortierten Bauernladen Aufstriche, Käse und ein paar Flaschen Gelben Muskateller für mich. Die Kre-



Größtes Freibad Europas

ditkarte raucht bereits, da stoße ich beim Herumschlendern noch auf eine Instrumentenhandlung namens K-Music, die man so groß und gut sortiert sonst nur in Großstädten findet. Ungewöhnlich ist das trotzdem nicht, galt Fürstenfeld doch lange als das »Epizentrum der steirischen Popmusik«. Tatsächlich kommen viele Austropper – von STS über Magic bis Boris Bukowski – aus der Gegend, weshalb Gabriele Jedliczka auch eine Sammlung über Popmusik plant.

Eigentümer Joachim Kracher jedenfalls ist ein Vollprofi, und ich decke mich mit Plektrons und Gitarrenkabeln ein. So viel geshoppelt habe ich schon lange nicht mehr und ich bin leicht erschöpft. Gut, dass es an insgesamt zwölf Brunnen, die in den letzten Jahren allesamt revitalisiert wurden, jede Menge Entspannung gibt. Sich nach einer ausgiebigen Shopping-Tour mit einem Eis an den Brunnen setzen und die Kühle genießen, hat was. Mich zieht es allerdings in die Trattoria della Rosa, wo ich bei einem Teller frischer Pasta die letzten beiden Tage Revue passieren lasse und ein Glas Gelben Muskateller der gleichen Marke trinke, die ich im Bauernladen gekauft habe. Ich weiß also gleich, worauf ich mich zuhause freuen kann. Mein letzter Weg führt mich dann noch einmal zum Augustinerladen zurück. Dort gibt es frische Steinpilze für Zuhause. Ob ich sie so gut zubereiten kann wie gestern »Beim Borckenstein«? Schwierig, aber der Kreis eines wirklich rundum gelungenen Aufenthalts schließt sich. Ich komme jedenfalls wieder – entweder um einen **Thermenaufenthalt** mit einem Abendessen und Stadtbummel zu verbinden oder um mir mal am Hauptplatz ein Live-Konzert anzusehen.

Außerdem empfehlenswert:

Augustiner Eremitenkirche: Bei der Restaurierung 1968 wurden Fresken von Johannes Aquila aus den Jahren um 1400 freigelegt. Sehenswert.

Freibad Fürstenfeld: Das größte Beckenbad Europas. Tatsächlich ist das Becken so groß, dass man sich mitunter an einem See wähnt. Tolle Kulisse, tolles Bad.

Tourismusverband Thermen- & Vulkanland
Gästeinfo Fürstenfeld
Hauptstraße 2a, 8280 Fürstenfeld
Tel. +43 3382 55 10081
fuerstenfeld@thermen-vulkanland.at
www.fuerstenfeld.at
www.thermen-vulkanland.at



SEHENSWERT

Festungsweg Fürstenfeld
festungsweg.at

Museum Pfeilburg
museum-pfeilburg.at

Stadtführungen
Anmelden über die Gästeinfo

ERLEBENSWERT

Motorikpark Fürstenfeld
fuerstenfeld.at

Sagenpfad
sagenpfad.at

Freibad
dasfreibad.at

KULINARIK/BAR

Beim Borckenstein
beimborkenstein.com

Trattoria della rosa

Das Hermanns
das-hermanns.at

Fürstenbräu
fuerstenbraeu.at

ÜBERNACHTEN

JUFA Hotel
jufahotels.com

Gasthof Fasch
gasthof-fasch.at

EINKAUFEN

Augustinerladen
Augustinerplatz 2

Altstadt Bauernladen
altstadt-bauernladen.at

Geschäfte Innenstadt
diestadt.at



GMUNDEN

Stilvolle Freizeitstadt

Schiffahrt und Keramik, der tiefe Traunsee und Häuser, die in die Tiefe gehen und somit das eine oder andere Geheimnis beherbergen – Gmunden zu erkunden ist eine vielschichtige Angelegenheit.

Dienstag in Gmunden anzukommen erweist sich als Glücksfall, denn genau an diesem Tag ist **Wochenmarkt**. Nicht nur einkaufen kann man dann hier, was das Salzkammergut an Gutem und Frischem hervorbringt, auch tratschen lässt sich vortrefflich. Und ganz hinten sieht man über den Marktständen einen Schornstein weiß aufblitzen: Die Gisela aus dem Baujahr 1871 ist einer der ältesten Raddampfer der Welt. Unverändert agil schippert die alte Dame im Juli und August bei schöner Witterung Einheimische und Touristen über den Traunsee. Aber auch sonst lässt sich die Gisela für Events aller Art mieten. Und damit ist der erste, unbestreitbare Vorteil dieser Stadt auch schon ausgemacht: Sie liegt am Wasser. Der **Traunsee** – mit 191 Metern der tiefste See Österreichs – und hinter ihm **Grünberg** und **Traunstein**, auch »Wächter des Salzkammerguts« genannt, bilden eine spektakuläre Kulisse. Um sie in vollen Zügen zu genießen, lasse ich mich im **Rathauscafé Brandl** nieder. Kaum steht der



Die Gisela. Ist aus dem Baujahr 1871 und damit einer der ältesten Raddampfer der Welt.



“...märchenhafte Traunseestadt ...

Espresso vor mir, lässt mich auch schon der Klang eines **Glockenspiels** hochfahren. Was ich nicht wusste: In einer Loggia der Rathausfassade hängen jede Menge Glocken, die zwar mit dem berühmten Dekor der Gmunder Keramik bemalt, aber tatsächlich in der berühmten Meissener Porzellan-Manufaktur hergestellt werden, weil sich Keramik nicht für Glockenklang eignet, wie ich später erfahre. Melodien gibt es fünf, weiß der Kellner des Cafés: die Kennmelodie der Fernsehserie »Schlosshotel Orth« ist konstant, weitere vier wechseln. Später, auf meinem Stadtrundgang, werde ich feststellen, dass die Fernsehserie, obwohl längst abgedreht, immer noch omnipräsent ist. Auf einem Themenweg etwa werden die Original-Drehorte gekennzeichnet. Und im **Schloss Ort** kann man neben allerlei anderen Requisiten auch die Rezeption und den Schneidetisch in Augenschein nehmen. Aber nicht nur Fans der Serie kommen auf ihre Kosten, auch der Ort hat enorm profitiert. Ob Kino, Fernsehen oder Musikvideos – Gmunden wird gern und häufig als **Drehort** genutzt. Zwei bis drei Filmdrehs pro Jahr finden hier statt.



Rathaus Gmunden:
Glockenspiel aus
Meissener Porzellan.

Die Atmosphäre des Hafens mit seinen Schiffen, dem Rad-dampfer und dem Wochenmarkt verleitet dazu, unten am Wasser zu bleiben. Doch auch die darüber liegende Altstadt ist attraktiv. Und auf dem Weg dorthin wartet die nächste Überraschung: In Gmunden gibt es – ungewöhnlich für eine

Stadt dieser Größe – eine **Straßenbahn**. 1894 wurde sie als Teststrecke für die Wiener Straßenbahn gebaut und das relativ steil, die steilste des Landes. Mittlerweile fährt diese Bahn unter dem Namen »Traunseefram« vom Bahnhof in Gmunden bis nach Vorchdorf.

In der Altstadt komme ich an einen Marktstand vorbei, bei dem Fische, für den Traunsee typische Reinanken etwa, zum Verkauf angeboten werden. Mangels Kühltasche muss ich diese Delikatessen allerdings ungekauft an mir vorbeiziehen lassen. Welch ein Frevel.

In der **Stadtpfarrkirche** thront die sogenannte **Schutzmantelmadonna**. 1947 wurde sie von Emilie Schleiß-Simandl aus Keramik zum Dank für die Bewahrung Gmundens vor Kriegsschäden errichtet. Die Künstlerin war bereits siebzig Jahre alt, als sie dieses Werk schuf. Ebenso beeindruckend ist der von **Thomas Schwanthaler** gefertigte Altar um 1678, der die »Anbetung der Heiligen Drei Könige« überlebensgroß in Szene setzt.

Das moderne Pendant zur alten Kirchenkunst findet man in der **Galerie 10er-Haus**, wo es sich lohnt, von den ebenerdig gelegenen, mit Schmuck, Kunstgegenständen und Bilderrahmen bestückten Verkaufsräumen einen Stock tiefer in ein erst kürzlich freigelegtes Gewölbe hinabzusteigen. Dort nämlich wird Künstlern aus ganz Österreich eine Plattform zur Präsentation ihrer Werke geboten. Nicht nur hier fällt auf, wie enorm tief die Häuser gebaut sind, was historische Gründe hat: Die zu entrichtenden Steuern wurden früher anhand der Fassadenbreite berechnet. So entstanden schmale, tiefe **Häuser mit prächtigen Innenhöfen**.

Über einen solchen verfügt die hiesige **Stadtbibliothek**. Ein paar Tische und Stühle laden dazu ein, sich niederzulassen. Und es gibt wohl kaum einen besseren Ort, um sich in ein mitgebrachtes oder ausgeliehenes Buch zu vertiefen, denn hier herrscht wirklich absolute Stille. Ein **Innenhof**, den man besucht haben sollte, ist auch der des **Huthauses Haas**. Liebevoll wird er immer wieder aufs neue mit alten Möbeln und Gegenständen dekoriert.

Besonders stimmungsvoll ist auch das **Seeschloss Ort**, ein Wasserschloss aus dem 10. Jahrhundert und Hauptdarsteller der bereits erwähnten Fernsehserie. Erzherzog Johann Salvator erwarb es einst, um es als Zufluchts-



Springbrunnen mit dem
Gnom im Franz-Josef-Park.



Der von Thomas
Schwanthaler gefertigte
Altar in der Stadtpfarrkirche.



Mit 191 Meter Tiefe ist der Traunsee nicht nur einer der tiefsten, sondern auch einer der schönsten Seen Österreichs.

ort vor dem Einfluss der Habsburger zu nutzen. Salvator war wohl das, was man heute gemeinhin einen Revoluzzer nennt. Wegen seiner progressiv-liberalen Einstellung geriet er immer wieder in Konflikt mit dem Kaiserhaus. Als er schließlich seine langjährige Lebensgefährtin, eine Tänzerin der Hofoper heiraten wollte, und der Kaiser seine Zustimmung verweigerte, kam es zum Bruch. Salvator verzichtete auf alle seine Adelstitel und nannte sich fortan nach seinen Besitztümern schlicht Johann Orth. Genaue Umstände seines Todes bleiben bis heute mysteriös. Man nimmt an, dass er, nachdem er das Kapitänspatent erworben und mit dem Schiff nach Südamerika aufgebrochen war, am Kap Horn Schiffbruch erlitt und zu Tode kam.

Das Schloss, das heute für Hochzeiten, Firmenfeiern und Seminare genutzt wird, umweht also eine Brise des Freidenkertums. Doch auch die Staatsgewalt findet Abbildung: Allerhand ausgestellte Folterinstrumente und eine Stehzelle erzählen von der Zeit, als das Schloss im Mittelalter als Gefängnis genutzt wurde.



Das Seeschloss Ort: Hauptdarsteller einer Fernsehserie und Zufluchtsort.

Dass das Schloss gar nicht bewohnbar ist, mag Fans der Serie enttäuschen, speisen aber kann man vortrefflich, und zwar im **Restaurant Orther Stub'n**. Für mich ist das Trost genug. Die traditionsreichen Speisen aus der Region und dazu die Aussicht auf den Traunsee, in dem sich die Sonne spiegelt verzaubert mich. So lässt es sich leben. Im Anschluss empfiehlt es sich, ein wenig Zeit für das Naturschutzgebiet der Orther Bucht zu erübrigen. Neben Meisen, Finken und Drosseln nisten hier auch seltene Arten, wie Mönchs- und Gartengräsmücke. Ich beobachte Blesshühner und genieße die absolute Ruhe.

Über die **Esplanade** geht es zurück ins Zentrum. Wirklich nette Läden gibt es hier. Am heiligen Bründl, 1848 in der Keramikmanufaktur hergestellt, will ich die heilende Wirkung des Wassers erproben, auf die hier viele schwören. Aber ganz egal, wie heilsam das Wasser sein mag, ein Kraftplatz ist der Brunnen allemal. Mit einem Buch in der Hand beschließe ich den Tag bei einem gemütlichen Abendessen im Gasthaus **Engelhof** zu verbringen.

Gmunden ist Keramikstadt, und wer es versäumt, die **Keramikmanufaktur** zu besuchen, lässt sich einiges entgehen. Im Rahmen einer ausgedehnten Werksführung erfährt man nicht nur, wie Keramik entsteht und wie die fertigen Stücke dann kunstvoll bemalt werden, sondern man kann tatsächlich auch selbst Hand und Pinsel anlegen. Schon nach wenigen Minuten der Demonstration wird klar, dass man eine sehr ruhige Hand braucht, um den Beruf ausüben zu können. Die Qualitätskriterien sind sehr hoch. Jede Blume, jeder Hirsch, jedes Dekostück hat seinen vorgezeichneten Platz. Und schon die geringsten Temperaturschwankungen können bewirken, dass Farbtöne nicht entsprechen. Nach dem Pinselmalen wird uns auch die weltweit einzigartige Spritztechnik des Flammens erläutert. Die Farbe kommt dabei aus einer Düse, und zwar permanent. Das Dekor muss man deshalb ohne abzusetzen in einem Schwung aufmalen.

Das Beste aber ist: Freiwillige dürfen sich beim Flammen versuchen. Besonders geschickt stelle ich mich allerdings nicht an. Mein Teller würde keinen Käufer finden. Und mir wird klar, weshalb dafür eine zweijährige Lehre absolviert werden muss, und man dann noch einmal ein paar Jahre braucht, um diese weltweit einzigartige Technik anwenden zu dürfen. Jedenfalls lernt man den Wert dieser Unikate



Der Rinnholzplatz ist einer von vielen Kraftplätzen Gmundens.



Die weltweit einzigartige Technik des Flammens in der Gmunder Keramikmanufaktur.



Die Esplanade während des Töpfermarktes.

noch mehr zu schätzen als man es ohnedies schon tut. Im **Mal-Atelier** kann man schließlich mit Originalfarben und Originalpinsel und von einem Profi betreut sein eigenes Stück kreieren, was begeistert angenommen wird. Manche sind schon nach ein paar Minuten fertig, andere verbringen Stunden hier und genießen es, sich in das eigene Design zu vertiefen. Danach gibt es Kaffee und selbstgemachten Kuchen.

Eine letzte Shopping-Tour vor dem Aufbruch: Ich landete in einem Plattengeschäft, das man so eher in einer Großstadt vermuten würde, so gut sortiert ist es. Alexander Sackel hat sich mit **Goodthings** den Traum vom eigenen Plattenladen verwirklicht. Nach langer Zeit als Journalist und in der Musikbranche schien der Schritt



Baumwipfelpfad am Grünberg

logisch. »Bei mir Zuhause schaut es nicht anders aus, nur weniger aufgeräumt«, lacht er. Seine Kontakte zur Musikbranche kommen auch dem Publikum zugute, denn ab und zu finden hier auch kleine Live-Gigs statt. Eine Entdeckung.

Wie sich die Dinge doch ändern. Früher einmal wurde das Salzkammergut richtiggehend abgeschottet von der Außenwelt. Man wollte Technologie der Salzgewinnung nicht nach außen dringen lassen. Jede Ausreise musste man sich deshalb vom Salzamt bewilligen lassen. Heute präsentiert sich Gmunden als prosperierende, weltoffene Stadt. Das nächste Mal komme ich wohl im Sommer zu **»Jazz on the Lake«** und fahre mit der Gisela und coolen Jazz quer über den See.

Außerdem empfehlenswert:

Stoablock - Boulderhalle: Entdecke die Welt des Boulderns in einer der schönsten und modernsten Kletterhallen Österreichs.

Klo & So: Im K-Hof in der Gmundner Innenstadt gibt es eine unkonventionelle Sammlung historischer Sanitär-objekte. Mit anderen Worten: Ein Klomuseum.

3D Bogenschießen: Der Bogenparcour Gmunden spricht mit 32 Abschnitten in außergewöhnlich schönem Gelände einen abwechslungsreichen Aufenthalt. Besonderes Highlight ist der Blick auf Traunsee und Traunstein. www.bsv-salzkammergut.at

Baumwipfelpfad am Grünberg: Mit einer Länge von 1.400 Meter und einem ca. 40 Meter hohen Aussichtsturm fasziniert der Pfad am Grünberg mit seiner einzigartigen Aussicht!



Tourismusverband Traunsee-Almtal
Toscanapark 1, 4810 Gmunden
Tel. +43 7612 744 51
info@traunsee-almтал.at
www.traunsee-almтал.at

SEHENSWERT

K-Hof
k-hof.at
Keramikmanufaktur
gmundner.at

Schloss Ort
(im 10. Jahrhundert erbaut)
schlossorth.com

ERLEBENSWERT

Traunseeschiffahrt (seit 1839)
traunseeschiffahrt.at

Hausberg Grünberg mit Baumwipfelpfad
gruenberg.info

Stadtführungen
traunsee-almтал.salzkammergut.at

Keramik selbst bemalen
gmundner.at

KULINARIK/BAR

Orther Stub'n
schlossorth.com

Gasthof Engelhof
engelhof.at

Weinstube Spies Gmunden

Café Brandl
facebook.com/brandl.gmunden

Seegasthof Hoisn' Wirt
(seit 1896)
hoisnwirt.at

La Sonett
www.lasonett.at

ÜBERNACHTEN

*****Hotel Magerl**
hotel-magerl.at

******Seehotel Schwan**
seehotel-schwan.at

Boutique-Hotel Zum goldenen Hirschen
hirschengmunden.at

EINKAUFEN

Shopping Gmunden
shoppinggmunden.at

Sep - Salzkammergut Einkaufspark Gmunden
sep.at



HAINBURG

Genuss am Fluss

Mit einer 2,5 Kilometer langen Stadtmauer, drei erhaltenen Stadttoren und fünfzehn Türmen aus dem frühen 13. Jahrhundert besitzt Hainburg eine der ältesten und am besten erhaltenen Stadtbefestigungen Europas. Aber auch neben ihrem mittelalterlichen Flair hat die Stadt einiges zu bieten: Jede Menge Aussicht, tolle Kulinarik und erhabenen Kunstsinn.

Dass Hainburg, die östlichste Stadt Österreichs, mittelalterlich geprägt ist, merkt man schon bei der Anfahrt mit dem Auto, denn man erreicht die Stadt nur durch das **Wiener Tor**. Dieses größte der drei **mittelalterlichen Stadttore** und zugleich das markanteste Bauwerk der Stadtbefestigung lässt sich nur einspurig durchfahren. So kann man sich beim kurzen Warten sammeln und ganz der Vorfreude hingeben.

Meine erste Anlaufstelle ist das **Tourismusbüro**. Dort trifft ich Florian Emberger, der Stadtführungen mit musikalischer Begleitung, u.a. über das Leben der mittelalterlichen Spielleute anbietet. Neben Dudelsack und Drehleier spielt er noch etliche andere alte Instrumente. Normalerweise ist er dafür als spätmittelalterlicher Minnesänger »gewandelt«, heute aber trägt er ein Kostüm der Spätrenaissance, denn er spielt abends ein Konzert. Seine Gruppe **Trollferd**, die sich auf die Musik zwischen Hochmittelalter und früher Barockzeit spezialisiert hat, ist sehr gefragt und er muss gleich los. Eine kleine Kostprobe auf der Drehleier,



Das Wiener Tor – das mächtige Wahrzeichen Hainburgs.



Ein Logenplatz an der Donau – der Gasthof »Zum Goldenen Anker«.

diesem so komplizierten wie faszinierenden mechanischen Streichinstrument, und dem Dudelsack geht sich trotzdem aus. So werde ich bestens auf die kommende Stadtführung eingestimmt.

Bevor es allerdings in Richtung Zentrum geht, beziehe ich noch mein Zimmer. Die Wahl des **Goldenen Ankers** erweist sich als wahrer Glücksfall. Das Haus liegt nicht nur direkt an der Donau, sondern verfügt auch über ein tolles Restaurant mit zwei Gastgärten - einer direkt am Fluss und einer im weinüberwachsenen Innenhof. Geführt wird es von Michaela Gansterer-Zaminer, die »nebenbei« auch Stadträtin für Wirtschaft und Tourismus ist. Die Möbel in meinem Romantikzimmer stammen von ihren Großeltern, erzählt sie mir, die fast sechs Jahrzehnte lang die Wirtsleute im goldenen Anker waren. Die Antiquitäten wurden von ihr liebevoll mit Zeitgenössischem ergänzt. Ein wunderbarer alter Paravent etwa trennt das moderne Bad vom Wohnbereich. Sehr eigen und sehr stimmungsvoll ist das. In die Chaiselongue verliebe ich mich sogar ein wenig, um ehrlich zu sein. Ihr Großvater Josef Brenner hat einige Jahre als Kellner in Paris gearbeitet und von dort neben Sprachkenntnissen und schönen Möbeln auch die gute Küche nach Hause mitgebracht. Er scheint ein Bonvivant mit dem Sinn fürs Schöne und Gute gewesen zu sein, was er augenscheinlich an seine Enkelin weitergegeben hat, die den Betrieb mit großer Leidenschaft führt.



»Riharc der Spielmann« mit seiner Drehleiter.

Aus purer Leidenschaft auch arbeitet Brigitte Rhyko. Eigentlich bereits pensioniert schaffe sie es nicht ohne ihr geliebtes Fremdenführer-Dasein, sagt sie. Gut für mich, denn sie weiß allerhand. Die Burg selbst, die **Heimenburg**, die 1050 vom deutschen Kaiser errichtet der Stadt ihren Namen gab, werde ich mir erst morgen vornehmen, so der Plan, und so führt sie mich an der imposanten Stadtmauer entlang, die früher weiß gefüncht war, damit man Risse nicht sehen konnte, nur ein Stück in Richtung Burg und dann zum Ungartor, dem ältesten der Stadttore, das zur Abschreckung der Feinde aus dicken Blocksteinen gefertigt wurde.

Nur durch die drei Tore – das **Wiener**, das **Ungar-** und das etwas kleinere **Fischertor** unten an der **Donau** – gelangte man früher in die Stadt. Am Abend wurden die Tore versperrt. Wer es nicht mehr reinschaffte, musste in der unsicheren Gegend außerhalb der **Stadtmauern** übernachten – daher kommt der Ausdruck »Torschlusspanik«. Das Fallgitter stammt aus der Barockzeit, erzählt mir später Fritz Nussbaumer auf einer speziell mittelalterlichen Führung, die er als Landsknecht verkleidet bestreift. Die Stadtbefestigung jedenfalls ist wirklich etwas Besonderes, weil sie noch fast vollständig und sehr ursprünglich erhalten ist. Das Geld für die Befestigung stammte übrigens aus dem **Lösegeld**, das Herzog Leopold V. und Kaiser Heinrich VI. für die Freilassung des festgenommenen **Richard Löwenherz** erpressten.

Der höchste Turm der Stadtmauer ist der **Haltertum**. Von seiner Aussichtsplattform, auf die ich ausnahmsweise darf, hat man einen wunderbaren Ausblick ins Marchfeld und bis nach **Bratislava** zur Pressburg, wo Maria Theresia einst zur ungarischen Königin gekrönt wurde. Und auch den majestätischen **Braunsberg** sieht man.

Dazu erst später, denn es ist bereits Mittag und der Hunger treibt mich ins **Haydnstüberl**, ein gemütliches Gasthaus mit Garten und Blick auf die Stadtpfarrkirche. **Joseph Haydn** erhielt hier in Hainburg von seinem Onkel den ersten Musikunterricht. Heute noch erinnern einige Plätze an ihn, er ist quasi ständiger Begleiter. Veganer oder Vegetarier mögen es mir verzeihen, aber ich entscheide mich für ein Beuschel, das ich selten so gut gegessen habe. »Büßen« muss ich dafür erst später am **Pranger** und im **Karner**. Auf dem Anker, dem ehemaligen **Hauptplatz**, wurde 1957 der Pranger wieder aufgestellt. Hier wurden Heb-



Das Fallgitter am Ungartor, dem ältesten der 3 Stadttore.



© Wolfgang Speckner

Aus Hainburgs mittelalterlicher Blütezeit – der romanische Kärner.



© Christian Fischbacher

Ein herrlicher Sonnenuntergang – vom Braunsberg aus betrachtet.



© Wolfgang Speckner

Ein bedeutendes Rokoko-denkmäl – die Mariensäule – schmückt den Hauptplatz.

ammen und Kräuterfrauen, des Ehebruchs Bezichtigte und andere Schandtäter öffentlich geächtigt. Das letzte Mal als »Schandsäule« zur Bestrafung einer Missetäterin wurde der **Pranger** 1756, in Mozarts Geburtsjahr also, herangezogen. Der Karner stammt aus dem 1. Viertel des 13. Jhdts. und wurde als zweigeschossige Friedhofskapelle erbaut. Im obergeschossigen Altarraum hielt man die Totenmessen, im Untergeschoß befand sich das Beinhaus. Auf seiner Rückseite kann man noch heute die Steinmetzzeichen der Gesellen bestaunen, die damals jeden einzelnen Stein signierten, um die Abrechnung zu erleichtern, aber auch als Zeichen des Stolzes auf ihre Arbeit.

Ähnlich wie Fürstenfeld war auch Hainburg **Tabakstadt**. Schon Joseph II. hatte den Ursprungsbetrieb angesiedelt, um in der Region Arbeitsplätze zu schaffen. Nachdem die Stadt im Zuge der zweiten Türkenbelagerung fast vollständig niedergebrannt worden war, waren Arbeitsplätze und der damit verbundene Zuzug bitter notwendig. In der Hochzeit stellten bis zu 3.000 Arbeitnehmer Zigaretten für die Austria Tabak her, u.a. der Marke Memphis, zuerst im ehemaligen **Minoritenkloster**, später in einer neuen Fabrik unweit des Ungartors, die 2011 leider endgültig ihre Pforten schloss. Das ehemalige Minoritenkloster beherbergt heute das Hotel »Altes Kloster«, die **Haydn-Bibliothek** und ein Ärztezentrum. In der **Kulturfabrik**, früher ebenfalls ein Gebäude der Tabakfabrik finden regelmäßig Vorträge, Konzerte und Ausstellungen statt.

Für die kommenden Stunden habe ich mir den **Braunsberg** vorgenommen, den ich mit dem Rad bezwingen will. Am Fuße des östlichsten Aussichtsberg Österreichs der mit dem Auto erreichbar ist, der bereits, (wie auch die umliegenden Hainburger Berge) zu den Kleinen Karpaten gehört, findet die sonst eher flache Auenlandschaft der **Donau** ein abwechslungsreiches Aufeinandertreffen mit dem felsigen Untergrund des Berges und dem Felsenbruch. Obwohl auch mit dem Auto über eine Mautstraße erreichbar, haben sich kaum welche hierher verirrt. Nur vereinzelt Radfahrer wie ich, ein paar Wanderer und Liebespaare sieht man hier, was für eine ruhige, fast schon andächtige Atmosphäre sorgt. Der Blick runter zum s-förmigen Lauf der **Donau** ist derart ikonisch, dass man sich an unzählige Aufnahmen erinnert fühlt, die immer dann, wenn vom Donau-Idyll die Rede ist, gezeigt werden. Exakt hier wurden sie geschossen.

Ein bisschen weiter hinten suche ich Schatten unter einem Baum. Von dort hat man einen wunderbaren Blick nach Bratislava. Eine Tafel erinnert an den Marsch der Freiheit, als am 10. Dezember 1989 zehntausende Slowaken nach Fall des Eisernen Vorhanges die ersten Schritte in die Freiheit wagten. Heute ist Hainburg bei vielen Slowaken als Wohnort beliebt, weil die Mieten in der kleinen historischen Stadt niedriger als in der benachbarten Großstadt sind. Der Zuzug ist dementsprechend groß, der Bevölkerungs-Mix gelungen bunt.

Als perfekter Ort, um sich nach einer solchen kleinen Ausfahrt zu erfrischen, erweist sich der **Eissalon Daniel**, ein sympathischer Familienbetrieb, in dem ausschließlich hochwertige heimische Frischmilch, natürliches Fruchtmilch und frische Früchte verwendet werden. Dabei bleibt mein Blick auf der wunderschönen Fassade aus der Biedermeierzeit hängen, die allegorische Stuckreliefs aufweist.

Doch nicht nur alte Mauern und Fassaden sind in Hainburg bewundernswert, sondern auch die moderne **evangelische Kirche**, die nach Plänen des Stararchitekten Wolf D. Prix von Coop Himmelb(l)au errichtet wurde. Prix, der er seine Kindheit und Jugend in Hainburg verbracht hat, bezeichnete das Projekt immer wieder als »sehr emotional« und machte die Entwürfe der Stadt zum Geschenk. Die Kirche ist ein beliebter Veranstaltungsort – zu Recht, denn seine aus der Schiffwerfertechnik stammende Edelstahlkonstruktion ist wirklich spektakulär. Die Dachform des Karners, lasse ich mir sagen, spiegelt sich im Dach der Kirche wider. Das Bauwerk polarisiert: Manche finden es schrecklich, manche herausragend. Kalt lässt es niemanden.

Auf dem Weg zurück in den **Goldenen Anker**, wo ich zu Abend esse, merke ich einmal mehr, dass man hier auch an Orten auf mittelalterliche Reminiszenzen stößt, wo man es nicht vermuten würde. So ist in der **Blutgasse**, auf dem Weg von der Stadt Richtung **Donau**, wo eine Tafel daran erinnert, dass am 12. Juli 1683 bei der Stürmung der Stadt durch die Türken (Osmanen) fast alle Einwohner niedergemetzelt wurden. Da muss man erst einmal schlucken. Im goldenen Anker, der gehobene, ausgezeichnete Gasthausküche bietet, nehme ich dann im lauschigen Innenhof Platz, der nicht nur über einen begehbaren Weinkeller, sondern auch über eine eigene Andachtskapelle verfügt. Mit einer Spargelsuppe und gebackenem Spargel auf Blattsa-



© Ebstreitfabrik Hainburg, Donau

Eine Kirche wie ein Schiff – das Dach und der Glockenturm der Martin Luther Kirche wurden in einer norddeutschen Schiffswerft hergestellt.



© Wolfgang Speckner

Das Fischerter am Ende der Blutgasse – heute ein malerischer Platz aus einer anderen Zeit.

lat werde ich herrlich mit leichter Frühlingsküche verwöhnt. Dazu gibt es hervorragenden Wein, alles andere wäre aber auch Frevel, schließlich liegt Hainburg inmitten des Weinbaugebietes Carnuntum. Mit dem tollen Essen und einer leichten Brise, die durch die Weinlaube fährt, findet ein ereignisreicher Tag seinen perfekten Ausklang.

Mein erster Weg nach dem Frühstück – hier werden die Eier übrigens frisch zubereitet! – führt mich zur Burgruine **Heimenburg**, auch als »**Burgruine Hainburg**« bezeichnet, auf den 291 Meter hohen Schlossberg. Gestern war es dafür zu heiß, heute wandert es sich in der lauen Morgenluft deutlich leichter. Die Burg selbst wurde von Kaiser Heinrich III in Auftrag gegeben und von den Babenbergern zu einem wichtigen Stützpunkt ihrer Ungarnpolitik ausgebaut.

Von dort oben überwachte man den Schiffsverkehr auf der Donau nahe der Grenze zum Königreich Ungarn. Die Aussicht auf Bratislava und die **Donau-Auen** ist auch von hier oben kolossal, wie ich zufrieden feststelle. Hier war es auch, wo 1996 nach jahrelangem Kampf um die Stopfenreuther und die Hainburger Au der **Nationalpark Donau-Auen** aus der Taufe gehoben wurde. Der »Widerstand am Strom« ist vielen älteren Semestern noch ein Begriff.

Zum krönenden Abschluss besuche ich im Anschluss noch das **Weingut Riedmüller**. Dass ich Termine verwechselt habe und heute gar keine Weinverkostung stattfindet, macht nichts. Ich werde von der Chefin persönlich in eine Privatverkostung und eine schöne Diskussion über Wein verwickelt. Der Wein, den ich trinke, wächst am Fuße des **Braunsbergs**, wird mir erzählt, und ich reise, während ich trinke, im Kopf an diesen magischen Ort zurück, den ich gestern erklommen habe. In Zukunft werde ich bei jedem Schluck dieses Weines an Hainburg denken. Kopfkino pur. Michaela Riedmüller macht jedenfalls einige hervorragende Weine. Meine Tipps: Die Federnelke und der Neuburger »Down to Earth«.

Zum Abschluss zieht es mich noch auf eine kleine Shopping-Runde: Dass es in einer kleinen Stadt eine so große Klavierhandlung wie das **Klavierland** gibt, wo ich mich – je nach Geschmack – mit einem Steinway oder einem Bösendorfer ausstatten könnte, überrascht mich, ich entscheide mich dann aber doch für die Kräuterschmiede, wo ich mich mit allerhand Kräuter-Salzen und Eingele-

tem versorge, und die gut sortierte Eisenhandlung Franz Eybel, wo ich Gmundner Keramik nachkaufe und ein paar Mitbringsel erstehe.

Am Hauptplatz gibt es noch frische Erdbeeren, Käse und Fleisch aus der Region. Voll bepackt kehre ich in den goldenen Anker zurück, wo mir noch einmal die Hausherrin über den Weg läuft und mir ein selbst geschriebenes Gedicht vorträgt. Leider hat man in den besten Momenten kein Diktaphon in der Hand. Ich erinnere mich nur an folgenden Vers: »Mein Leben ist so wie ein Fluss, der manchmal über-treiben muss.« Wie recht sie damit hat, dass sie's manchmal wirklich übertreibt, die **Donau**, davon zeugt noch das Treibgut, das, vom letzten Sturm übrig, in sanften Wellen Richtung Bratislava treibt und das mich beim letzten Blick auf den Fluss ein wenig wehmütig zurücklässt. Vielleicht ist es ja das, was der Fluss mit einem macht: Er lässt einen innehalten und die Schönheit genießen, die dem ewigen Wandel unterworfen ist. Auch Literaturnobelpreisträger **Jon Fosse** scheint das zu wissen. Er lebt teilweise in Hainburg und hat hier auch sein Meisterwerk »**Der andere Name**« geschrieben.

So vieles gäbe es noch zu sehen und zu erleben. Eine Rad-fahrt die Donau entlang ließe sich mit einem Bratislava-Besuch und einem Erwandern des **Braunsbergs** kombinieren. Ich komme sicher wieder, nächstes Mal mit Familie.

Außerdem empfehlenswert:

Stadtmuseum Wieneror: Geöffnet an Sonn- und Feiertagen, Sonderausstellungen, u.a. zum 110-jährigen Jubiläum der Preßburgerbahn.

Bildungscampus mit Schwerpunkt Biotechnologie: 480 Studienplätze am Fuße des Schlossberges. Die Umsetzung ist ab 2025 geplant.



Tourismus- und Gästeinformationsbüro
Stadtgemeinde Hainburg a.d. Donau
Ungarstraße 3, 2410 Hainburg a.d. Donau
+43 2165 62111 400
info@hainburg-donau.gv.at
www.info.hainburg-donau.gv.at

SEHENSWERT

Mittelalterliche Stadtbefestigung mit Toren und Türmen

Wieneror mit Stadtmuseum
wieneror.at

Burgruine am Schlossberg
Martin Luther Kirche
info.hainburg-donau.gv.at

ERLEBENSWEIT

Stadtrundgang »Komm' mit ins Mittelalter«

Nächtlicher Rundgang mit den Wächtern der Stadt
info.hainburg-donau.gv.at/
stadtrundgaenge

Nationalpark Donau-Auen
donauauen.at

Bergbad
Donaupromenade

KULINARIK/BAR

Restaurant »Hotel Altes Kloster«
alteskloster.at

Restaurant »Hotel zum goldenen Anker«
goldeneranker.at

Gasthaus Haydnstüberl
haydnstueberl.at

Gasthaus »Zum Pressburger«
gasthaus-zum-pessburger.at
Donaucafe-Restaurant
donaucafe.at

Restaurant »Karnunt«
das-karnunt.at

Restaurant »Livios«
livios.at

Restaurant »Nagltreiter«
nagltreiter.com

Erlebnisrestaurant »El Pirata«
elpirata.at

Eissalon Daniel
eissalon-daniel.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Altes Kloster ****
alteskloster.at

Boutique Hotel Zum goldenen Anker ****
goldeneranker.at

Hotel Spitzerberg by B_Smart
hotel-spitzerberg.at

EINKAUFEN

Wochenmarkt (Sa. vormittag)
Galleria Danubia
galleria-danubia.at



Durch das innere Burgtor betritt man die weitläufige Burgruine der alten Heimenburg.



Zahlreiche Bürgerhäuser mit Barockfassaden findet man am Hauptplatz.



HALLEIN

Facettenreicher Geheimtipp

Die einzigartige Kombination aus historischem Altstadt kern, geschichtsträchtiger Pernerinsel, Kultur- und Shoppingvergnügen und dem Dürrnberg als grünes Naherholungsgebiet lockt immer mehr Besucher in die hippe Salz- und Keltenstadt. Hallein steht seit Jahren als Geheimtipp hoch im Kurs!

Nur 16 Kilometer trennen Hallein von der großen Schwester Salzburg. Heute ist Hallein selbst ein Stern am Städtetourismus-Himmel und wird als hipper **Geheimtipp** gehandelt. Kein Wunder, hat die Stadt an der Salzach doch viel zu bieten! Zum Beispiel kulinarisch: Ob bodenständig-traditionell, asiatisch, spanisch oder italienisch – die vielfältige Küche zeugt davon, dass schon seit jeher fremde Kulturen ihre kulinarischen Spuren in Halleins Kochtöpfen hinterließen. Die vielen charmanten Cafés und Restaurants, die sich rund um die schönen Plätze und in den teils mittelalterlichen Gassen drängen, laden zu vielfältigem Genuss ein. Etwa die **Confiserie Braun**: Bereits seit 1912 betreibt die Familie von Seniorchef Gerd Braun die Confiserie, seine Söhne stehen für die vierte Generation. »Wir sind in der glücklichen Situation, dass das Jahr durch die Bräuche sehr strukturiert ist«, erzählt er. »Viel Hinwendung wird bei uns deshalb auf die Sachen des Jahreslaufs verwendet.« Von Krampussen,



Stadtansicht von Hallein. Im Vordergrund sieht man einen der beiden Barmsteine, die felsigen Wahrzeichen Halleins.



Hallein ist die Stadt der Vielfalt mit einem ganzjährigen Veranstaltungsprogramm

“...lebendige Salinenstadt am Lauf der Salzach ...

Weihnachts- und Faschingsbäckereien bis zu den Sommertrüffeln. Jede Jahreszeit hält ihre Besonderheiten parat. Eine allerdings bräuchten wir wohl alle: Den Geldscheißer, aus Makronenmasse wohlgemerkt, den es zu Silvester gibt. Für den Abend bieten sich viele Restaurants, Pizzerien und Bars an – teilweise lockt Live-Musik die Gäste von der Gasse in die warme Stube.

Wer mehr über die vielfältigen Gaumenfreuden erfahren möchte, schließt sich dem **kulinarischen Stadtrundgang** an. Die genussvollen Spaziergänge beginnen bei der **Edelbrennerei Guglhof**, wo Anton Vogl schaltet und waltet – seines Zeichens einer der besten Brennmeister des Landes. Von der Vielfalt seiner Kreationen kann man sich schon im Verkaufsraum überzeugen: Birne, Apfel, Vogelbeere, Gin oder Whiskey – hier ist für jeden etwas dabei. Für alle, die es relaxt angehen wollen, gibt es diese Führung übrigens auch ganz exklusiv: Bei »Ge-



Salzwelten
Hallein/Bad Dürrenberg:
Mit der Rutsche geht es
rasant durch den Berg.

nuss und Shuttle« werden Feinschmecker:innen mit dem Shuttle von Genusspunkt zu Genusspunkt gefahren. Das Herz höherschlagen lässt allen Bierfreunden das **Hofbräu Kaltenhausen** – die älteste Weißbierbrauerei Österreichs. Bereits seit 1475 braut das Hofbräu Kaltenhausen feinsten Gerstensaft und bis heute trifft hier Tradition auf Innovation – das beweisen die vielen hauseigenen Spezialitätentiere eindrucklich.

Apropos Genuss: Auch Kulturgenuss wird in der Stadt an der Salzach heute großgeschrieben – das beweisen etwa die vielen Ateliers und Vernissagen von in- und ausländischen Künstlern. Doch das war nicht immer so. Denn während Salzburg immer die Stadt der hohen Künste war, galt Hallein lange Zeit als Arbeiterstadt. Grund dafür war der über Jahrhunderte betriebene Salzbergbau. Das **»Weiße Gold«** machte nicht nur die Speisen haltbar, es füllte auch die Kassen der Fürsterzbischöfe. Vor allem Wolf Dietrich von Raitenau bescherte es das Geld, das er brauchte, um Salzburg architektonisch nach seinen Vorstellungen zu gestalten. 36.000 Tonnen Salz wurden damals pro Jahr gewonnen und dann die Salzach nordwärts nach Franken und Böhmen oder über die Tauernwege nach Süden transportiert. Seit der Abbau 1989 eingestellt wurde, hat sich Hallein weiterentwickelt und neu erfunden. Etwa mit den vielfältigen Musik-, Kabarett- und Kulturveranstaltungen, die das ganze Jahr über buntes Leben in die Stadt bringen, sei es der **Weinmarkt**, der **BraukunstMarkt**, oder das **Straßentheater**. In der historischen Altstadt wird das ganze Jahr über viel geboten. Eines der sommerlichen Highlights ist das große Halleiner Stadtfest – ein buntes 1-Tages-Festival mit Livebands, nationalen und internationalen Künstler:innen und einem vielfältigen Rahmenprogramm für Familien. Und das alles bei freiem Eintritt!

Dort, wo früher die Sole in Sudpfannen erhitzt wurde – in der ehemaligen Saline – findet alle zwei Jahre das 10 Volt-Festival statt. Dieses Format bringt österreichische und internationale Künstler:innen für ein Artist Residency Programm und Konzerte nach Hallein. Und nicht zuletzt wird die Pernerinsel bereits seit 1992 jeden Sommer von den **Salzburger Festspielen** als Spielstätte genutzt. Wer hier schon einmal eine Vorstellung besucht hat, weiß um das besondere Flair des Veranstaltungsortes. Vor und nach der Aufführung mischen sich die Schauspieler gerne



Die wohlthuende Sole des Gradierwerks stärkt das Immunsystem. Der Besuch ist kostenlos.



Im Keltenmuseum kann man den Kelten begegnen und so jahrtausendealte Stadtgeschichte erleben.



Im Kunstraum Pro Arte sind Ausstellungen regionaler Künstler zu sehen.

unters Publikum und unterstreichen damit den besonderen Charme dieses Veranstaltungsortes.

Im **Keltenmuseum** geht das Entdecken weiter. Das Keltenmuseum ist ein echtes Juwel mit seinen vielfältigen Funden. Schon der Bernsteinschmuck, die keltischen Bronzegefäße und die berühmt gewordene keltische Schnabelkanne sind den Besuch wert. Darüber hinaus gibt es eine Vertiefung in die Geschichte des Salzabbaus, und außerdem wird in einer Sonderausstellung eine Reise in die Urgeschichte Salzburgs unternommen. Auch das neue **Stille-Nacht-Museum Hallein** ist einen Besuch wert – nicht nur bei Regenwetter! Franz Xaver Gruber erlangte als Komponist der beliebten Stille-Nacht-Melodie weltweite Berühmtheit. Er wurde nicht nur im Jahr 1835 in Hallein zum Chorregenten und Organisten ernannt, er arbeitete auch eifrig an der Ausbildung des örtlichen Kirchenchores. In Hallein befindet sich sein Wohnhaus. Besonders interessant sind die zahlreichen Zeichnungen und Aquarelle. Die wenigsten wissen wohl, dass Gruber nicht nur ein Komponist, sondern auch bildnerisch wirklich talentiert war. Im Zentrum aber steht natürlich die Originalgitarre von Joseph Mohr, dem Priester und Dichter, dessen

Liedtext zum Weihnachtslied »Stille Nacht, heilige Nacht« um die Welt ging. Joseph Mohr war zum Zeitpunkt seines Todes so verarmt, dass sein Nachlass verschenkt wurde. So ist die Gitarre erst nach ein paar Zwischenstationen hier gelandet: Nach dem Lebensende von Mohr diente sie z.B. im Täublwirt in Kuchl als Schlaginstrument. Soll heißen: Man bediente sich ihrer, um für Ordnung zu sorgen. Erst danach gelangte die Gitarre in den Nachlass von Felix Gruber, dem Enkel des Komponisten, und fand so schlussendlich ihren Weg nach Hallein.

Eine Pause vom Alltag verspricht ein Abstecher in die **Salzwelten**. Seit Jahrhunderten fasziniert das Bergwerk große und kleine Besucher. Und in der 2019 errichteten **Salz-Manufaktur** kann die Salzproduktion auch heute noch hautnah miterlebt werden! Aber zunächst heißt es erst einmal: Schutzanzug anlegen und »Glück auf!« wünschen, und schon geht es mit dem Zug ins Innere des ältesten Salzbergwerks Europas. In den weitverzweigten Stollen haben schon die Kelten vor über zweieinhalbtausend Jahren Salz abgebaut. Kaum vorstellbar, aber bis zu 300 Meter tief haben sie das salzhaltige Gestein mit primitivem Holzwerkzeug bearbeitet und die herausgelösten Kristalle dann nach oben befördert. Ein beinahe magisches Erlebnis ist neben den langen Rutschen eine Fahrt über den dunklen Solesee. Am Gelände der Salzwelten wartet auch das originalgetreu rekonstruierte Keltendorf Salina auf große und kleine Entdecker. Im etwas oberhalb des Bergwerkeingangs gelegenen Dorf kann man heute noch sehen, wie die Kelten damals lebten.

Der rund 770 Meter hohe **Dürrenberg** ist darüber hinaus auch ein beliebtes Naherholungsgebiet. Auf ihm liegt nicht nur der Kurort Bad Dürrenberg, er wird auch gern von Wanderern, Nordic-Walkern und Bikern frequentiert. Das grüne Naherholungsgebiet vor den Toren der Stadt bietet Entschleunigung pur. Und mit dem 2,2 Kilometer langen »**Keltenblitz**« wartet die Sommerrodelbahn im Salzburger Land auf abenteuerlustige Besucher. Die herrlichen Aussichten vom Zinkenstüberl, von der Truckenthannalm oder dem Egglgut aus sind die optische Draufgabe bei einem Ausflug auf den Dürrenberg. Im Winter bietet Bad Dürrenberg ebenso viele Möglichkeiten: Neben einen Tag im familienfreundlichen **Skigebiet** können etwa Schneeschuhwanderungen oder Skitouren unternommen werden.



© Wolfgang Speikner

Das Badergässchen. Mehr als 300 denkmalgeschützte Häuser gibt es in der historischen Altstadt Halleins.



Vielfältige Veranstaltungen von Mai bis September faszinieren Jung und Alt.



Das süße Leben genießen gelingt mit den vielen Cafés in Hallein ganz leicht.



Erstrahlt in neuem Glanz: das Stille Nacht-Museum Hallein.



Im Inneren des neuen Museums kann man so einige Kostbarkeiten bestaunen, unter anderem im Musikzimmer des Komponisten.



Brennerei Guglhof: Edelbrände aus der ältesten Brennerei Salzburgs.

Generell ist Hallein ein idealer Ausgangspunkt für einen abwechslungsreichen **Aktivurlaub**. So führt etwa der Tauernradweg direkt an Hallein vorbei. Auch der Salzhandelsweg ist bei Radfahrern sehr beliebt. Beim Tourismusverband Hallein/Bad Dürrnberg kann man praktischerweise **Räder leihen** – mit und ohne elektrische Unterstützung. Einen Überblick über die vielen Möglichkeiten in und rund um Hallein aktiv zu sein bietet das **vielfältige Touren- und Führungen-Programm**. Hoch oben am Dürrnberg wandern oder durch die charmanten Gassen der Altstadt schlendern. Im kleinen Café oder großen Brauhaus sitzen. Den Legenden des Nachtwächters lauschen oder im Keltenmuseum Geschichte hautnah erleben. Sommerrodeln, Krimitour oder Foto-Tour – das Touren und Führungen Programm ist stets prall gefüllt mit abwechslungsreichen Aktivitäten für Entdecker, Genussmenschen und Frischluftfreunde.

Hallein ist nicht nur reich an Kultur, Geschichte und Freizeitmöglichkeiten, sondern auch an Shoppingangeboten. Die vielen **kleinen, inhabergeführten Geschäfte** stehen für Qualität, Individualität und persönliche Beratung. Ob Mitbringsel von »schenken macht glücklich«, hochwertige Fahrräder bei Grundtner oder junge, handverlesene Mode in den vielen kleinen Geschäften der Stadt. Als moderne und einfach zu erreichende Einkaufsstadt zeichnet Hallein diese große Vielfalt an unterschiedlichen Läden aus. Von Traditionsbetrieben mit hochwertigem Sortiment bis zu individuellen Shops mit Herzblut eröffnet sich hier der perfekte Mix für einen gelungenen Einkaufsbummel. Denn Einkaufen in Hallein, das bedeutet Einkaufserlebnis in einem der schönsten Freiluftmärkte Salzburgs – ursprüngliches Markttreiben am Wochenende inbegriffen! Am wöchentlichen **Grünmarkt** bieten Bauern aus der Region zwischen 6.00 und 13.00 Uhr ihre Spezialitäten zum Verkauf. Beim schon fast traditionellen »moonlight shopping« in den Sommermonaten wird die Stadt zum Einkaufstempel unter dem Sternenzelt.

Kultur und Natur, Kelten und Stille Nacht, Shopping und Whiskey: Hallein bringt's zusammen. Und zu guter Letzt setzt Hallein noch in puncto Erreichbarkeit eins drauf. Ob mit der Bahn oder über die Autobahn: Die Stadt Hallein ist schnell und einfach erreichbar. Und wenn Sie angekommen sind, werden Sie bestimmt hin und weg sein.



Außerdem empfehlenswert:

10 Volt Festival: Das Musikfestival mit Artist-Residency-Programm findet alle zwei Jahre statt. www.hallein.com/erleben/kultur

Bierverkostung: In der Kaltenhausener Brauerei werden regelmäßig hausgebraute Spezialitätenbiere verkostet, z.B. bei der kulinarischen Bier-Tour mit Biersommelier.

Touren und Führungen: Das abwechslungsreiche Programm beinhaltet verschiedene, meist geführte Touren und Angebote rund um Genuss, Wandern, Fotografie, Kindererlebnis und Kultur. www.hallein.com/erleben

Salzburger Festspiele: Jährlich finden in den Sommermonaten Aufführungen der Festspiele auf der Pernerinsel statt. www.salzburgerfestspiele.at

Weitere Veranstaltungen finden Sie online unter www.hallein.com.



Tourismusverband Hallein/Bad Dürrnberg
Mauttorpromenade 6, 5400 Hallein
Tel. +43 6245 853 94
office@hallein.com, www.hallein.com

SEHENSWERT

- Salzweifen und Keltendorf**
salzweifen.at
- Keltenmuseum/ Stille-Nacht-Museum**
keltenmuseum.at
- Wander- und Skigenuss Dürrnberg**
duerrnberg.at

ERLEBENSWEIT

- Stadtführungen**
hallein.com
- Kulinarischer Stadtrundgang**
hallein.com
- Sommerrodelbahn**
duerrnberg.at
- Führungen Hofbräu Kaltenhausen/Brennerei Guglhof**
kaltenhausen.at
guglhof.at

KULINARIK/BAR

- Bottega mattilia**
bottega-mattilia.at
- Cleitzlers Pizza Manufactur**
cleitzlers.com
- Genusskrämerei**
genusskraemerei.at
- Konoba Pinna nobilis**
pinnanobilis.at
- Danijel'S Restaurant & Vinothek**
danijels.at
- Die Schleckerei**
dieschleckerei.at

ÜBERNACHTEN

- Hotel Kranzbichlhof**
kranzbichlhof.net
- Hotel Hafnerwirt**
hafnerwirt.com
- Hotel Brückenwirt**
brueckenwirt-hallein.at
- Hotel Apartment Camping Das Au-Gut**
auwirt.com
- the salt townhouse & residences**
thesalt-hallein.com
- the salt _ vis a vis**
thesalt-hallein.com



HARTBERG

Die Stadt im Garten

Hartberg verbindet kulturelle Gelassenheit mit ehrlicher Naturverbundenheit. Eingebettet in der Oststeiermark – dem Garten Österreichs – ist die Stadt mit ihrer altherwürdigen Bausubstanz umgeben vom grünen Hügelland. Kultur und Kulinarik lassen sich in Hartberg wunderbar vereinen!

Schloss Hartberg, am Fuße des Ringkogels und am höchsten Punkt der Altstadt gelegen, symbolisiert die weltliche Keimzelle der Stadt. Seine Geschichte ist mehr als spannend: Das Geschlecht der Traungauer, die Markgrafen von Steyr, gründeten im Auftrag des Landesfürsten eine Pfalz mit Burg, Meierhof und rundherum die erste Siedlung. 1147 erstmals urkundlich erwähnt, diente die Burg der Grenzsicherung. Aber nicht nur militärisch, auch verkehrstechnisch war die Gründung Hartbergs gut gewählt, denn bereits das römische Straßennetz führte Richtung Wien und Ungarn. Burg und Herrschaft wurden allerdings bald verkauft: Man brauchte Geld für die Kriegsführung gegen die Türken. Im 16. Jahrhundert schließlich erwarb die aus Oberitalien stammende Familie Paar die Herrschaft. Johann Baptist von Paar, seit 1571 Eigentümer der Burg, baute die Anlage schließlich in ein Schloss im Stil der Renaissance um. Das Geld dafür stammte aus dem Postgewerbe. Die Paars hoben aber nicht nur Postgebühren ein, sondern auch Steuern und behandelten die Bürger der Stadt als ihre Untertanen. Die wiederum wollten sich das so nicht gefallen lassen und



Der spätromanische Karner zählt zu den bedeutendsten Kunstschätzen der Romanik in Österreich.

Schloss Hartberg –
ClariArte-Sommerkonzerte

“...Historie trifft Zeitgeist ...

revoltierten. 1597 wurde deshalb die noch heute bestehende Mauer errichtet – als Schutz vor den Bürgern.

Heute ist von Animositäten keine Spur mehr. Im Gegenteil: Die Hartberger lieben ihr Schloss und nutzen es gerne für Kulturgenuss unter freiem Himmel. Bei der »Schlosshofserenade« etwa begeistert Jahr für Jahr das Kammerorchester Hartberg mit wechselnden internationalen Solisten das Publikum, das Klarinettenfestival »ClariArte« macht Hartberg Ende August zu Klarinettenhauptstadt Österreichs. Den Sommer in Hartberg verbindet man schon seit einigen Jahren fast wie von selbst mit LIVE in the City! Jeden Freitag im Juli und August gib'ts Livemusik am Hauptplatz - bei freiem Eintritt! Ein Blick zurück zum Schloss macht sicher: Der moderne, vor Jahren angefügte und mittlerweile preisgekrönte Zubau aus Cortenstahl (angerostete Stahlplatten) verbindet Altes und Neues auf geniale Art und Weise.

Durch das Tor der Schlossmauer führt der Weg in den **Stadtpark**, wo sich früher die öffentliche **Wäscheschwemme** befand. Daran, dass einst hier Frauen die Wäsche per Hand schrubbten, erinnert der Steintrog, der noch heute dort steht. Die Baumriesen der historischen Parkanlage spenden wohlthuenden Schatten. Einst war hier der Wassergraben, der um die Stadtmauer führte. Imposanter Zeuge bis in unsere Tage ist der **Reckturm**. Als Teil der mittelalterlichen Stadtmauer war er zuerst Wehrturm, später gefürchtetes Gefängnis. Ich umrunde den Turm und biege ins

hARTberg walk – ONUR
»White Rabbit«

Gässchen, das in die Herrengasse führt. Hier liegt zu linker Seite meine Unterkunft. Einst der **Meierhof des Hartberger Schlosses**, ist der Alte Gerichtshof heute ein Hotel, das seinen Namen trägt, weil hier früher Recht gesprochen wurde.

Mein Stadtspaziergang führt mich zu einigen **Schauwerkstätten**, in denen man Meistern ihrer Zunft bei der kunstvollen Anfertigung ihrer Werke über die Schulter schauen kann. »Kein Massenkonsum, sondern Konsum in Maßen«, »nicht Globalisierung, sondern Regionalisierung«, so lauten zwei griffige Slogans. Gefällt mir. Erste Station ist **Optik Kalcher**. Chris Kalcher fertigt Hornbrillen von Hand, nach individuellen Wünschen und aus reinem Naturmaterial. Das Horn stammt vom indischen Wasserbüffel und aufgrund der speziellen Maserung gleicht keine Brille der anderen.

Mein zweiter Besuch gilt Petra Jandl. Ihre **Keramik-Werkstatt** ist geöffnet, wenn sie arbeitet und man kann sowohl Einblick in die Arbeit selbst nehmen, als auch fertige Arbeiten bestaunen und erwerben. Es gibt hier allerhand zu sehen: Schalen, Tassen und Figuren unterschiedlicher Formen und Techniken.

Ich habe noch eine weitere Werkstatt auf meiner Liste: **Juwelier Rindler**. Einst das Haus des Baders, ist das Gebäude seit 1978, als es der Großvater des jetzigen Eigentümers erwarb, im Besitz der Familie Rindler. Verfehlen lässt es sich aufgrund seiner goldenen Fassade kaum. Rindler senior hätte sie gerne noch ein bisschen goldener gehabt, das aber sei ihm nicht genehmigt worden, erzählt er lachend und zeigt mir eine wirklich tolle Kollektion. Besonders beeindruckt bin ich aber vom speziellen Service, das Hochzeitspaaren geboten wird: Man kann bei der Anfertigung der Ringe nicht nur zuschauen, sondern ein fünfgängiges Hauben-Menü mit Weinbegleitung konsumieren. Der Abschluss der Session findet dann im hauseigenen Weinkeller statt. So wird das Aussuchen der Ringe auch für Schmuck-Muffel zum Erlebnis.

Für mich geht es weiter. Der **Steinerne Fluss**, eine Brunneninstallation der in Hartberg geborenen Künstlerin Ulrike Truger, führt durch die Fußgängerzone bis zum Stadtteich. Trugers Installation zeichnet den Lauf des bis Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Stadt fließenden, heute aber unterirdisch verlaufenden Stadtbachs nach. Am **Stadtteich** selbst befand sich früher eine öffentliche Badeanstalt und das erste städtische Freibad. Heute ist die Wasserfläche des Teiches eine blaue Oase im Stadtbild und tut seine kühlende Wirkung.

Goldgassl. Altstadt-Sanierung
Haus des Juweliers

Karner. Beeindruckt von den Fresken atmet man hier längst vergangenes Leben, schaurig-schön.



Hartberger Hauptplatz – Bühne für Open-Air-Sommerkonzerte.

Apropos Oase: Vor den Toren der Stadt liegt das **Naherholungsgebiet Hartberger Gmoos**. In den 1980ern gelang es einer initiativen Gruppe, die damals geplante Umwidmung des Flachmoors in Bauland zu verhindern. Heute ist das Naturschutzgebiet Heimat für eine Vielfalt von Vögeln – von Wasserralle bis Klappergrasmücke – und macht mit seinen unberührten Grünflächen einen wesentlichen Teil der städtischen Lebensqualität aus.

Nur einen Steinwurf vom Hartberger Gmoos, mitten im Grünen und gleich neben der Wallfahrtskirche Maria Lebing, liegt der **Gasthof Pack »Zur Lebing Au«**. Seit 1740 gibt es ihn schon, damals noch als Labstation für die Wallfahrer. Bei David Pack liegt die mehr als 300jährige Wirtshauskultur in guten Händen. Er ist Gastwirt in vierter Generation und führt den Betrieb, den schon sein Vater und sein Großvater führten, mit Herzblut und Leidenschaft. »Wichtig ist, dass regional gekocht wird«, sagt er, und deshalb werden zu den Bauern der Umgebung auch intensive Kontakte gepflegt. David zeigt mir den gut sortierten, mit Muschelkalk ausgekleideten Weinkeller, auf den er sichtlich stolz ist. Ein traditionelles Backendl oder eine frische Forelle, gebraten, aus dem Naturpark Pöllauer Tal? Ich entschieße mich für letztere und nehme ein Glas Sauvignon Blanc dazu.

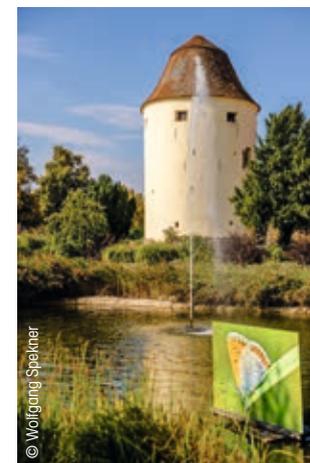
Wieder im Zentrum zurück spazierte ich durch die Michaeligasse. Im Mittelalter war die Gasse Hauptverkehrsstraße und führte nach Pannonien, Provinz des Romanum Imperium. Ich halte inne beim Haus Nr.10. Das denkmalgeschützte **barocke Tuchscherer-** und spätere **Bäckerhaus**

verwandelt sich im Herbst an drei langen Wochenenden in ein lebendiges Kulturzentrum. Der programmatische Titel »Haus lebt.« spiegelt die Intention. Zu sehen sind utopische Ausgrabungen. Durch die Entfernung von architektonischen Schichten werden Details und Kubaturen aus unterschiedlichen Jahrhunderten sichtbar und laden ein auf eine Reise durch den Blätterteig der Zeit. Der barocke Innenhof wird zum temporären Treffpunkt.

Ich spazierte die Michaeligasse entlang, die Stiegen aufwärts führen mich bei meinem Rundgang zum Kirchplatz und ich stehe nun vor dem **Karner**. Formvollendet, ein Juwel der Romanik. Ich schreite durchs Portal mit Rundbogen und Knospenkapitellen und komme ins Staunen. Ein bunter Freskenzyklus zeigt die sieben Hauptsünden als apokalyptische Fürsten, die auf verschiedenen (Fabel-)Tieren reiten. Darüber hält Christus mit den zwölf Aposteln Gericht. Ab 1893 wurden die Fresken durch den Wiener Restaurator Theophil Melicher aufgefrischt, konturiert und Fehlstellen ergänzt. Der Auftrag, wieder ein Gesamtkunstwerk herzustellen, halten viele Kunsthistoriker für einen Fehler. Ich finde es spannend, denn bei näherem Hinschauen kann man Unterschiede ausmachen. So wird das eingehende Betrachten zur Reise durch die Jahrhunderte der Kunstgeschichte. Angeblich wurden hier die Ritter auf bevorstehende Kreuzzüge eingeschworen. Schaurig.

Im 21. Jahrhundert haben sich die Werte verschoben. Nicht üppiger Freskenschmuck ist gefragt, sondern gartenfrische Grünräume, was sich ganz deutlich in der Begrünung der Stadt zeigt: So hat man den **Hauptplatz** aufwendig mit Platanen revitalisiert, im Schlosspark wurden ein Klimawald und eine bienenfreundliche Blumenwiese angelegt und im Stadtpark ergänzte man den Altbestand der Bäume mit Hortensien. In der ganzen Stadt gibt es Naturblumenbeete und am Hauptplatz atmende Sonnenschirme. An allen Ecken also wurde und wird in Hartberg begrünende Hand angelegt, was im Sommer ganz wesentlich zur Lebensqualität beiträgt.

Wie man mit der Zeit geht, aber trotzdem seinen Wurzeln treu bleibt, spürt man im Traditionshaus **»Zum Brauhaus«** am Hauptplatz. Bereits zur Jahrhundertwende war man seiner Zeit deutlich voraus, weil es den zwischen Wien und Graz Reisenden »fließend Wasser am Gang anbot« – damals der letzte Schrei. Heute wird es als charmantes Altstadt-Hotel geführt, das Restaurant hat sich der steirischen Wirtshauskultur



Schöblingerturm am historischen Stadtteich.



Ringwarte, historische Aussichtswarte am Ringkogel, der bereits von den Kelten besiedelt war.



Das Hartberger Gmoos, Europaschutzgebiet im Süden der Stadt.



© Sydney & Treazy

hARTberg walk – Sydney
& Treazy »The Spirit of
Austrian Nature«

verschrieben. Jetzt hole ich nach, was ich mittags zugunsten der Forelle aufschob. Richtig. Einen klassischen Backhendlsalat gibt es und dazu ein frisch gezapftes Bier.

Um den **Hauptplatz** zu vitalisieren, hat man sichtlich viel investiert. Der Springbrunnen, Ende des 19. Jahrhunderts in Paris gekauft, wurde renoviert, eine Sitzlandschaft geschaffen. Wenn die Dämmerung kommt, wird deutlich, dass die Bemühungen Früchte tragen. Zwei Cafés, ein Szene-Lokal, mehrere Gasthäuser, proppenvolle Schanigärten, Es herrscht beschwingt mediterrane Stimmung knapp an der Feierlaune. Irgendwann wechsele ich ins **Quartier**, das Szenelokal der Stadt. Eine großstädtische Vernobtheit sucht man hier allerdings vergebens. Der Service ist trotz hoher Frequenz äußerst freundlich. Hier kann man den Abend bei dem einen oder anderen Glas steirischen Wein ausklingen lassen. Genau das tue ich. Ein toller Tag neigt sich dem Ende zu.

Am nächsten Morgen nehme ich mir das **städtische Museum** vor. Hier kann man einen Streifzug durch die Geschichte Hartbergs unternehmen, und wechselnde Sonderausstellungen besuchen. Sehr gelungen ist das architektonische Spiel von Alt und Neu. Denn der Altbestand des jahrhundertalten Herrenhauses, in dem sich das Museum befindet, ergänzt sich mit moderner Architektur zum Stadtpark hin. Es wirkt fast als würden die wohl proportionierten Baukörper und der Grünraum verschmelzen, als würde die Landschaft über das Gebäude fließen. Bleibt noch Zeit für eine ausgedehnte Radtour. Ich radle ein Stück entlang der **Oststeirischen Römerweinstraße** in Richtung Westen. Eine der zahlreichen Buschen-



© WEGES

Genussvolle Einkehr
beim Buschenschank,
direkt beim Weinbauern.

schänke, die den Weg säumen, muss ich natürlich auch dabei mitnehmen. Meine Wahl fällt auf Weinbau Schmallegger gleich neben der Kalvarienbergkirche. Wolfgang Schmallegger, genannt Sali, stellte vor bereits 25 (!) Jahren als erster Weinbauer des Bezirks den Betrieb auf kontrolliert biologischen Anbau um. Eine echt steirische Brettlijause mit Bio-Achterl – Slow Food auf Steirisch halt – bildet den würdigen Abschluss eines tollen Wochenendes. Auch Hartberg werde ich wieder besuchen, entweder zur **Schlosshofsenade** im romantischen Schlosshof oder um das **Gmoos** näher in Augenschein zu nehmen.

Außerdem empfehlenswert:

Führungen durchs Stadtmuseum Hartberg. Zu sehen sind Rekonstruktionen, u.a. ein Modell der Bauweise einer »murus gallicus«, einer gallischen Mauer, die als Ringwall die keltische Siedlung am Ringkogel schützte. Das Modell der **Villa Rustica** – römische Villa aus dem 2. Jh. n. Chr. – gibt Einblick ins luxuriöse Leben am Land. Vor den Toren der Stadt lassen sich die gut erhaltenen Grundmauern im Original bestaunen. Beim Rundgang im Museum ist auch das **Modell der mittelalterlichen Stadt** zu sehen, es zeigt die ringförmige Stadtmauer mit den zehn Wehrtürmen. Bei einer **Stadtführung** erfährt man, warum sich einer der wehrhaften Türme in einen Kirchturm, der blattvergoldet im edelsten Barock das Stadtbild schmückt, verwandelte.

Überall in der Stadt kann man »Street Art« entdecken. Der gebürtige Hartberger und international bekannte Street Art Künstler Nikolaus Schuller alias NYCHOS hat 2023/2024 zusammen mit anderen internationalen Künstlern zahlreiche Wandflächen in Hartberg gestaltet. Ob großflächige Wandgemälde oder detailreiche Graffitis – beim hARTberg walk kann man diese 31 Murals im öffentlichen Raum bestaunen. Sie sind fußläufig sowie mit dem Fahrrad gut erreichbar.

Termine und weitere Infos betreffend Museum- und Stadtführungen, aktuelle Ausstellungen etc. unter museum.hartberg.at bzw. Tel. +43 3332 66001 oder +43 664 2009254.



Tourismusverband Oststeiermark
Gästeinfo Hartbergerland
Alleegasse 6, 8230 Hartberg
Tel. +43 3332 60 33 04
info@oststeiermark.com
www.oststeiermark.com

SEHENSWERT

Stadtmauer (12. Jh.)

2 Stadttürme

Karner (13. Jh.)

Stadtmuseum Hartberg
Kelten, Römer

hARTberg walk
31 Murals an 20 Plätzen

ERLEBENSWERT

Posch Mühle
poschmuehle.at

Stadt- und Nachtwächterführungen

KULINARIK/BAR

Rest. & Vinothek Pusswald
restaurant-pusswald.at

Gasthof »Zum Brauhaus«
brauhaus.co.at

Gasthof Pack »Zur Lebing Au«
gasthof-pack.at

Café-Restaurant Sonne
gothardt.at/hartberg

Stadtcfe Berglust

Quartier Hartberg

Schlossrestaurant Bottega
cafe-bottega.com

Hart'n'Stone

ÜBERNACHTEN

Hotel & Vinothek Pusswald
restaurant-pusswald.at

Hotel Alter Gerichtshof
hotel-altergerichtshof.at

Hotel »Zum Brauhaus«
brauhaus.co.at

Gasthof Hotel »Zur Lebing Au«
gasthof-pack.at

Die So:Suite Ferienwohnungen
@ the heart of Hartberg
so-suite.at

Der Pfarrhof
derpfarrhof.at

Schreiners Berghof
schreiners-berghof.at

EINKAUFEN

Geschäfte und Märkte
hartberg.at



JUDENBURG

Hoch hinaus

Bekannt ist Judenburg für seinen mittelalterlichen Stadtturm, der seit zehn Jahren eines der modernsten Planetarien Europas beherbergt. Aber auch sonst gibt es in der mittelalterlichen Stadt einiges zu entdecken: Kulturelle Kleinode und ein entspanntes, mediterranes Feeling.

Schon die Annäherung an Judenburg ist genussvoll. Schneebedeckte Berge lachen einem da entgegen, wenn man sich mit dem Auto vom Nordosten über die Murtal Schnellstraße nähert, allen voran die beiden beliebten Ausflugsberge **Zirbitzkogel** und **Kreiskogel**.

Auf der Obdacher Seite des Zirbitzkogels gibt es ein paar Lifte, die den Berg zu einem beliebten Familienskigebiet machen. Genau dann also, wenn man keine überlaufenen Skischaukeln, sondern das etwas Überschaubarere, Gemütlichere sucht, liegt man hier richtig. An die Lifte rund um die Stadt werde ich auch später noch einmal im **Judenburger Stadtmuseum** erinnert werden. Dort nämlich gibt es u.a. im Rahmen einer Fotoausstellung Schwarz-Weiß-Aufnahmen von skifahrenden Familien und Schulklassen aus den 1960er-Jahren zu sehen, die so weit weg vom heutigen Ski-Massentourismus sind, dass einen die spontane Lust überkommt, die Bretter anzuschlappen. Aber nicht nur Skifahren kann man hier, das Gebiet rund



© Wolfgang Speckner

Von der Aussichtsplattform des Sternenturms hat man einen wunderbaren Ausblick auf die Altstadt Judenburgs.



“...historische Luft mit Zirbenduft ...

um Judenburg ist auch bei Ausflüglern und Wanderern äußerst beliebt. Die herrlichen Naturlandschaften des Zirbenlandes locken abseits der Pisten zu Schneeschuh-Wanderungen und Rodel-Partien, in den wärmeren Jahreszeiten gehören die Wanderschuhe zur Grundausrüstung. Viele Routen führen hinauf auf den Zirbitzkogel, den Hausberg der Judenburger, und urige Hütten sorgen dafür, dass der Einkehrschwung nicht zu kurz kommt. Besonders schön ist es im Juni, wenn der »Almrausch« blüht und die Bergwiesen in kräftiges Rosarot getaucht sind. Im Tal wiederum, entlang der Mur, findet man herrliche Routen zum Radfahren und Walken vor.

Aber zurück nach Judenburg: Die Diskussion, woher der bereits im 11. Jahrhundert das erste Mal erwähnte Name der Stadt kommt, ob er auf der jüdischen Besiedlung im Mittelalter beruht oder doch auf einen Burggrafen namens Judeo zurückgeht, ist beinahe so alt wie die Stadt selbst. Letzteres konnten die Stadtväter im 2. Weltkrieg erfolgreich argumentieren und so eine Umbenennung der Stadt verhindern. Heute gilt eher ersteres als wahrscheinlich, wenn man dem Historiker Dr. Michael Schiestl, Leiter des Stadtmuseums Judenburg, Glauben schenkt. Der enorme Reichtum der Stadt jedenfalls, der sich schon im Frühmittelalter einstellte, gründete auf zahlreichen Privilegien: Nur hier etwa durfte mit Roheisen gehandelt werden. Zusätzlich dazu gab es ein **Stapelrecht**, d.h. durchziehende



Kirtag auf der Winterleitenhütte, ein perfekter Ausgangspunkt für Wanderungen zum 2.396 Meter hohen Zirbitzkogel.



Bemerkenswerte Sammlungen zur Geschichte Judenburgs sind im Stadtmuseum zu bewundern.

Händler mussten ihre Waren drei Tage lang zum Kauf anbieten, bevor sie weiterziehen durften. Und auch der **Handel mit Speik**, der damals nicht nur für die Seifenproduktion herangezogen wurde, sondern der auch als Räucherwerk, zum Würzen von Wein und Salben verwendet wurde, trug dazu bei, dass der Handel florierete. Schon im 13. Jahrhundert wurde Judenburg daher folgerichtig das **Stadtrecht** verliehen, und man begann, die Stadt systematisch auszubauen. Der steirische Minnesänger und Landespolitiker Ulrich von Liechtenstein ließ die erste Wasserleitung errichten.

Die jüngere Geschichte weist Judenburg als Stahlstadt aus. Über Jahrzehnte hinweg haben die Schornsteine des stahlverarbeitenden Betriebes das Stadtbild geprägt. Wie so oft in der Geschichte einer Stadt verlagern sich die Schwerpunkte aber: Von der Stahlindustrie hat man sich hin zur Qualitätsindustrie entwickelt. Die Schloten sind aus dem Stadtbild verschwunden.

Das Gasthaus Gruber am Stadtplatz mit seiner Hausmannskost, dem freundlichen Service und der gemütlichen Stimmung ist ein perfekter Ort, um Kraft für die bevorstehende Tour zu tanken. Die gedünstete Leber mit Kartoffeln ist schon eine Steilvorlage, der Apfelstrudel im Mürbteig ein Gedicht, das dem Ganzen die Krone aufsetzt. Ich beginne meinen Rundgang sodann beim **Körblerhaus**, einem der schönsten und besterhaltensten Bürgerhäuser auf dem Hauptplatz, in dem eine der ältesten Apotheken der Steiermark untergebracht ist. Ein spätmittelalterliches Rundbogenportal führt in einen reizvollen Innenhof, auf den man unbedingt einen Blick werfen sollte. Überhaupt lohnt es sich, in Judenburg den einen oder anderen Innenhof zu besuchen, so er öffentlich zugänglich ist. In einem Arkadenhof etwa liegt das **Arkadia**, ein empfehlenswertes Lokal, das steirische und internationale Spezialitäten serviert.

Nun aber geht es zum **Stadtturm**, dem Wahrzeichen der Stadt. Mit seinen knapp 76 Metern Höhe ist er der höchste freistehende Turm Österreichs. Sein Bau wurde zwar noch im 15. Jahrhundert begonnen, es dauerte allerdings sechzig Jahre bis zur endgültigen Fertigstellung. Für die damalige Zeit war das ein Bau der Superlative: So mussten für die Fundamentlegung 2.500 m³ Erdreich entfernt werden, was erklärt, wieso der Turm nur etwa einen Meter



Weithin sichtbar zählt das Körblerhaus zu den wohl am besten erhaltenen und vorzüglich renovierten Bürgerhäusern am Hauptplatz von Judenburg.



Der höchste freistehende Stadtturm Österreichs brannte fünf Mal nieder und wurde fünf Mal wieder aufgebaut.



pro Baujahr wuchs. Und dann wurde der Fortgang des Projekts auch noch durch einen verheerenden Stadtbrand im Jahr 1504 zurückgeworfen.

Nach seiner Fertigstellung wurde der Turm von der Kirche als Glockenturm und von der Stadt als Feuerwache genutzt. Doch auch eine weithin hörbare und mit Blasebälgen betriebene Orgel, die man bei drohender Feuergefahr einsetzte, konnte nicht verhindern, dass der Turm noch weitere vier Male niederbrannte. Jedes Mal aber krepelte die Judenburger Bevölkerung die Ärmel hoch und baute den Turm wieder auf. War der Turm also früher ein weithin sichtbares Zeichen städtischer Macht und Unabhängigkeit, kann man ihn heute auch als Symbol für das Durchhaltevermögen der Judenburger, für ihren untrüglichen Optimismus sehen. Der heute über 90-jährige Enkel des letzten Turmwächters, **Rudi Lorenz**, gibt übrigens heute noch Stadtführungen, bei denen er auch die eine oder andere Anekdote über das Leben im Turm zum Besten gibt: Wie man über Seilwinden mühsam Nahrungsmittel hochhievt oder wie lustig das freischwebende Schaukeln in schwindelerregender Höhe war.

Der Lift, mit dem ich durch den verglasten Glockenturm hochfahre, ist einzigartig, aber auch der Ausgang hält einige Überraschungen bereit: Er wird immer wieder als Ausstellungsfläche genutzt, d.h. man kann die Stufen rauf- oder runter spazierend zeitgenössische Kunst ge-

nießen. Und beim regelmäßig veranstalteten Stiegenlauf wird der- oder diejenige ermittelt, welche(r) die 256 zu überwindenden Stufen in Bestzeit bewältigt.

In der Kuppel befindet sich heute eines der modernsten Planetarien Europas, der **Sternenturm**. Schon seine Konstruktion ist besonders: Die Leinwand ist nämlich auf Ketten aufgehängt. Eine starre Konstruktion würde, weil sich der Turm beim Glockenläuten leicht bewegt, zu Rissen und Sprüngen führen.

Und ich habe Glück: Gerade beginnt eine Vorführung für Schulklassen und ich schließe mich kurz entschlossen an. So kann ich mich vor Ort überzeugen, dass das Gezeigte den Vorschusslorbeeren, mit dem der Sternenturm bedacht wurde, standhält. Bei dem Blick in die Sterne gibt es tatsächlich allerhand Details zu erfahren, die nicht nur den anwesenden Schulklasslern, sondern auch mir unbekannt waren. Im Turm werden auch andere Programmpunkte, u.a. **Musik-Shows** angeboten, derzeit etwa ein Streifzug durch die Geschichte der Popgruppe Queen. Eine großartige Hommage an die Kultband der 70er & 80er, die nicht nur die älteren Semester begeistert. Nach der Vorführung genieße ich noch die Aussicht, die man von der Galerie aus auf Judenburg und Umgebung hat.

Wieder ebenerdig gehe ich dorthin, wo früher die Judengasse verlief, wo sich also die aus der Stadt vertriebenen Juden zwischen innerer und äußerer Stadtmauer ansiedelten, probiere allerhand kleine Durchgänge und Gässchen und lande schließlich in der **Weyergasse**, wo man nicht nur einen wunderbaren Ausblick auf den Turm hat, sondern wo sich mit dem **San Marco** auch eine italienische Pizzeria befindet. Judenburg steht ja seit jeher in gutem Kontakt mit unserem südlichen Nachbarland, immerhin führte die alte Handelsstraße durch die Stadt. Wo also wenn nicht hier sollte man gut italienisch essen können. Und in der Tat sind die Pizzen hervorragend, und auch das ganz fein geschnittene Carpaccio vom Rind ist allererste Qualität. Das gemütliche Ambiente des Lokals tut ein Übriges dazu, den Tag angenehm ausklingen zu lassen.

Auf dem Weg dorthin besuche ich aber noch ein weiteres ehemaliges Kloster, in dem ein ganz neues Museum untergebracht ist: Das Museum Murtal. Dieses historische Gebäude in der Herrengasse 12 war früher



Museum Murtal
Archäologie der Region:
Eintauchen in die Welt
vor 3.000 Jahren.



Das JUFA-Hotel bietet
Zimmer in den alther-
würdigen Gemäuern
des ehemaligen
Jesuitenklosters.



Der Sternenturm beherbergt
eines der modernsten
Planetarien Europas.



© Wolfgang Speckner

Der legendäre Puch 500 ist nur einer von vielen Schätzen, die das Puch-Museum zu bieten hat.



© Zirbenland.at

Ein Zirberl in Ehren... Schnaps, Liköre, Sirup, aber auch regionaltypische Tracht, Schmuckstücke und Holzbetten bietet das Zirbenland-Sortiment.

ein Minoritenkloster und zeigt heute die archäologischen Highlights der Region. Besucher begeben sich hier auf eine Reise ins Murtal der Hallstattzeit vor gut 3.000 Jahren. Die Ausstellung zeigt auf rund 500 m² Schätze aus dem wiederentdeckten Kultwagengrab, Meisterwerke der hallstattzeitlichen Handwerkskunst und prunkvolle Waffen aus Bronze und Eisen. Zudem beleuchtet eine Zeitreise auf sechs Stationen bedeutende Ereignisse in den einzelnen Kulturepochen. Im Methodenraum erhält man Einblicke in die archäologische Forschung und in den Kultwagen- und Helmgrab-Räumen dreht sich alles um die Fundstücke vom Stretfweger Falkenberg. Prädikat absolut sehenswert!

Unbedingt besucht haben muss man in Judenburg das Puch Museum, das sich der Marke Puch und den Menschen, die hinter deren einzigartigen Entwicklungen standen, widmet. Was anfangs als bloße Sonderausstellung gedacht war, hat sich über die Jahre zu einem Ausflugsziel gemauert. Das Puch Museum Judenburg orientiert sich an der Geschichte und dem Lebenswerk von Johann Puch, der 1862 in Slowenien geboren wurde und die Puch Werke in Graz gegründet hatte: Die legendären Zwei- und Vierradfahrzeuge. Stahl und Federn wurde dabei größtenteils in Judenburg produziert. Begonnen hat Puch mit der Herstellung von Rädern. Weil er auf den selbst gebauten Stücken bald einige der damals gern veranstalteten Langstreckenrennen von Wien nach Berlin oder Paris nach Bordeaux gewann, wurde man auf ihn und seine Stahlrahmen aufmerksam, was die Verkaufszahlen emporschnellen ließ. Später begann er Mofas, Motorräder und Autos zu bauen: Das Puch-Maxi Mofa etwa wurde 1,2 Millionen Mal produziert. Legendär ist auch der kleine Puch 500, den man gemeinsam mit Fiat produzierte. Der erste dieser kleinen Stadtflietzer verließ 1957 das Band. 1966 gewann er in seiner Klasse die berühmt berüchtigte Rallye Monte Carlo.

Der Haflinger, ein geländegängiges Nutzfahrzeug, das ich selbst während meiner Bundesheerzeit fahren durfte, kam in vielen Bereichen zum Einsatz, beim Straßendienst oder als gepanzertes Fahrzeug am Flughafen Zürich. Überhaupt ist die Vielfalt der gezeigten Fahrzeuge gewaltig. Meine Highlights sind der Puch Imp, ein von italienischen Auswanderern in Canada mit Puch-Boxermotor gebauter Sportwagen und das Rennrad, mit dem Rudi Mitteregger

Glocknerkönig wurde. Aber auch die in einem Extra-Raum ausgestellten historischen Motorräder sind eine Wucht. Die großteils aus der Privatsammlung von Albert Grieshofer ausgestellten Exponate aus der Vorkriegszeit sind Teil einer Sonderausstellung, die regelmäßig wechselt. Man darf gespannt sein, was als nächstes kommt.

Zum Abschluss nehme ich in einem von Puch gebauten Renn-Boliden Platz, vielmehr zwänge ich mich in die enge Zigarre mit der – kaum vorstellbar – jemand 207 km/h auf dem Österreichring hinlegte. Man mag sich nicht vorstellen, was bei der kleinsten Unachtsamkeit mit dem Insassen dieses Geschosses passiert wäre, schließlich befindet sich der Tank direkt hinter dem Sitz. Judenburg und Motorsport – das ist für viele eine gelungene Kombination. Viele Besucher des Österreich-Grand Prix in Spielberg etwa kommen einen Tag früher oder bleiben länger, um sich Judenburg anzuschauen. Mein anschließender Radausflug ins Umland endet in Weißkirchen, das gemeinsam mit Judenburg und Obdach das Zirbenland bildet, und ich decke mich mit Zirbenschnaps und Zirbensirup ein. Judenburg wird mich definitiv wiedersehen, entweder bei einem Konzert in der historischen Festhalle, einer Kunst-Ausstellung in der Stadtgalerie oder bei einer der zahlreichen Genuss-Veranstaltungen. Die mediterranen Spezialitäten bei den Sommervibes und beim Toskanafest treffen genau meinen Geschmack. Ciao Judenburg.

Außerdem empfehlenswert:

Stadtpfarrkirche St. Nikolaus: Hier gibt es die »Judenburg Madonna« in der Marienkapelle aus der Zeit zwischen 1420/25 zu sehen. Pfarrer Mag. Martin Trummler ist außerdem glühender Elvis-Fan und veranstaltet ein Elvis Christmas-Gospelkonzert.

Stadtmuseum: Exponate, Dokumente, Schriften zur Geschichte der Stadt, Zeitungen und 65.000 Fotografien sind zu sehen. Anhand eines großen Modells kann man sich ein Bild von der Stadt um die Zeit Maria Theresias machen.



Tourismusverband Murtal
Hauptplatz 17, A-8750 Judenburg
Tel. +43 3572 26 600
info@murtal.at, www.judenburg.com

SEHENSWERT

Stadtturm Judenburg
sternenturm.at
Puch Museum Judenburg
puchmuseum.at
Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und Kirche St. Magdalena
judenburg.com
Stadtmuseum Judenburg
judenburg.com
Museum Murtal
museum-murtal.at

ERLEBENSWEIT

Sternenturm Planetarium
sternenturm.at
Red Bull Ring Spielberg
redbullring.com
Therme Aqualux Fohnsdorf
therme-aqualux.at
Muradweg
murtal.at

KULINARIK/BAR

Gasthaus Gruber-Hubmann
facebook.com/gruberhubmann
Restaurant Arkadia
restaurant-arkadia.at
Restaurant Kastanienlaube
kastanienlaube.at
Pizzeria San Marco
pizzeria-sanmarco.eu
Ristorante da Franco
judenburg.com
Café Mittoni
mittoni.at

ÜBERNACHTEN

JUFA HOTEL JUDENBURG
jufahotels.com/judenburg
Stadthotel Schwerterbräu
1a-hotel-steiner.at
Hotel Murblick
murblick.at

EINKAUFEN

Goldschmiede Moser
goldschmiedemoser.at
Modeboutique Sissy Leitner
judenburg.com
Trachtenmode Anita Schaffer
trachtenmode-schaffer.at
RARECS Plattenladen
rarecs.com
Drogerie Junek
drogerie-junek.at



MITTERSILL

Die pure Natur

Wer sich bewegen will, ist in Mittersill goldrichtig. Der Ort im Oberpinzgau bietet jede Menge Wander-, Rad- und Skisportmöglichkeiten. Aber auch sonst hat die romantische Salzburger Stadt einiges zu bieten: Jede Menge Geschichte nämlich und ehrliche Gastfreundschaft.

Wer Freitag vormittags nach Mittersill kommt wie ich, hat Glück, denn am Stadtplatz findet der Mittersiller Wochenmarkt statt. Speck, Käse und allerlei andere Spezereien aus der Region gibt es hier zu kaufen, und die Stimmung an der Schwelle zum Wochenende ist entsprechend ausgelassen. Aber eigentlich ist hier ohnehin ständig was los: Ob Honigfest, das dreitägige Mittersiller Stadtfest oder das Strudelfest – in Mittersill weiß man zu feiern. Wem das nicht reicht, hat noch den Streefood Market, jede Menge Platzkonzerte örtlicher Volksmusikkapellen oder das regelmäßige Moonlight Shopping, wo die Geschäfte nicht nur bis 22.00 Uhr offen haben, sondern auch jede Menge Kulinarik geboten wird. Dass hier viel los ist, hat eine lange Tradition, denn Mittersill war schon vor Jahrhunderten ein Schnittpunkt für den »Saumhandel«. Aus dem Süden wurden Wein, Gewürze und Orangen über die Tauern gebracht. In die Gegenrichtung ging Salz, das »weiße Gold«, dem die Stadt ihre Entwicklung verdankt. Dazu später.



© Wolfgang Spekner

Mit der modernen Hubbrücke wird der Stadtkern vor Hochwasser geschützt.



Pfarrkirche St. Leonhard
und Pfarrhof

Bei Mittersill Plus Tourismus (zuständig für Mittersill, Hollerbach und Stuhlfelden) werde ich gleich zu Beginn meiner Tour mit wirklich guten Führern ausgestattet. Da gibt es einen eigenen Guide für Gravel-Bike-Touren plus Karte, das Gleiche für Wanderungen sowie einen speziellen Hütten- und Almen-Guide mit jeder Menge Tipps für Wanderungen von zart bis hart. Sechzig markierte Wanderrouen sind rund um Mittersill zu entdecken, und man kann sich hier auch zu geführten Runden anmelden.

Ich merke schnell, dass das hier keine »Halligalli-Destination« ist. Hier wird sanfter Tourismus mit Skifahren, Langlaufen, Wandern und Biken praktiziert. Apropos Skifahren: Mittersill ist die südlichste Einstiegsstelle in das traumhafte Skigebiet der Kitzbüheler Alpen. Man kann hier also günstiger wohnen als im berühmten Weltcup-Ort, aber im gleichen Skigebiet fahren.

Mein erster Weg führt mich dann zum **Schloss Mittersill**, das etwas oberhalb der Stadt auf einer Anhöhe liegt. Im Jahr 1150 von den Grafen von Lechsgemünd erbaut, sollte es der Bevölkerung an diesem strategisch wichtigen Punkt (für die Nord-Süd-Verbindung zwischen Tirol, Salzburg und Osttirol) zum Schutz dienen. Einst befand es sich im Besitz der mächtigen Fürsterzbischöfe, die hier zivile Verwaltung, Polizeigewalt und strafrechtliche Gewalt

ausübten. Der so genannte »Pfleger«, eine Art Stadthalter, befreute die Festung und hielt Gericht. 1526 wurde das Schloss im Zuge der letzten großen Bauernaufstände gestürmt und in Brand gesteckt. Nachdem die Aufstände vom Erzbischof niedergeschlagen wurden, mussten die Bauern es allerdings – Ironie des Schicksals – als Strafe für die Brandschatzung selbst wiederaufbauen. Noch heute kann man über dem Eingangstor die Jahreszahl dieses Wiederaufbaus sehen.

Heute ist im Schloss ein Viersterne-Superior-Hotel untergebracht, und ein gewisser Neid überkommt mich, wenn ich anhand der Wandfotografien nachvollziehe, wer hier schon alles übernachtet hat: Cary Grant und Rita Hayworth etwa. Wie kams dazu? Ende des 19. Jahrhunderts übersiedelte das Pflugschaffsgericht runter nach Mittersill, die Burg wechselte danach oftmals den Besitzer, bis sie 1935 von Baron Hubert von Pantz als Standort für seinen Sport- und Shooting-Club gekauft wurde. Pantz musste dann 1938 vor den Nazis in die USA fliehen, kehrte allerdings nach Kriegsjahren zurück und brachte befreundete Hollywoodstars und mit ihnen jede Menge Glamour mit. Das hauseigene Restaurant hält zwei Falstaff-Gabeln und ich schwöre mir, für ein Dinner auf der Panorama-Terrasse mit spektakulärem Ausblick auf die Hohen Tauern zurückzukehren und danach bei einem Digestiv in der Lounge die Atmosphäre luxuriöser Zurückgezogenheit zu genießen.

Noch älter aber ist der **Felberturm**. Aus dem 12. Jahrhundert stammend ist er nicht nur das älteste Gebäude der Stadt, sondern der ganzen Region. Er beherbergt ein liebevoll kuratiertes regionales Museum, in dem das Leben der »Säumer« näher beleuchtet wird – so nennt man die wagemutigen »Übergeher«, die früher die Handelsroute über die Tauern abschriften und dabei ihr Leben riskierten. Der Markt Mittersill hatte lange ein Salz-Privileg, das jedem Bürger und Hausbesitzer 45 Fuder zu je rund 115 Pfund oder 65 kg Salz zugestand – ein Recht, das lange bewahrt wurde und durch den Handel über den Felbertauern gute Einnahmen brachte. Sehr eindrucksvoll sind ein paar Kraxen, die man vor Ort heben kann, um ein Gefühl für ihr Gewicht zu bekommen. Wie man damit bei Eis und Schnee zu Fuß über einen Alpenpass gekommen ist, ist mir ein Rätsel. Man beginnt Produkte, die uns heute selbstverständlich geworden sind, weil sie u.a. durch den Felbertauerntunnel zu uns kommen,



Über dem Tor ist die Jahreszahl 1526 – das Jahr des Wiederaufbaus nach den Bauernaufständen – erkennbar



Felberturm und Felberkirche
im ältesten Ortsteil



Hoch über Mittersill
thront das Hotel
Schloss Mittersill



Das Felberturm-Museum beleuchtet den Saumhandel sowie die Entwicklung vom Markt zur Stadt.

wieder mehr zu schätzen. Ganz oben unter dem Dach des Turmes finden Sonderausstellungen statt. Während meines Besuchs waren es zeitgenössische Künstler aus der Umgebung, die unter dem Titel »Ins Licht gerückt« ihre sehr unterschiedlichen Werke – von traditionellem Holzschnitt bis zu abstrakter Skulptur – zeigten. Der Ort dient aber auch als besondere Hochzeits-Location.



Bunte Häuserfassaden erinnern an Orte entlang von Inn und Donau.

Im Anschluss daran führt mich Hannes Wartbichler, der als ehemaliger Stadtarchivar ein profunder Kenner der örtlichen Geschichte ist, mit einer geradezu ansteckenden Begeisterung durch den Kern der Stadt. Wir beginnen unseren **Stadtrundgang** am Markt, der tiefsten Stelle der Stadt, wo Mittersill zur Versorgung der Grafen entstand. Die Lage hat in der Vergangenheit immer wieder für Hochwasser gesorgt. Es sei ganz einfach, so Wartbichler: »Wenn es heiß wird, schmilzt der Schnee auf den Gletschern. Kündigt sich dann eine Kallfront an, kommt viel Wasser.« Manchmal zu viel.



Der Stadtplatz ist zentraler Treffpunkt. Freitags findet hier der Wochenmarkt statt.

Vom Marktplatz aus sieht man die Annakirche, wo der berühmte Komponist Anton von Webern 1945 aufgebahrt wurde. Das 1996 anlässlich seines 50. Todestags ins Leben gerufene Komponistenforum Mittersill versteht sich als eine Art Labor für zeitgenössische Komponisten. Der Anton-Webern-Themenweg beruht auf seiner Initiative. Auf dem Spazierweg mit Stationen, die an sein Leben und Werk erinnern, kann man sich in die Geschichte des Komponisten einhören.

Die **Annakirche** ist dabei nur eine von drei Kirchen der Stadt neben der **Felberkirche** und der **Pfarrkirche**. Letztere, einen prächtigen Barockbau, besuche ich gleich im Anschluss. 1746, erzählt mir Wartbichler, brach ein unfassbares Unglück über Mittersill herein. Der Markt samt Pfarrkirche wurde durch einen Großbrand fast gänzlich zerstört. Von den insgesamt 52 Häusern blieben nur fünfzehn verschont. In den wieder aufgebauten hängt daher oft der heilige Florian unter dem First. Im **Traditionsgasthaus Bräurup** zeugt eine Inschrift über der Haustür der Katastrophe: »Gott wolle uns bewahren von Feuer und Wassergefahren« heißt es da. Ob es der göttliche Segen war oder Zufall, das Traditionshaus blieb seitdem jedenfalls verschont.



Die Annakirche ist ein verstecktes Kleinod mitten im Ort.

Die Brauereitätigkeit hier geht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Heute wird das Haus von den Wirtsleuten Matthias und Leni liebevoll geführt. Ein Coup gelang Brauer Josef Schweiger jedenfalls 1866 mit dem Erwerb der Fischereirechte entlang der Salzach von Krimml bis Niedernsill, denn seitdem lässt man sich hier Saiblinge und Forellen aus dem eigenen Fanggebiet schmecken. Vorher muss ich allerdings das Bier kosten: Das fruchtig frische, fast zitronige Märzen und das ungewöhnlich gute Weizen. Die Forelle schließlich ist eines der besten Fischgerichte, das ich jemals gegessen habe. Ein wirklich guter Tag neigt sich dem Ende zu und beim Durchblättern des Bike-Führers erfasst mich Tatendrang für den nächsten Tag. Am Stammtisch zeugen Gerätschaften davon, dass sich hier regelmäßig Fischer zum Fliegenbinden treffen.



Das Bräurup gibt es schon seit über 200 Jahren und beherbergt Restaurant, Hotel sowie eigene Brauerei.

Nach einem herrlichen Frühstück – im Heitzmann wird ein frisches Rührei zubereitet – breche ich zur **Hintersee-Gravelrunde** Richtung Felbertauern auf. Die 1967 errichtete gleichnamige Passstraße braust aber nur eine Weile neben mir, dann klettere ich abseits des Lärms auf Radwegen gemütlich hoch zum Bergsee. Die Runde ist zwar kurz, bringt mich aber an einen der schönsten Plätze der Region. Genau das Richtige, wenn man nachher noch etwas vorhat. Der Hintersee lässt sich wie viele andere Destinationen natürlich auch bequem mit dem E-Bike erreichen. Die Gravelabschnitte erweisen sich zwar als fürs Rennrad grenzwertig, aber schon nach wenigen Kilometern öffnet sich ein herrliches Panorama auf das Tauernfenster. Der See schließlich liegt malerisch eingebettet zwischen Felswänden, und sein Wasser ist erfrischend kühl. Ich fahre



© Wolfgang Speikner

Eingebettet zwischen steilen Felswänden liegt der malerische Hintersee im Felbertal.

noch ein wenig weiter am See entlang zum Talschluss und dann wieder zurück in die Stadt. Auf dem Rückweg stärke ich mich kurz im Gasthof Haidbach, denn es warten die Nationalparkwelten auf mich.

Der größte Nationalpark der Alpenregion verfügt über eine eigene Erlebniswelt, die erst neulich generalisaniert und auf den neuesten Stand gebracht wurde. Hier gibt es alles, was es im Nationalpark zu sehen gibt, in Themenwelten aufgeteilt zu bestaunen. In einem 3-D-Film etwa wird die Entstehung der Hohen Tauern greifbar gemacht. So mancher gelungene Effekt lässt mich da zurückzucken. Und eine gelungene Animation über die Entwicklung der Pasterze seit der letzten Eiszeit macht anschaulich, wie sich der Gletscher im Laufe der Zeit gewandelt hat. Ich bin beeindruckt.



© Wolfgang Speikner

Die Nationalparkwelten Mittersill bieten in 10 Erlebnisräumen einen tiefen Einblick in den Nationalpark Hohe Tauern.

Was folgt, ist die obligate Shopping-Tour in diversen Sportgeschäften (Wander-Utensilien), der Zirbenwelt (Kissen) und dem Reformhaus (Murmeltier-Lotion). Bei Augenoptik Maurer schließlich biegt man mir noch meine Sonnenbrille für den Heimweg zurecht. Gratis. Bei so viel Freundlichkeit fällt es mir leicht, den nächsten Mittersill-Trip zu planen. Ich will noch tiefer in die Welt der Säumer eintauchen und auf einem der alten Wege zu einem der Tauernhäuser aufsteigen, die früher ihrer Versorgung dien-



© Wolfgang Speikner

An ausgewählten Terminen fährt die historische Dampflok der Pinzgauer Lokalbahn von Zell am See nach Mittersill.

ten. Jedenfalls aber komme ich nächstes Mal mit einem geländegängigen Rad, um abseits der Straßen das Gipfelglück zu suchen, denn der Bike Routenführer hat mir den Mund wässrig gemacht. Zuerst mit dem Gravelbike auf die Resterhöhe oder doch zu den Krimmler Wasserfällen, die nur gute zwanzig Kilometer entfernt sind? Egal, es gibt auf jeden Fall ein Wiedersehen.

Außerdem empfehlenswert:

Mittersiller Lichtspiele: Dass ein Ort dieser Größe über ein eigenes Arthouse-Kino mit liebevollem Programm verfügt, ist einzigartig.

Bergspaß: Auf vielen Bergstationen gibt es Alternativprogramm für Nicht-Wanderer wie z.B. auf dem Resterkogel eine Tubing Bahn, einen Wasserspielplatz und den Pinzgau Jump. Wenn es unten heiß wird, wird es oben lustig.

Tauernradweg: Fernab der großen Straßen geht es auf gut 300 km von Krimml bis nach Passau.

SEHENSWERT

Nationalpark-Welten
nationalparkzentrum.at/de

Felberturm-Museum
museumswelten-hohetauern.at/
felberturm-museum-mittersill

ERLEBENSWEIT

Stadtrundgang Mittersill
mittersill.info/de/angebot/
stadtrundgang-durch-mittersill

Geführte Wanderungen
mittersill.info/de/angebot/
gefuehrte-wanderungen

Nostalgiefahrt Pinzgauer Lokalbahn
pinzgauerlokalbahn.at/content/
website_pinzgauerlokalbahn/
de_at/nostalgie/nostalgiefahrten

KULINARIK/BAR

Hotel & Restaurant Bräurup
braurup.at

Konditorei Pletzer
konditorei-pletzer.at

Rauchkuchl Schwaigerlehen
schwaigerlehen.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Heitzmann
hotel-heitzmann.at

Schloss Mittersill
schloss-mittersill.com

Gut Sonnberghof
sonnberghof.at

EINKAUFEN

Mittersiller Wochenmarkt
mittersill.info/de/angebot/
mittersiller-wochenmarkt

Regionalladen
mittersill.info/de/infrastruktur/
mittersill-regionalladen-mittersill-
coopinzgau

Leder Ritsch
ritsch.at



Mittersill Plus GmbH
Zeller Straße 2, 5730 Mittersill
Tel. +43 6562 4292
welcome@mittersill.info, www.mittersill.info



RADSTADT

Auszeit mit Aussicht

Radstadt ist der perfekte Ausgangspunkt für Wander- und Biketouren durch die umliegende Bergwelt. Für jeden Anspruch und Schwierigkeitsgrad sind ideale Routen vorhanden. Aber auch die Stadt hat einiges zu bieten, vor allem – der etymologischen Bedeutung des Ortsnamens entsprechend – eines: Entspannung.

Um eine Städtereise mit einem einfachen, aber sehr schmackhaften Gericht wie Salzburger Kasnocken einzuläuten, ist das **Hotel Brüggler** der perfekte Ort, verfügt es doch über ein eigenes holzgetäfeltes, wirklich gemütliches Gasthaus. Solchermaßen gestärkt, geht es gleich auf den Radstädter Hausberg, den **Panoramaberg Rossbrand**. Dort, so sagt man mir, warte eine sagenhafte Aussicht auf mich. Glauben kann ich es anfangs nicht so recht. Zu trüb präsentiert sich das Wetter. Doch schon auf halbem Wege durchstoßen wir die tiefe Nebeldecke und die Sonne lacht uns entgegen.

Hätte ich nicht schon Kasnocken gegessen, wäre die etwas unterhalb des Gipfels gelegene Radstädter Hütte wohl der perfekte Ort dafür gewesen. Doch das Beste kommt erst: Von der Hütte aus geht man nämlich nur wenige Schritte zum Gipfelkreuz des Rossbrands, dessen Inschrift »Herrgott, ist die Heimat schön!« lautet. Und tatsächlich erwartet mich eine der spektakulärsten Aussichten, die



© Wolfgang Speckner

Ein Blick von der Kaiserpromenade auf das historische Radstadt.



“...zeitloses Zeugnis historischer Mauern ...

ich je erlebt habe: Ein **360-Grad-Panorama** auf über 150 markante Alpengipfel, darunter Bischofsmütze, Dachstein, Tennen- und Hagengebirge, Hochkönig und die Hohen Tauern mit Großglockner und Großvenediger. Ein Fernrohr mit eingblendeter Benennung der Berge erleichtert die Orientierung. Trotz der im Herbst schon etwas kühleren Temperaturen fällt es mir schwer mich loszureißen. Zu faszinierend ist es, all diese gigantischen Berge auf einen Blick im Visier zu haben.

Die Skischaukel Altenmarkt/Radstadt noch nicht ausprobiert zu haben, empfinde ich augenblicklich als unverzeihliches Versäumnis. Dadurch, dass das Skigebiet im Vergleich zu den umliegenden Skigebieten Zauchensee, Obertauern, Schladming, Reiteralm und Flachau kleiner ist, zieht es nicht so viele Skifahrer an. Die Pisten sind breit und familienfreundlich. Klingt doch nach einer Bank für einen sonnigen Sonntag im Winter.

Wieder in der Stadt genieße ich den Wochenmarkt, der jeden Freitag hier abgehalten wird. Seit Kurzem präsentiert sich die Innenstadt von Radstadt in frischem Gewand. Durch die Begegnungszone im Ortskern ist noch mehr Leben in die Stadt eingekehrt. Mitten auf dem Platz



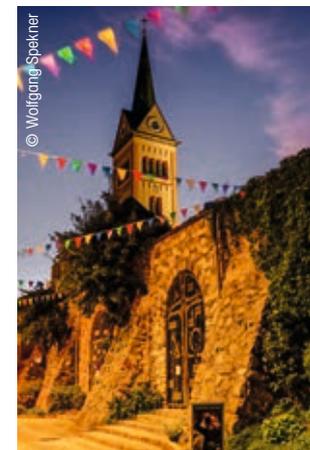
Bei Familien mit Kindern und Genuss-Skifahrern hoch im Kurs: Die Skischaukel Radstadt-Altenmarkt.

stehen auch Fauteuils aus Kunststoff herum, in denen man bequem entspannen oder – so wie ich – die eben gesammelten Eindrücke noch einmal auf sich wirken lassen kann. Im November, entnehme ich einer großen Werbetafel, geht hier in Radstadt ein Filmfestival über die Bühne. Verantwortlich dafür ist der Kulturverein »Das Zentrum«, der alljährlich am ersten Septemberwochenende auch den Radstädter Kunsthandwerksmarkt mit knapp hundert Handwerkern und ihren qualitativ hochwertigen Erzeugnissen veranstaltet. Weitere Highlights im Jahreskreis sind das Radstädter Knödelfest sowie das Gardefest.

Urkundlich erwähnt wird Radstadt das erste Mal 1074. Woher der Name kommt, weiß man nicht. Vermutlich aber ist es die Rast, die man nach der beschwerlichen Alpenüberquerung hier einlegte. Passt zu meiner gegenwärtigen Liegeposition im Fauteuil, denke ich schmunzelnd. Zwischen 1365 und 1865 haben in Radstadt insgesamt fünf große Stadtbrände gewütet. Die Radstädter haben den Stadtkern aber immer wieder enthusiastisch und liebevoll aufgebaut.

Der Bau von Radstadt hatte Befestigungsgründe. Große Teile der Stadtmauer, mit der man sich vor fremden Truppen schützen wollte, und die drei Stadttürme, die nach 1526 von den in den Bauernkriegen unterlegenen Bauern zur Strafe errichtet wurden, um einen künftigen Angriff auf die Stadt zu erschweren, sind noch erhalten. Dass es kurioserweise nur drei und nicht vier Türme sind, liegt daran, dass an der Südostflanke ein steil aufragender Hang lag, von dem aus die Stadt besser zu verteidigen war als von einem Turm. Neu ist ein kostenloser Audioguide für das Smartphone in deutscher und englischer Sprache, der mich und alle Interessierten mit spannenden Details wie diesen versorgt.

Mein nächster Weg führt mich zum **Mandlberggut**, einem beliebten Ausflugsziel der Region. Dort wartet Salzburgs erster zertifizierter Edelbrandsommelier Bernhard Warter auf mich. Warter destilliert nun schon seit über fünfzehn Jahren Edelbrände. »Wir haben das Schnapsbrennen nicht erfunden, aber verfeinert«, sagt er. Während er anfangs noch mit einem einfachen Brenngerät arbeitete, hat er sich 2008 seinen Traum erfüllt und die **Dachstein Destillerie** erbaut. Dieser wunderschöne Raum mit dem Blick auf das Dachsteinmassiv wird nun von einem edlen



Beim Bummel durch die Begegnungszone gibt es viel zu entdecken.



Der historische Teichturm direkt am Stadtteich, ein Relikt des ehemaligen Wehrgrabens um die Nordhälfte der Stadt.



Brenngerät mit modernster Technik geschmückt. Die Wasserqualität des Schwemmbergs eigne sich perfekt zum Brennen, erfahre ich, weil es das kalkärmste Wasser der Alpen sei. Doch nicht nur Schnaps, auch Whiskey, der qualitativ mit wirklich hochwertigen Scotches mithalten kann, brennt Bernhard Warter. Einige Fässer des edlen Destillats hat er am hohen Dachstein eingegraben. Dort seien die Reifebedingungen ideal, sagt er.

Das Wertschätzen selbstgemachter Produkte versucht die Familie Warter aber nicht nur an Selbstgebranntem zu vermitteln. Auch Brot, Speck, Kuchen und Torten werden hergestellt, und eine ganze Reihe an Ölen und Balsame. So werden auch eigentlich unter Naturschutz stehende und nur mit Sondergenehmigung zu pflückende Latschenkiefern zu ätherischem Öl verarbeitet. Dieser Prozess ist so aufwändig wie faszinierend: Aus 400 Kilogramm Nadeln und Zweigspitzen wird ein Liter Öl gewonnen. Auch Hustensaft, Seife und Arnika-Balsam, dessen wohltuende Wirkung mir schon meine Großmutter versicherte, gibt es im hauseigenen Shop. Ein wahrer Kaufrausch packt mich. Was meine Frau, die Whiskey nicht gerade schätzt, wohl zur Single Malt Face Care sagen wird? Mal sehen.

Der **Weissenhof** ist ein Paradebeispiel dafür, wie man mit einem erfolgreichen Konzept aus einer kleinen Pension ein Viersterne-Superior-Haus mit zweihundert Betten macht und es dabei trotzdem schafft, ein sympathischer

Familienbetrieb zu bleiben. Schritt für Schritt hat man das sehr praktisch unweit des Skigebietes Radstadt-Altenmarkt gelegene Hotel ausgebaut und es zu dem gemacht, was es heute ist: Ein Wohlfühl-Hotel und Wellness-Tempel der Extraklasse. Gleich zwei Golfplätze stehen zur Verfügung: Ein 9-Loch-Übungsplatz und ein 18-Loch-Turnierplatz. Dahinter steckt die Überlegung, es gerade Anfängern zu ermöglichen, eine kurze Runde zu spielen, ohne den Besseren ins Gehege zu kommen. Insofern ist das Hotel auch perfekt, will man seine noch frischen Golfkenntnisse im Urlaub vertiefen. Der Platz wird aufgrund seiner Naturbelassenheit geschätzt. Keine künstlichen Hügel gibt es, und er ist wirklich optimal in die Landschaft eingebettet. Highlight aber ist die einzige **Golfgondelbahn** der Welt: Von Loch 11 zu Loch 12 fährt der »Birdyjet«, um die Golfer in luftige Höhen zu bringen. Von dort aus wird dann talwärts weitergespielt. Da überlegt man sich tatsächlich auch, ob man es als Nicht-Golfer nicht doch einmal versuchen sollte. Zu reizvoll klingt es, da hochzufahren und dann Richtung Radstadt abzuschlagen.

Daneben erwartet den Gast in Radstadt ein großzügiges Angebot an Unterkünften: 4000 Betten aller Kategorien – von komfortablen Frühstückspensionen über großzügige Ferienwohnungen bis hin zu Gasthöfen mit Salzburger Tradition und feudalen Hotels – es bleibt kein Wunsch offen. Auch Urlaub am Bauernhof hat einen großen Stellenwert, wobei der Verein »Bauernhofurlaub Radstadt« für einen abwechslungsreichen Urlaub sorgt.

Der Tag war lang. Mein verdientes Abendessen nehme ich im **Gasthof Löcker** ein. Das beste Kalbsrahmbeuschl soll es hier geben. Solche vollmundigen Ankündigungen müssen im Sinne investigativen Journalismus natürlich auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden. Und eines vorweg: Mir wurde nicht zu viel versprochen. Den gelungenen Abschluss eines tollen Tages genieße ich bei einer Tasse Kaffee im wunderschönen Gastgarten des **Gasthofes Stegerbräu** direkt an der Stadtmauer.

Den nächsten Morgen beginne ich mit einer Wanderung auf dem **Milleniumspfad**, der rund um die Stadtmauern führt. 1000 Schritte führen durch die Historie Radstadts, Salzburgs und Österreichs. Die Geschichte wird auf 33 Hinweistafeln entlang der äußeren Stadtmauer bis zum Rathaus im Stadtzentrum dargestellt. Lehrreich und wirk-



Über einen 9-Loch- und einen 18-Loch-Platz verfügt die Radstädter Golfanlage.



Die einzige Golfgondelbahn der Welt: Von Loch 11 zu Loch 12 fährt der »Birdyjet«.

Die Dachstein Destillerie nutzt die hohe Wasserqualität des Schwemmbergs zur Herstellung edler Brände.



Rund 500 Kilometer an Mountainbikerouten stehen in Radstadt und Umgebung zur Verfügung.



Durch die vielen Stadtbrände präsentiert sich die Stadtpfarrkirche heute als spannende Mischung aus gotischem und romanischem Stil.

lich interessant ist das. Und auf dem Weg mache ich Bekanntschaft mit einer Legende: Didi Senff, der berühmte Tourteufel der Tour de France, hat außerhalb der Stadtmauer den sogenannten Radgarten angelegt, in dem sich einige seiner 200 Räder bewundern lassen. Riesige, teils skurrile Modelle aus Aluminium sind das, die sich auch tatsächlich bewegen lassen.

Mit Metall geht es weiter: Unweit davon entfernt ist die **Kunstmiede Scheibner**, in der noch von Hand gearbeitet wird. Die Schmiede ist auch das einzige zur Innenstadt gehörende Haus, das sich außerhalb der Stadtmauern befindet. Nach all den Stadtbränden wollte man einen Betrieb, in dem es zwangsläufig auch funkt, nicht mehr in der Stadt haben.

Auch ein Besuch in der **Stadtpfarrkirche** lohnt sich. Durch die Stadtbrände präsentiert sie sich heute als Mischung aus gotischem und romanischem Stil. Ich muss zwar ehrlich sagen, dass es mir persönlich nicht aufgefallen wäre, aber darauf aufmerksam gemacht ist die Mischung schon sehr besonders. Auch einen Stopp am **Schusterturm** sollte man einlegen. Die spätgotische Lichtsäule aus dem Jahr 1513 steht noch heute im Original auf dem Friedhof. Er war früher Ort des »ewigen Lichts«. Unweit des Zentrums steht **Schloss Lerchen**, das heute das **Heimatmuseum** beherbergt. Die Ausstellung zeigt Themen aus dem bäuerlichen Leben und Relikte aus der Zeit der Erzbischöfe.

Besonders stolz ist man in Radstadt auf das tolle und gut ausgebaute **Radwegenetz**. Rund 500 Kilometer an Mountainbikerouten stehen zur Verfügung. Ich als Fahrradenthusiast will unbedingt den Rossbrand, den wir gestern mit dem Auto befahren, in Angriff nehmen. Und so mache ich Radstadt, bevor ich wieder nach Hause fahre, zu meiner persönlichen Radstadt, indem ich Richtung Radstädter Hütte hochkurble. Da mich aber knapp unterhalb des Gipfels die Dämmerung ereilt, kehre ich um und nehme den Weg zurück über die Bürgerbergalm, wo ich mich selbst mit einer herzhaften Brettjause belohne. Der Ritt war es allemal wert.

Ich komme definitiv wieder: Einmal, um den Anstieg zur Radstädter Hütte ganz zu bewältigen. Die spektakuläre Aussicht, so meine Erfahrung, lässt sich dann noch einmal intensiver genießen. Oder zum Skifahren in und rund



um Radstadt. In jedem Fall aber öle ich mir nachher die Wadln mit Latschenkieferöl der Destillerie Mandlberg ein.

Außerdem empfehlenswert:

Steiner1888 Wollwelt: Seit über 130 Jahren verarbeitet das österreichische Familienunternehmen kostbare Wolle zu international renommierten, gewalkten Wollstoffen. Es gibt Besichtigungstouren, bei denen man tief in die Wollverarbeitung eintauchen kann. Besonderer Tipp: Kuscheelige Alpaka-Decken.

City Lounge: Modernes Café, das erstklassigen Espresso und köstliche Süßspeisen zubereitet. Außerdem verfügt es über einen lauschigen Gastgarten unter den Linden, direkt am Stadfteich.

Hofhaimer-Sgraffito: Am Geburtshaus des österreichischen Organisten und Komponisten Paul Hofhaimer findet sich ein wunderschönes Sgraffito.

Das Geheimnis um die drei Türme: Ein packendes Escape-Abenteuer wartet darauf, von einem Team aus bis zu sechs Personen gemeistert zu werden. Die spannende Reise führt durch mystische Gemäuer und stellt die Teilnehmer vor knifflige Rätsel.



Radstadt Tourismus
Schernbergstraße 8, 5550 Radstadt
Tel. +43 6452 7472
info@radstadt.com, www.radstadt.com

SEHENSWERT

Stadtmauer (12. Jhdt.)
3 Stadttürme (16. Jhdt.)
Museen Schloss Lerchen & Kapuzinerturm
museen-radstadt.at
Radstädter Radgarten
radstadt.com/radgarten
Rossbrand (1.768 m)
radstadt.com/rossbrand

ERLEBENSWEIT

Radstädter Knödelfest
radstadt.com/knoedelfest
Kunsthandwerksmarkt
daszentrum.at
Weihnachtswanderungen
radstadt.com/weihnachtswanderung

KULINARIK/BAR

Restaurant Josef's
josefsdas.restaurant
Restaurant Tauernblick
tauernblick-radstadt.com
Don Salvatore
donsalvatore.at
Gasthof Geringer
dasgeringer.at

Fuggo
Road House

ÜBERNACHTEN

Hotel Taxerhof
taxerhof.at
Posthotel Radstadt
posthotel-radstadt.at
Gasthof Torwirt
torwirtradstadt.at

EINKAUFEN

Tauernpass Trachtenmoden
tauernpass.at
Klieber Schuhe
klieber.at
Spielwaren Oppeneiger
oppeiger.at
Marienkind Salzburg
marienkind.at



SCHÄRDING

Barocke Schatzkammer

Schärding ist ein Barockjuwel und die älteste Kneippkurstadt Österreichs. Mit ihrer Eleganz und einem unbändigen Willen zur Erneuerung zeigt die Perle am Inn, wie man auf Schritt und Tritt Geschichte atmen und dennoch vor Lebendigkeit sprühen kann.

Der Anblick der sogenannten **Silberzeile** – das ist die Nord-Ost-Seite des Oberen Stadtplatzes – versetzt einen augenblicklich in gute Laune. Ihren Namen trägt sie, weil früher hier die durch den Salzhandel reich gewordenen Schärdinger Kaufleute Handel trieben. Die in bunten Pastellfarben gestrichenen Hausfassaden waren ein weithin sichtbares Zeichen von Wohlstand. Sie hatten aber auch einen anderen Nutzen: Früher nämlich wurden die Farben der Häuser nach Zünften festgelegt. So war z.B. Blau den Bäckern und Rot den Fleischern vorbehalten, was den unbestreitbaren Vorteil hatte, dass sich auch des Lesens und Schreibens Unkundige leicht zurechtfanden. Trotz Alphabetisierung hat man diese eigenwillige Farbgebung bis heute beibehalten – sehr zur Freude von Leuten wie mir, die ein so buntes Stadtbild schätzen. Doch noch etwas anderes hat sich hier seit der Barockzeit nicht geändert: Der rege Handel. Noch heute blüht er hier. Ein Geschäft findet sich neben dem anderen. Schärding verfügt wirklich über einen lebhaften Kern, das wird einem hier an Ort



Eingebettet in das Untere Innal liegt Schärding verheißungsvoll da.



Die Silberzeile ist das Prunkstück der Stadt Schärding.

“ Silberzeile – die bunte Seele Schärdings...

und Stelle bewusst. Über 50 Lokale hat Schärding. Für eine Stadt mit gut 5.000 Einwohnern ist das eine ganz erstaunliche Anzahl. Und so verwundert es auch nicht, dass man in Schärding vom gemütlichen Wirtshaus bis zur Haubengastronomie alles antrifft, was das kulinarisch verwöhnte Herz schneller schlagen lässt. Der optimale Platz, um in das belebte Schärding einzutauchen ist jedenfalls das **Wirtshaus zur Bums'n**, das so heißt, weil früher die Bierfahrer ihre Fässer beim Haupteingang abladen, die dann über den leicht abschüssigen Boden hinab in den Keller rollten, um dort laut an die Wand zu »bumsn«. Noch heute ist der Boden abschüssig, noch heute gibt es hier vor allem Bier zu trinken, das aus der nahen Brauerei Baumgartner, der größten des Innviertels, stammt. Zum herrlich süßigen Bier werden Innviertler Schmankerl gereicht. Nach dem Wochenmarkt am Donnerstag etwa trifft sich hier halb Schärding zu einer Leberkäs-Jausen oder um ein Brat'l in der Rein zu verzehren, das ist eine große Pflanze, in der Schweinsbraten, Surbauch, Innviertler Knödel und Stöcklkraut oft stundenlang im Ofen vor sich hin schmurzeln. Vom Brauereiarbeiter bis zum Banker sitzt dann hier alles beieinander und ist erst einmal per Du. Das Lokal ist auch heute, an einem gewöhnlichen Wo-



Das Wirtshaus zur Bums'n: Ganz Schärding trifft sich hier zur Leberkäs-Jausen oder zum Brat'l in der Rein. Dazu gibt's frisch gezapftes Baumgartner Bier.

chentag, brechend voll, was immer ein gutes Zeichen ist. Ich entscheide mich für einen Klassiker: Gulasch und Bier. Beides ist wirklich ausgezeichnet.

Aber nicht nur urige Wirtshäuser gibt es in Schärding, auch die Haubenküche, ein etwas anderes Steak Restaurant und eine japanische Bar findet man direkt im Zentrum. Mit vier Hauben bietet das Restaurant von Lukas Kienbauer Geschmacksexplosionen vom Feinsten. Im zweiten von den drei Lokalen des jungen Gastronomen – dem Lukas Steak – werden Cuts der Spitzenklasse und andere Köstlichkeiten serviert. In der Bar Lukas Izakaya, wörtlich übersetzt »Sake-Laden zum Sitzen«, können exotische Cocktails und fernöstliche, japanische Tapas – von der frischen Auster über einzigartige Sushi-Rollen bis hin zu Fleisch-Spieße vom Yakitori-Grill – verkostet werden.

Gleich in der Nähe findet sich an einer Hausfassade ein auffälliges Fresko: »Heuchler, zieh' zuvor den Balken aus deinem Auge, dann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst« steht da, aus dem Lukas-evangelium entlehnt, in kunstvollen Lettern geschrieben. Mit diesem Fresko wollte sich der einstige Hausbesitzer an den Ratsherren rächen, die ihn in einem Rechtsstreit angeblich ungerecht behandelt hatten. Ob es gelang?

Schärding wurde bereits im Jahre 804 in Schriftstücken als »Scardinga« erwähnt. Die Stadt wurde in weiterer Folge vererbt, verkauft, getauscht, verpfändet, erkämpft und erstritten. 1369, durch den Frieden zu Schärding, kam sie zu Bayern, 1779 infolge des Erbfolgekrieges zwischen den Wittelsbachern und den Habsburgern wurde sie wieder österreichisch, was die wirtschaftliche Entwicklung, die nur noch in eine Richtung möglich war – man hatte den Inn zur Grenze erklärt – auf lange Zeit hinaus hemmte. Insgesamt war Schärding fünfhundert Jahre bei Bayern, wovon u.a. heute noch die blau-weißen Farben im Stadtwappen zeugen. Zahlreiche Installationen und Hinweistafeln erzählen mir auf dem Rundgang die Geschichte der Stadt oder erklären mir allertümliche Bräuche. Das »Bäckerschupfen« etwa. Mit unehrlichen Bäckern wurde früher kurzer Prozess gemacht: War ihr Brot zu leicht oder minderwertig, wurden sie beim »Bäckerschupfen« in einen Käfig gesetzt und mit einer Art Wippe ins Wasser getaucht. Vorher wurden sie an den Pranger gestellt – ein solcher ist am Stadtplatz auch zu sehen.



In einem Gewölbe am Unteren Stadtplatz hat sich Lukas Kienbauer mit kreativer gehobener Küche bereits vier Gault-Millau-Hauben erkokcht.



Auf dem mittelalterlichen Rundweg gibt es interaktive Stationen, die Schärdings Geschichte kindgerecht erklären.



Das Kurhaus Barmherzige Brüder ist die älteste Kneippkuranstalt Österreichs. Heute werden auch Ayurveda- und TCM-Methoden angeboten.

In Schärding lerne ich viel: Dass der Pranger so etwas wie die örtliche Boulevardpresse war, dass der Granit auf dem Roten Platz in Moskau aus Schärding kommt, und warum die gewaltige Tuchmacherschere das Wappen der Stadt ziert: Weil es in der Stadt einst acht Leinenweber gab. Meine Highlights auf dem Themenweg sind aber: Die Schandmasken, die man bei kleineren Vergehen oft tagelang tragen musste, und der Narrenspiegel, bei dem man sich selbst vervielfältigt mit Narrenkappe in Augenschein nimmt – wie vieles andere auch kindgerecht aufbereitet.

Viel Wissenswertes gibt es entlang des mittelalterlichen Rundweges auch über den Bierkonsum unserer Ahnen zu erfahren, denn eines hat sich in der Barockstadt bis heute nicht geändert: Schärding ist noch immer eine bekannte Braustadt. Über die Geschichte des beliebten Hopfengetränks und die Braukünste unserer Vorfahren erzählt die Zeittafel im Seilergraben. Die »Via Scardinga« hält also sowohl für Kinder als auch für Erwachsene allerhand Tolles bereit.

Das in einem ehemaligen Kapuzinerkloster untergebrachte **Kurhaus** ist imposant. Als der Arzt Dr. Ebenhecht 1892 hier eine Kneippkuranstalt eröffnete, ahnte er wohl kaum, wie sehr diese auf Einfachheit und Selbstbesinnung beruhende Kurmethode auch mehr als hundert Jahre später noch aktuell sein würde. Aber nicht nur die traditionellen Naturheilmethoden eines Kneipp kommen hier zur Anwendung, sondern auch Ayurveda- und TCM-Praktiken. Allerlei Promis waren schon hier, woran wohl zu gleichen Teilen das Kurangebot und die tolle Gastronomie des Hauses schuld ist.



Gesundheitshotel Gugerbauer: Viersternehaus mit eigenem Ärzteteam, Physiotherapeuten und Gourmetkoch.

Direkt neben der Kuranstalt befindet sich das **Gesundheitshotel Gugerbauer**, das ich von einem persönlichen Aufenthalt her kenne und schätze. An seiner Fassade sind – wie an vielen Häusern der Stadt – Marken angebracht, die an die großen Hochwasserkatastrophen der letzten hundertfünfzig Jahre erinnern und vor Augen führen, dass das Leben hier trotz aller Idylle auch seine Schattenseiten haben kann. So ist der Inn allein in den letzten fünfzehn Jahren zweimal verheerend über die Ufer getreten. Doch jede Katastrophe hat auch ihr Gutes, denn aus diesem unfreiwilligen Erneuerungszwang heraus ist hier ein hochmodernes Gesundheitszentrum mit eigenem Ärzteteam und Physiotherapeuten entstanden, das heute nicht nur wegen seiner erstklassigen Behandlungen, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten Küche weitem Bekanntheit ist. Viele Gäste

schätzen aber auch die Fastenkompetenz des Hauses. Hier weiß man, worauf es beim Basenfasten und Heilfasten ankommt und wie man mit hoher Professionalität und feinem Gespür den Fastenprozess liebevoll begleitet.

Erneuert wurden auch **Burgbrunnen** und **Burghof**. Der ehemalige Burghof wurde 1895 zu einer Parkanlage umgestaltet. Seit ein paar Jahren verfügt er auch über eine Naturbühne, auf der im Sommer Konzerte stattfinden – von Klassik bis Jazz. Und der 26 Meter tiefe, aus dem Granit gemeißelte Burgbrunnen wurde 2003 wiederentdeckt. Ein Motivbild, das den wagemutigen Knecht zeigt, wie er die beim Spielen in den Brunnen gefallene Tochter des Burgverwalters rettet, war dafür verantwortlich. Lange hatte es seinen Platz in einer Wallfahrtskirche, doch irgendwann schenkte man es den Schärdingern, und so wurden diese auf den Brunnen, der 1915 zugeschüttet worden war, aufmerksam, und man begann ihn fieberhaft zu suchen. Mit Erfolg. Heute ist er eine gern besuchte Sehenswürdigkeit und Station des Themenwegs. Von hier oben hat man auch einen wunderbaren Ausblick auf Inn und Umgebung. Zur Linken kann man die Mündung der Rott in den Inn verfolgen, der hier ganze 250 Meter breit (und damit breiter als die Donau in Passau) ist. Im Sommer sieht man, wie das moorhaltige Wasser der Rott den Inn an dieser Stelle verdunkelt. Im Vordergrund thront die alte **Innbrücke**. Und zur Rechten sieht man die Ausläufer des böhmischen Granitmassivs, den Sauwald und die hügelige Umgebung, in die Schärding eingebettet ist.

Die **OÖ Landesgartenschau 2025** bietet ein abwechslungsreiches Programm für alle Altersgruppen, darunter spannende Führungen, unterhaltsame Workshops und erlebnisreiche Veranstaltungen. Von 25. April bis 5. Oktober 2025 können Besucher in eine Welt voller Farben, Düfte und Lebensfreude eintauchen und dabei die 4 Garten(t)räume erleben. Der Schlosspark feiert im Jahr der LGS seinen 130. Geburtstag und wird revitalisiert und bietet eine malerische Aussicht auf den Inn und Bayern. Der Orangeriepark wird nachhaltig gestaltet mit neuen Wegen, einem neu errichteten Brunnen und einer ökologisch wertvollen Streuobstwiese als Rahmen für Informationsveranstaltungen. Die romantische Innlande wird an das Erscheinungsbild der Gartenschau angepasst und bleibt frei zugänglich, während das Grüntal südlich der Altstadt zu einem vielseitigen Naherholungsgebiet umgestaltet



Der Burgbrunnen wurde, nachdem man ihn 1915 zugeschüttet hatte, im Jahr 2003 wiederentdeckt.



Von 25. April bis 5. Oktober 2025 ist Schärding Gastgeber der Landesgartenschau 2025.



Mit der MS Schärding durch das romantische Untere Innthal.



Die Orangerie lädt mit ihrem Park, Café und Restaurant zum Verweilen ein.



Das Linzer Tor diente einst als oberer Stadtturm, der vom Türmer bewohnt wurde. Heute ist hier das Stadtarchiv beherbergt.

wird, inklusive Wasserspielplatz, 9 Themengärten und mehr. Früher einmal ein Gartenhaus des Georg Wieninger, wurde das Gebäude der Orangerie behutsam revitalisiert und beherbergt heute – inmitten einer herrlichen Parkanlage – ein Café und Restaurant – zugehörig zum Kurhaus der Barmherzigen Brüder – welches auf vegetarische und vegane Gerichte spezialisiert ist. Darüber thront, auf einem Granitfelsen errichtet, die Kirche am Stein. Apopos Kirche: Mein Hotel ist in einem ehemaligen Gotteshaus untergebracht. Die modern-komfortablen Zimmer des Stadthotels Schärding wurden in das Kreuzgewölbe des ehemaligen mittelalterlichen Bürgerspitals und der angrenzenden Spitalskirche eingepasst. Eine durchaus gelungene Kombination ist das und eine architektonische Besonderheit, die noch lange in meinem Bewusstsein nachhallen soll.

Am nächsten Morgen wartet der **Kubinsaal** auf mich, der neue städtische Veranstaltungssaal, der nach dem berühmten Maler benannt wurde. Sein Vater war hier Leiter des Vermessungsamtes, und Kubin selbst lebte von 1905 bis zu seinem Tode 1959 im nicht weit entfernten Zwickledt. Es wird erzählt, dass er, dessen Bilder vom Nazi-Regime als entartet verfiel, zusehends vereinsamt und verarmt, in der Stadt oft mit dem einen oder anderen Bild bezahlt habe. Sein Wohnhaus in Zwickledt kann man heute noch besuchen.

Der Abschied naht. Vorher möchte ich aber noch alle Tore der Stadt erkunden: **Passauer Tor**, **Linzer Tor**, **Schloss-tor** und zum Schluss das **Wassertor** auf meinem letzten Weg runter zur **Schiffsanlegestelle**. Dort nämlich liegt das erste Brauereischiff Europas vor Anker, mit dem Kapitän Schaurecker an die große, ein wenig in Vergessenheit geratene Brautradition der Stadt anschließen möchte. Auf

einer Schifffahrt den Inn entlang nach Ingling bei Passau und wieder zurück kann man miterleben, wie Weizenbier gebraut wird. Die Pulverfass-Weiße. Schaurecker erklärt die Grundbegriffe des Brauens, und wer Lust hat, kann ihm zur Hand gehen, wenn vor Ort Malz gemahlen und verbraut wird. Wer keine Lust hat, trinkt einfach das eine oder andere Bier. Ein weiterer Vorzug: Das hier sei seines Wissens nach die einzige Brauereiführung, die man im Sitzen absolvieren kann, lacht der Kapitän und Braumeister.

Wieder in der Altstadt heißt es Abschied nehmen. Und wie könnte man das besser als bei einem Einkaufsummel im Barista Home, wo es für jeden ein passendes Andenken an die historische Barockstadt gibt. Danach kann ich rundum zufrieden mit meinem erfolgreichen Einkauf in den Zug steigen. Schärding, wenn du im Sommer erstrahlst, komme ich wieder. Denn auf meine Tochter warten die liebevoll-kindgerechten Erklärungen des Rundweges Via Scardinga, auf mich die vielen Radwege, die es hier gibt, und das Brauereischiff. Ahoi!

Außerdem empfehlenswert:

Radweg-Eldorado: In und um Schärding kreuzen gleich mehrere Radwege: der Innradweg, der Donauradweg und der Tauernradweg. Dann gibt es in Bayern noch den Römerradweg, Rottalweg und Apfelradweg. Man kann eigentlich eine Woche hier sein und jeden Tag auf einem anderen Radweg losfahren.

Donaregion: Als Teil des Tourismusverbandes Donau Oberösterreich öffnet Schärding außerdem die Pforte zu einer unglaublich bewegenden Region. An den Ufern der Donau liegt ein wahres Abenteuerreich, das sich sehen lassen kann. Ob auf einer Tour am Donauradweg oder bei einer Wanderung am Donausteig – hier hat man stets diesen mächtigen Strom im Blick, erlebt sein kulturelles Erbe hautnah und kann neue Kraft aus der Natur schöpfen. Einfach eintauchen und mit der Donau in Fluss kommen. **Link-Tipp:** www.donauregion.at

Tourismusverein Schärding
Rad- und Gästeservicecenter

»Alte Innbrücke«
Innbruckstraße 29, 4780 Schärding
Tel. +43 7712 43 00-0

info@schaerding.info, www.schaerding.info



SEHENSWERT

Silberzeile
schaerding.info
Schlosspark
schaerding.info
Wassertor
schaerding.info
Stadtpfarrkirche
schaerding.info
Schmalstes Haus
schaerding.info

ERLEBENSWERT

Via Scardinga
schaerding.info
Innschifffahrt Schaurecker
innschifffahrt.at
Landesgartenschau 2025
innsgruen.at

KULINARIK/BAR

BARista
cafe-lachinger.at
Wirtshaus zur Bums'n
burns.n.at
Restaurant Lukas
lukas-restaurant.at
Orangerie
orangerie-schaerding.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Forstinger ****
Hotel-Forstinger.at
Stadthotel ****
stadthotel-schaerding.at
Hotel Stiegenwirt ****
stiegenwirt-schaerding.at

EINKAUFEN

Bauernmarkt
schaerding.info
BARista home
barista-home.at
Dahoam Einkehr
regional-dahoam.at
KOBL - Bio in Schärding
kobl.bio



STEYR

Bock auf Kultur

Steyr liegt am Fluss, Steyr ist aber auch im Fluss. Dafür sorgt eine wirklich gute Mischung aus barockem Altstadt kern, Industriedenkmalern und einer reichhaltigen Kultur- und Festivalszene.

»Die Gegend in und um Steyr ist über allen Begriffen schön«, schrieb **Franz Schubert** einmal an seinen Bruder in Wien. »Ich werde mich hier noch sehr amüsieren.« Und weiter: »In dem Haus, in dem ich wohne, befinden sich acht Mädchen, beinahe alle hübsch. Du siehst, dass man zu tun hat.« Schubert hatte also alle Hände voll zu tun in Steyr. Mir geht es ganz ähnlich, denn ich habe nur knapp zwei Tage Zeit, um mir ein Bild von der Stadt zu machen. Schuberts Lob ist dafür aber mehr als ein Versprechen, immerhin war er dem Schönen durchaus zuge tan und auch kein Kostverächter, wie die Zeilen an seinen Bruder zeigen.

Das schmucke **Bummerhaus** hat es sich als Wahrzeichen der Stadt mehr als verdient, als erstes besichtigt zu werden. Seine Geschichte geht bis ins 15. Jahrhundert zurück: Im Besitz eines wohlhabenden Eisenhändlers sollte das gotische Bürgerhaus, in dem das Gasthaus »Zum goldenen Löwen« untergebracht war, ein würdiges Zeichen bekommen. Den Löwen am Portal verspottete die



© Wolfgang Spekner

Barockkirche St. Michael mit Bürgerspital am Zusammenfluss von Enns und Steyr.



Blick auf Zusammenfluss von Enns und Steyr mit Schloss Lamberg und Michaelerkirche.

Bevölkerung allerdings bald als »Bummerl«, weil er eher wie eine Promenadenmischung aus Pinscher, Pudel und Dackel (im Dialekt: Bummerl) wirkte als der stolze Löwe, den die Eigentümer im Sinn gehabt hatten. Seit mehr als 500 Jahren streckt er nun schon frech die Zunge Richtung Rathaus, und die Bezeichnung hat sich hartnäckig gehalten: Sogar die Bank, die das Haus heute bewohnt, gilt im Volksmund als die »Bummerl-Bank«.

Ein paar Häuser weiter findet sich eine Gedenktafel, die an Franz Schuberts Aufenthalte in Steyr erinnert, aber nicht nur das. Auch Schuberts Forellenquintett hat einen Bezug zur Stadt: Er hat es, wie ich erfahre, als Auftragswerk für einen wohlhabenden Steyrer komponiert.

Durch das **Eisenhandwerk** hatte die Stadt über die Jahrhunderte einen unheimlichen Reichtum erlangt. Man stelle sich vor: Der Erzberg hat einmal bis zu 25% des gesamteuropäischen Eisenbedarfs gedeckt. Steyr galt deshalb lange Zeit als zweitwichtigste industrielle Stadt Österreichs.

Da der Boom ab dem 15. und 16. Jahrhundert viele Handwerker anzog, mussten die Häuser entsprechend viel Platz aufweisen. **Steinhäuser**, die sich nur die Reichen leisten konnten, entstanden. Der Ausdruck »steinreich« geht darauf zurück. Vorne, an der Front, waren Ge-



Das Bummerlhaus, das Wahrzeichen der Stadt.

schäfte untergebracht, weiter hinten folgten Wohnungen, Stallungen und Gesindewohnungen. Dazwischen öffneten sich schöne Innenhöfe. Viele davon sind auch heute noch erhalten. Einen der schönsten hat das **Café Restaurant Rahofer** in Beschlag genommen, wo ich einen ersten Kaffee trinke, um anzukommen, wie man sagt. Der völlig vom Straßenlärm abgeschottete Innenhof bietet eine perfekte Hintergrundkulisse dafür.

Zurück am **Stadtplatz** kann ich dem Duft, den der dortige **Würstelstand** verströmt, nicht widerstehen. Ein verspätetes Frühstück ist die Folge. Rundherum gibt es hier gemütliche Cafés und Bars mit Kaffeespezialitäten, Frühstücksvariationen, Mittagsmenus und Snacks.

Die **Enge Gasse** schlendere ich danach Richtung Fußgängerzone hoch. Kaum vorstellbar, dass die heutige Flaniermeile bis 1980 eine Durchzugsstraße war. Ins Auge sticht mir der Eisladen mit dem einprägsamen Namen »Buburuza«. In Gourmetmagazinen war zu lesen, hier gäbe es das beste Eis Österreichs. Wie dem auch sei: Die Nachfrage scheint auch mitten im Herbst ungebrochen, und bei Buburuza, was auf Rumänisch so viel wie Marienkäferchen heißt, trotz man den kühlen Temperaturen. Hier gibt es das ganze Jahr lang Eis, lasse ich mir sagen – und das in phantasievollen Geschmacksrichtungen wie Rote Rübe & Zitronengras oder Spekulatius.

Meine nächste Station ist das **Schloss Lamberg**. 1727 wurde es bei einem katastrophalen Stadtbrand zerstört und von den Grafen Lamberg als repräsentatives Barockschloss wieder errichtet. Die Schlossbibliothek zählt zu den größten privaten des Landes. Gemeinsam mit dem Tapetenzimmer kann sie im Rahmen von Führungen auch besucht werden. In der Schlossgalerie gibt es laufend Ausstellungen, und die Lambergsäle im Schloss können für Veranstaltungen angemietet werden. Praktisch: In der ehemaligen Schlosskapelle befindet sich das Standesamt. Nicht zuletzt deshalb werden Schloss oder die Orangerie im Schlosspark, wo sich das weitläufige Grün bei einem Dinner oder Drink wirklich in vollen Zügen genießen lässt, gerne als Hochzeitslocations genutzt.

Im Schlossgraben – der Zugang ist über die Schlossgalerie und eine außenliegende Holzstiege möglich – findet alljährlich im Sommer seit über 30 Jahren das Musik-



Historische Altstadt mit Stadtpfarrkirche.



Bürgerhäuser am historischen Stadtplatz.



Innenhof von Schloss Lamberg



Steyrer Nachtwächter am Stadtpfarrkirchturm



Musikfestival Steyr, Open Air Bühne im Schlossgraben.



Die ehemalige Fabrik von Josef Werndl ist heute das »Museum Arbeitswelt« und Veranstaltungszentrum.

festival Steyr statt. Mit seinen Open Air Eigenproduktionen von Opern, über Musicals bis Shows ist es eines der kulturellen Aushängeschilder der Stadt. Aber auch für das beliebte Freiluftkino »Kino unter Sternenhimmel« dient der idyllische Platz.

Kaum jemand würde vermuten, dass sich unter diesem Idyll ein ehemaliger Luftschutzbunker gewaltigen Ausmaßes befindet. Die Ausstellung »Stollen der Erinnerung« zeigt in dem ab 1943 von KZ-Häftlingen errichteten Lambergstollen das zerstörerische Zusammenspiel zwischen nationalsozialistischer Eroberungspolitik, Rüstungsindustrie und Zwangsarbeit. Das Museum Arbeitswelt widmet sich mit seinen Ausstellungen gesellschaftskritisch zukunftsorientierten Themen. Direkt vor dem Museum Arbeitswelt ist der Kulturcontainer Bühne für Veranstaltungen, aber auch sonst erobern verschiedenste Kulturformate besondere und außergewöhnliche Plätze in der Steyrer Altstadt.

Mein Spaziergang führt mich danach entlang der Steyr zum Panoramalift auf den Tabor. Die 35 Meter Höhenunterschied bis zur neu geschaffenen Aussichtsplattform überwindet man, je zur Hälfte im Gestein und im Freien, in einer Glaskabine. Ein Erlebnis. Von der Aussichtsplattform hat man dann einen spektakulären Ausblick über den Zusammenfluss von Enns und Steyr und über die Altstadt bis ins Alpenvorland.

Das Restaurant Taborturm mit ebenfalls tollem Ausblick bietet sich eigentlich für eine kulinarische Pause an, aber ich habe noch zu tun: Nach einem Abstecher in den wunderschönen Renaissance Friedhof und dem Einchecken im zentral gelegenen **Hotel Mader**, das nicht nur über hervorragende Küche verfügt, sondern auch einen weithin beliebten **Sonntags-Brunch** anbietet, geht es mit dem Auto nach Christkindl. Ja, genau so heißt der Ort, der neben der Wallfahrtskirche, ein Krippenmuseum und in der Adventzeit das Postamt Christkindl zu bieten hat.

Die Geschichte der **Wallfahrtskirche** ist schnell erzählt: Der schwerkranke Türmer und Kapellmeister Ferdinand Serfl stellte 1695 ein kleines Jesukind aus Wachs in die Höhlung einer Fichte. Von da an ging er mehrmals in der Woche dorthin, um zu beten. Als er schließlich von der Epilepsie geheilt wurde, kamen so viele Wallfahrer, dass der Bau einer Kirche notwendig wurde. Das kleine wächsene Christkind kann man heute noch gut sehen.

Geht man zum Eingang des Hotel & Restaurant Christkindlwirt, sticht einem gleich die Poststube ins Auge. In der Vorweihnachtszeit richtet die Österreichische Post hier das Sonderpostamt ein und verschickt knapp 1,5 Millionen Sendungen, versehen mit der Sondermarke und Sonderstempel. Nach einer Fleischstrudelsuppe und einem Hirschkalb an Johannisbeersauce, mit Knödeln und Blaukraut genieße ich die Aussicht auf das umliegende Hügelland.

Nächste Station sind die Krippen im Pfarrhof. Und da heißt es zu ebener Erde erst einmal Platz nehmen wie im Kino. Und es ist für wahr großes Kino, wenn die **Mechanische Krippe von Karl Klaua** angeworfen worden ist. Ein ausgeklügeltes System von Zahnrädern, Wellen und Fahrradketten lässt fast 300 Figuren lebendig werden und zur Musik einer böhmischen Walzenorgel durchs biblische Land ziehen. Beinahe vierzig Jahre lang hat der aus Böhmen stammende Schlossermeister an diesem Meisterwerk gearbeitet. Faszinierend, wie auf Knopfdruck Klauas Vorstellung vom Heiligen Land und Christi Geburt in verschiedenen Geschwindigkeiten zum Leben erweckt wird. Mein persönliches Highlight: Wenn sich das liegende Jesukind kurz aufrichtet, um zu winken, und sich dann wieder niederlegt. Dass sich die Krippe seit nunmehr sechzig Jahren im Dauerbetrieb befindet, ist sensationell. Dass Klaua alle Figuren selbst geschnitzt hat, ebenso.

Im Stock darüber erwartet mich noch eine Krippe: Die sage und schreibe 18 Meter lange Krippe des Südtirolers Ferdinand Pöttmesser. Beeindruckend ist hier, dass keine Figur der anderen, kein Tier dem anderen gleicht. Ein gewaltiges Werk. Tausende Besucher begrüßt man bei den Krippen im Pfarrhof jährlich – ein starkes Zeichen dafür, wie sehr Erwachsene und Kinder diese speziellen Kunstwerke schätzen. Überhaupt scheint Steyr einen recht innigen Bezug zur stillen Zeit zu haben. Denn auch ein **Weihnachtsmuseum** gibt es. An die 18.000 Stück historischen Christbaumschmuck aus der Sammlung Kreuzberger sind es mittlerweile, die darin gezeigt werden. Mit der Erlebnisbahn geht es in Schienengondeln über drei Stockwerke bis in die Engelwerkstatt – nicht nur für Kinder ist das ein Heidenspaß.

Zurück in Steyr besuche ich den **Dunklhof**, wo die Lyrikerin Dora Dunkl im dortigen Arkadenhof zu Lebzeiten Serenadenabende veranstaltete. »Wir sitzen hier im Saal,



Wallfahrtskirche Christkindl



Postamt Christkindl



Erlebnisbahn im Weihnachtsmuseum

der den Himmel zur Decke hat,« schrieb die Schriftstellerin Gertrud Fussenegger über einen dort verbrachten Abend begeistert, »und der Himmel beginnt sich zu besternen«. An diesem stimmungsvollen Ort sind übrigens auch immer wieder Konzerte zu erleben – ein weiterer Punkt im wirklich reichhaltigen Kulturleben dieser Stadt. Tatsächlich dämmt es aber auch im Hier und Jetzt schon und ich beschließe kurzerhand, im hoteleigenen Restaurant zu essen. Und was anderes als eine aus dem Steyrfluss stammende Forelle wäre angebracht, wo doch nur wenige Häuser weiter Schuberts Forellenquintett uraufgeführt wurde?

Den nächsten Tag beginne ich mit dem **Stadtmuseum im Innerberger Stadl**, das nur wenige Gehminuten von meinem Hotel entfernt liegt und das anlässlich der OÖ Landesausstellung umfassend renoviert wurde und heute zu den modernsten Stadtmuseen Österreichs zählt. Thematischer Schwerpunkt ist die Geschichte der alten Eisenstadt Steyr, das aufstrebende Bürgertum sowie die Grafen Lamberg. Danach mache ich mich auf zu einem ausgedehnten Spaziergang, der mich den Panoramaweg entlang dorthin führt, wo die Steyr in die Enns mündet. Durch die Hochwassermaßnahmen wurde die Fließgeschwindigkeit verschleunert, sodass das Wasser schneller abfließen kann und so immer wieder die Schotterbänke frei legt. Trotzdem ist der Anblick malerisch. Schräg gegenüber liegt das Hotel Minichmayr, von wo aus man einen wunderbaren Ausblick auf die Einmündung hat.

Nach einem herrlichen Backhenderl im **Wirtshaus »Knapp am Eck«** geht es zum **Denkmal des Industriepioniers Josef Werndl**, der nicht zuletzt durch die Erfindung des Tabernakel-Verschlusses aus einer kleinen Waffenschmiede ein riesiges Industrieunternehmen gemacht hat und zur Hochzeit der Steyr-Werke mehr als 10.000 Leute beschäftigte. Schon 1912 wurde die Fabrik an den Ostrand der Stadt verlegt. Heute ist dort unter anderem Steyr Automotive und ZF Steyr Präzisionstechnik beheimatet.

Eine letzte Shopping-Runde führt mich in die gut sortierte **Buchhandlung Ennsthaler** und in den **Nischenladen**, wo ich ein liebevoll gestaltetes Geschenk finde. Mein Aufenthalt neigt sich, bei einem Kaffee im **Das kleine Schwarze**, dem Ende zu. Steyr ist eine Stadt, die viel zu bieten hat, vor allem wenn man die stille Zeit im Speziellen oder Kultur im Allgemeinen schätzt.



Einkaufen am Steyrer Stadtplatz.



Steyrtal Museumsbahn.

Ich habe mich, wenn auch nicht im Schubertschen Sinne, amüsiert, so viel steht fest. Dennoch gäbe es noch so viel zu erkunden. Für einen Besuch der Schwimmschule etwa, dem ältesten, mit Wasser aus der Steyr befüllten, Arbeiterbad, war es leider schon zu kalt. Und auch der Nachwächter Rundgang, ein abendlicher Spaziergang durch die Stadt mit abschließendem Aufstieg auf den Stadtpfarrkirchturm, von wo aus man einen grandiosen Rundblick über die Stadt hat, wartet beim nächsten Mal noch auf mich. Und: Steyr lässt sich auch mit dem Segway erkunden. Schwerelos durch Steyr schweben, das wäre doch was. Aber Steyr ist auch ein idealer Ausgangspunkt für Radtouren entlang der Enns und Steyr – »Flussradeln« nennt sich das. Die Radkarte »Radregion Traunviertel«, die ich mitnehme, umfasst die ganze Region mit allen Landesradwegen. Das lässt mein Radlerherz regelrecht höherschlagen und erfüllt mich schon jetzt mit Vorfreude. Also: Bis bald, liebes Steyr!

Außerdem empfehlenswert:

Abkühlung mitten in der Stadt: die Schotterbänke im Naturschutzgebiet Unterhimmler Au und die großen Terrassenstufen am FH Campus an der Steyr laden zum entspannten Verweilen ein.

Im **Röda** versucht man – ungewöhnlich für eine Stadt dieser Größe – im popkulturellen Bereich Außergewöhnliches zu bieten, was auch gelingt.

Steyrtal Museumsbahn: Älteste Schmalspurbahn Österreichs. Die 17 km lange Strecke von Grünburg nach Steyr führt durch die wildromantische Aulandschaft des Steyrflusses.

Nationalpark Kalkalpen: Der Nationalpark mit der größten Waldregion in Mitteleuropa, dem UNESCO Naturerbe Buchenwald und der größten Karstquelle des Landes. Zahlreiche Rad- und Wandermöglichkeiten.

Tourismusverband Steyr und die Nationalpark Region
Stadtplatz 27, 4400 Steyr
Tel. +43 7252 532 29-0
info@steyr-nationalpark.at
www.steyr-nationalpark.at



SEHENSWERT

Altstadt mit Panoramalift und Aussichtsplattform
steyr-nationalpark.at

Wallfahrtsort Christkindl
steyr-nationalpark.at

Museum Arbeitswelt
museumarbeitswelt.at

Stollen der Erinnerung
museumarbeitswelt.at

ERLEBENSWEHT

Segway-Tour
segway-in-steyr.at

Steyrtal Museumsbahn
steyrtalbahnhof.at

Nachwächterrundgang
steyr-nationalpark.at

KULINARIK/BAR

Orangerie im Schlosspark
orangerie-steyr.at

Bierwirthaus Schwechaterhof
schwechaterhof.at

Das Leopold Steyr
leopold-steyr.at

Dreizehn Weinbar
drei-zehn.at

Restaurant Kapeller
lukas-kapeller.at

Schmankerl, Stadtheuriger
schmankerl-steyr.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Minichmayr****
hotel-minichmayr.at

Stadthotel & Parkhotel Styria****
styria-hotel.at

Gasthof Pöchhacker***
gasthof-poehchacker.at

harry's home Steyr
harrys-home.com/steyr

EINKAUFEN

Wochenmarkt
Do und Sa (7.30–11.00 Uhr)

Nischenladen
der-nischenladen.at

Buchhandlung Ennsthaler
ennsthaler.at



WOLFSBERG

Von Burgen und Bergen

Wolfsberg ist eine Stadt, die es aufgrund ihrer beinahe mediterranen Entspanntheit zu entdecken gilt. Umgeben von wildromantischer Berglandschaft bietet sie die optimale Mischung aus Genusskultur und Wanderparadies.

Mein erster Weg führt mich zum **Hotel Alpengasthof Hochegger**. Entgegen sonstiger Gepflogenheiten wohne ich dieses Mal nicht in der Stadt, sondern etwas außerhalb. Der Vorteil: In der Stadt ist man schnell, und man hat hier, am Klippitztörl ein einzigartiges Ski- und Wandergebiet vor der Tür. Jeweils einen Tag in der Stadt und einen am Berg zu verbringen, ist ein durchaus reizvoller Plan. Außerdem befindet sich hinter dem Hotel eine **Sommerrodelbahn**, die nicht nur Kinderherzen höherschlagen lässt. Schweren Herzens muss ich mich von ihr nach nur zwei Fahrten trennen, denn ich habe eine Verabredung. In der historischen Altstadt treffe ich Walter Richter, der sich schon lange mit der Stadtgeschichte beschäftigt und Führungen mit historischem Schwerpunkt anbietet. Der vielbeschäftigte Historiker hat sich für mich Zeit genommen.

Ausgangspunkt unseres Spazierganges ist der **Minoritenplatz**, bis 1816 das spirituelle Zentrum der Stadt. Heinrich, Bischof von Bamberg, hatte zur seelsorgerischen Betreuung der Bürger und zur Ausbildung des Priesternachwuchses die Minoriten nach Wolfsberg geholt und



© TVB Wolfsberg

ihnen große Besitztümer geschenkt. Für die Auflösung des Klosters 1816 war nicht Joseph II. (der alle Klöster schließen ließ, die keine sozialen Agenden verfolgten) verantwortlich, sondern der Mangel an Geistlichen. Das Gelände ging an die Stadtgemeinde. Heute befinden sich darin Büros und der Tourismusverband. Ein wunderschöner Innenhof erinnert an die alte Pracht. »700 Jahre Bamberger Herrschaft haben die Stadt entscheidend geprägt. Dann ging die Stadt ihre eigenen Wege«, erzählt Richter, während wir zur **Stadtpfarrkirche** schlendern. Nach Bränden wurde sie immer wieder aufgebaut, zuletzt aus finanziellen Gründen jedoch als reiner Zweckbau. Nur einen Turm hat man fertiggestellt. Ihn emporzusteigen ist trotzdem lohnend: Einerseits gewährt die Plattform auf 33 Metern Höhe einen tollen Ausblick auf Altstadt und Burg, andererseits beherbergen Orte wie dieser jede Menge Geschichten. Die Glocken etwa erzählen von zwei Kriegen: Im ersten wurde eine Glocke eingeschmolzen, im zweiten wurden alle fünf abmontiert, um sie der Rüstung zuzuführen. Zwei davon hat man nach dem Krieg zufällig und unversehrt in Hamburg in einer Halle wiedergefunden. Auch die gut erhaltene **Turmwohnung** beschwört eine Zeit, als der Türmer noch die Aufgabe hatte, Runden zu drehen und zu schauen, ob es in der Stadt irgendwo brennt.

© TVB Wolfsberg
Turm der Stadtpfarrkirche
St. Markus.

Das erste Mal urkundlich erwähnt wurde die Stadt gemeinsam mit der **Wehrburg** bereits 1178. Den Namen »Wolfsberg« wählte man, weil die Gegend damals besonders wolfreich war. Der letzte seiner Art wurde allerdings schon im Jahr 1914 erlegt. Das besonders prächtige Exemplar wurde ausgestopft und im Rathaus der staunenden Presse präsentiert. Das Interesse hielt sich jedoch in Grenzen. Da zwei Tage zuvor der Thronfolger in Sarajevo ermordet worden war, hatte man schlichtweg andere Sorgen. Heute lässt sich das nachholen: Im Museum im Lavanthaus kann der letzte Wolfsberger Wolf bestaunt werden. Die Stadt einzunehmen gelang trotz mehrfacher Versuche nie. Festung und Stadtmauern hielten jedem Ansturm stand. Abgebrannt allerdings ist sie gleich einige Male, das letzte Mal im Jahr 1777. Danach ersetzte man die hölzernen Bauten durch steinerne. Wunderschöne **Biedermeierhäuser** entstanden, deren Dachneigungen – das ist einzigartig – alle gemeinsam zum Hohen Platz hin ausgerichtet sind.

Neben den Bambergern sind die Geschicke der Stadt auch untrennbar mit jenen des Adelsgeschlechts Henckel von Donnersmarck verbunden. Auf dem Weg nach Opatija zur Sommerfrische reiste der Graf einst durch das Lavanttal und erfuhr, dass es zum Verkauf stand. Der weltgewandte Adelige schlug zu. In den folgenden Jahrzehnten fand man Eisenerz, Gold, Silber und Braunkohle, und Henckel-Donnersmarck stieg zum Paradeunternehmer der industriellen Revolution auf. Die Zeichen stehen gut dafür, dass sich die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte des Tals fortsetzt: 1966 hat ein Mineraliensammler auf der Koralpe Lithium gefunden. Um sich einen adäquaten Wohnsitz zu verschaffen, sprengte der Graf 1848, im Jahr der österreichischen Revolution, kurzerhand die alte Burg weg und ließ nach Plänen von Wiener Baumeistern und nach englischem Vorbild ein **Schloss im Tudor-Stil** errichten. 1853 fertiggestellt ist es das erste historistische Gebäude Österreichs.

An der im ausgehenden 15. Jahrhundert aus Lavanttaler Sandstein gebauten **Annakapelle** wandern wir schließlich zur Lavant hinab. Von Nord nach Süd fließend, teilt der Fluss die Stadt in zwei Teile, die obere alte Stadt, und die untere neue Stadt. An den Häusern finden sich jede Menge Hochwassermarkierungen, weil die Lavant bei Unwettern immer wieder für heftige Überschwemmungen sorgte. In den 1960er-Jahren wurde sie deshalb begradigt, wo-



© Daniel Zupanc

St.-Anna-Kapelle. In ihrem Inneren befindet sich einer der schönsten spätgotischen Flügelaltäre Kärntens.



© TVB Wolfsberg, Rene Knobl



© TVB Wolfsberg

Das Café Orpheo verfügt über eine Terrasse raus auf die Lavant.

durch die Fließgeschwindigkeit zu- und das Risiko von Überschwemmungen abnahm. Leider wurde so auch das Leben in und um die Lavant zurückgedrängt. Im unteren Teil des Flusslaufs wird deshalb mäanderartig zurückgebaut, damit sich wieder Arten ansiedeln. Höchst erfolgreich, wie ich mir sagen lasse.

Das relativ junge **Café Orpheo** verfügt über eine wunderbare Terrasse raus auf die Lavant. Viele Wolfsberger treffen sich hier auf einen Plausch. Ein erster, wirklich hervorragender Kaffee gibt mir Kraft für die weitere Besichtigungstour. Die führt mich gleich darauf zu einem unweit davon entfernten kleinen **Renaissanceschlösschen**, dem ältesten Gebäude außerhalb der Stadtmauer. Einst fungierte es als das Zentrum der Lavanttaler Protestanten. Nach dem Augsburger Religionsfrieden wanderten die meisten Protestanten aus. Der Eigentümer blieb und entschloss sich, seinen Glauben fortan geheim zu leben. Das Schlösschen wurde zu einem Ort für Geheimprotestantismus. Seither hatte es viele Besitzer, wobei es die letzten wohl nicht allzugut mit ihm meinten, denn in den letzten Jahren präsentierte es sich arg renovierungsbedürftig. Lange hat man seitens des Tourismus für eine Revitalisierung gekämpft. Leider vergeblich.

An der Lavant wandern wir sodann von Weiden überschattet den **Gassersteig** entlang. Gregor Gasser, von 1928 bis 1930 Bürgermeister der Stadt, steht für die

historische Schattenseite der Stadt: Seine beiden Söhne waren überzeugte Nationalsozialisten. Herbert wurde der erste Kreisleiter, Bruder Paul machte SS-Karriere und war Mitarbeiter von Odilo Globotschnig, einem der wichtigsten Helfer Heinrich Himmlers. Die starke Affinität zum Nationalsozialismus ist auch anderweitig verbürgt, erzählt der Historiker. Schon im Zuge des Juli-Putsches 1934 tat man sich besonders hervor: 1.300 Putschisten brachten damals das Lavanttal einige Tage lang in ihre Gewalt, und von den 36 Kleinstgemeinden rund um Wolfsberg waren später ganze 23 sogenannte Führer-Gemeinden. Dieser dunklen Seite der Stadtgeschichte ist man sich in Wolfsberg besonders bewusst und bietet viele Sonderführungen an. Auch die Diskussion, den Gassersteig, wo im Advent der städtische Weihnachtsmarkt stattfindet, umbenennen, wird intensiv geführt. Das Problem: Gregor Gasser selbst, nach dem man den Steig benannte, war zwar Großdeutscher, aber kein Nazi. Wo also die Grenze ziehen? Diese Frage wird diesen und andere Orte wohl noch länger beschäftigen.

Aber nun zu Angenehmeren: Jeden Samstag gibt es hier in der Altstadt einen wirklich tollen **Markt**: Von einer privaten Initiative, den »Stadtmachern«, ins Leben gerufen, soll er Wolfsberg neu beleben. Das ist dem Verein sichtlich gelungen. Jede Menge Stände und guter Live-Jazz verbreiten gute Stimmung. Viele Leute kommen, um das Wochenende mit ein oder zwei Gläsern und Jazz-klängen gemütlich einzuläuten. Das Angebot ist toll: Getrocknete Pilze, selbst gemachte Pasta, Pflegeprodukte und natürlich Lavanttaler Wein finden den Weg in meinen Rucksack. Apropos Lavanttaler Wein: 1600 existierten rund um Wolfsberg noch etwa hundert Weingärten, die Weinkultur reichte bis herauf in Maria Theresias Zeiten, als die Schutzsteuer aufgehoben und Wolfsberg von auswärtigem billigerem Wein überflutet wurde. Seit den 1970er-Jahren nun gibt es neue, starke Bestrebungen, die Weinkultur wieder aufleben zu lassen. Ein Aperitiv vom fruchtigen Isabella-Frizzante überzeugt mich, dass diese Bestrebungen durchaus erfolgreich waren. Mittag esse ich im **Landrichterhaus**. Hier war einst der Bamberger Landrichter ansässig, der über Folter und Tod entschied. **Kainz** heißt das Lokal, das heute hier residiert, und obwohl das Lokal auf Steak und Burger spezialisiert, entscheide ich mich für Calamari fritti, die außen knusprig und innen zart sind und in Begleitung eines leichten Weißweins auf den



© Sabine Walf

Wochenmarkt am Samstag
KulturKulinariKMarkt.

Tisch kommen. Einst wurden hier im Reckturm Geständnisse erpresst. Ich gestehe, dass ich mich nördlich der Grenze zu Italien selten so mediterran gefühlt habe.

Zum Verdauungsspaziergang geht es danach den »Schloßbergweg« rauf zum Schloss der Henckel-Donnersmarcks. Der nördliche Trakt ist privat, im südlichen befindet sich ein schönes Restaurant mit Gastgarten. Der beschilderte Weg bringt mich zurück in die Altstadt, direkt zum »Haus der Regionen«, einer regionalen Vermarktungsplattform, die Schätze des Lavantals unter einem Dach präsentiert und schmackhaft macht. Speck, Säfte, Öle, Schnäpse, Most und Lavantaler Wein, aber auch allerhand Textilien aus regionaler Erzeugung und von vorwiegend Klein- und Kleinstbetrieben werden hier angeboten. Für Geschäftsführer Roland Bachmann war Regionalität schon ein Thema, als man dafür noch belächelt wurde. 1.500 Artikel hat man mittlerweile im Programm. Aber nicht nur kaufen kann man hier, sondern auch kosten, und das Konzept punktet auch auf sozialer Ebene, denn es werden durchwegs schwer vermittelbare Arbeitnehmer beschäftigt. Tolles Projekt. Ich erliege einem wahren Kaufräusch: Bio-Oregano, Lavantaler Wein, Speck, Kärntner Hauswürstl, alles muss mit.

Nach einem dichten Tag freue ich mich auf das Abendessen im Hotel Hohegger. Als hätte ich's bestellt, gibt es heute u.a. **Rehglasch**. Dass das Wild, das hier auf den Tisch kommt, selbst geschossen wurde ist Ehrensache, schließlich ist der Ehegatte der Hausherrin passionierter Jäger. Ein Gedicht. Auch der **Speick-Schnaps**, zu dem ich nachher verführt werde, ist selbst angesetzt. Sehr speziell und sehr gut. Danach heißt es Entspannen im hauseigenen Whirlpool. Herz was willst du mehr.

Am Morgen geht es mit dem Sohn des Hauses, Juniorchef und Wanderführer Georg Hohegger zur **Wanderung auf den Geierkogel**, mit 1.917 Metern ein stattlicher Berg. Mit Blick auf die Koralm und die Weinebene gehen wir los, und Georg weiß so manche Geschichte zu erzählen, etwa die, woher die Weinebene ihren Namen hat. Vom Heben nämlich. Als die Kärntner draufkamen, dass die Steirer den besseren und billigeren Wein haben, stellten die Steirer ihren Wein, nachdem sie ihn hochgeschleppt hatten, dort oben zu den Felsen hin. Die Kärntner holten ihn gegen Bares ab. Auch über den Hundsofen, an dem wir vorbeiwandern, weiß er eine: Der hieße so, weil sich einst

ein Jäger dort mit letzter Kraft zum Sterben hinlegte. Sein treuer Hund tat es ihm gleich und schied mit ihm aus dem Leben. Traurig, aber wildromantisch wie die ganze Gegend. Der Weg zum Gipfel ist jede Anstrengung wert: Küchenschelle und Almrausch säumen den Weg, Katzensilber glitzert verführerisch, und Heidelbeeren leuchten blau, so weit das Auge reicht. Georg ist ein überaus kundiger und unterhaltsamer Wanderführer, aber sein Herz schlägt auch für den Rock'n'Roll. Gemeinsam mit dem Musiker Herwig Zamernik veranstaltet er das **Musikfestival Fuzzstock**. Die Bühne für die Bands wird gleich neben dem Hotel Hohegger aufgestellt, die Verköstigung besorgt das Haus der Regionen, womit sich ein Kreis schließt und ich mich frage wieso man so weit reisen muss, um ein derart stimmiges Konzept zu erleben: Rock trifft auf Bergkulisse und regionale, heimische Erzeugnisse.

Am Rückweg kehren wir noch ins **Naturfreundehaus** knapp unterhalb der Passhöhe ein. Eine gemütliche Almhütte mit schmackhaften Klassikern, und spätestens hier beschließe ich wiederzukommen, um den Berg zu erklimmen an dem die Lavant entspringt: Den sagenumwobenen Zirbitzkogel. Aber auch Koralmpe und Umgebung sind ein Wanderparadies und bieten jede Menge Möglichkeiten. Haben die Steirer immer noch den besseren Wein? Nicht unbedingt. Habe ich jemals eine bessere Mischung aus Natur und Stadtkultur erlebt? Wohl kaum. Bis zum nächsten Mal, vermutlich beim Fuzzstock, dem Lavanttaler Weinfest oder besser noch bei beidem.

Außerdem empfehlenswert:

Christine Lavant: Im Museum im Lavanthaus wird auch einer der größten Schriftstellerinnen Österreichs, Christine Lavant, gedacht.

Nixluxe: Verborgene Höhle an der Westseite des Klippitztörls. Sie steht unter Naturschutz und soll entstanden sein, als der Teufel mit der gottlosen Seele eines Bauern aus dem Lavanttal in die Hölle abgefahren ist.



Tourismusverband Wolfsberg
Minoritenplatz 1, 9400 Wolfsberg
Tel. +43 4352 33 40
info@tourismus-wolfsberg.at
www.tourismus-wolfsberg.at

SEHENSWERT

Schloss Wolfsberg
schloss-wolfsberg.at
Museum im Lavanthaus
museum-lavanthaus.at
Stift St. Paul
stift-stpaul.at

ERLEBENSWEIT

Altstadtführung & Weinverkostung im Haus der Region
museum-lavanthaus.at
Sommerrodelbahn am Klippitztörl
klippitz.at

KULINARIK/BAR

Restaurant Schloss Wolfsberg
schloss-wolfsberg.info
Kainz – Das Restaurant
Buschenschenken rund um Wolfsberg
tourismus-wolfsberg.at
Genussexpedition Lavanttal
genussexpedition.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Torwirt
forwirt-wolfsberg.at
Hotel Hecher
hecher.at

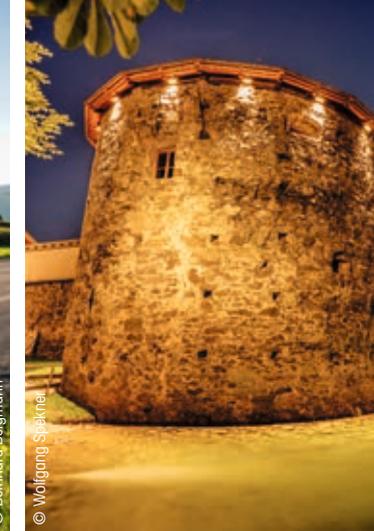
EINKAUFEN

Haus der Region
hausderregion.at
Wolfsberger Innenstadt
Wochenmarkt KUKUMA



Haus der Region, Zentrum für regionale Direktvermarkter von Lebensmitteln und Kunsthandwerk.

© TVB Wolfsberg



MIT DEM E-BIKE DURCH ÖSTERREICH

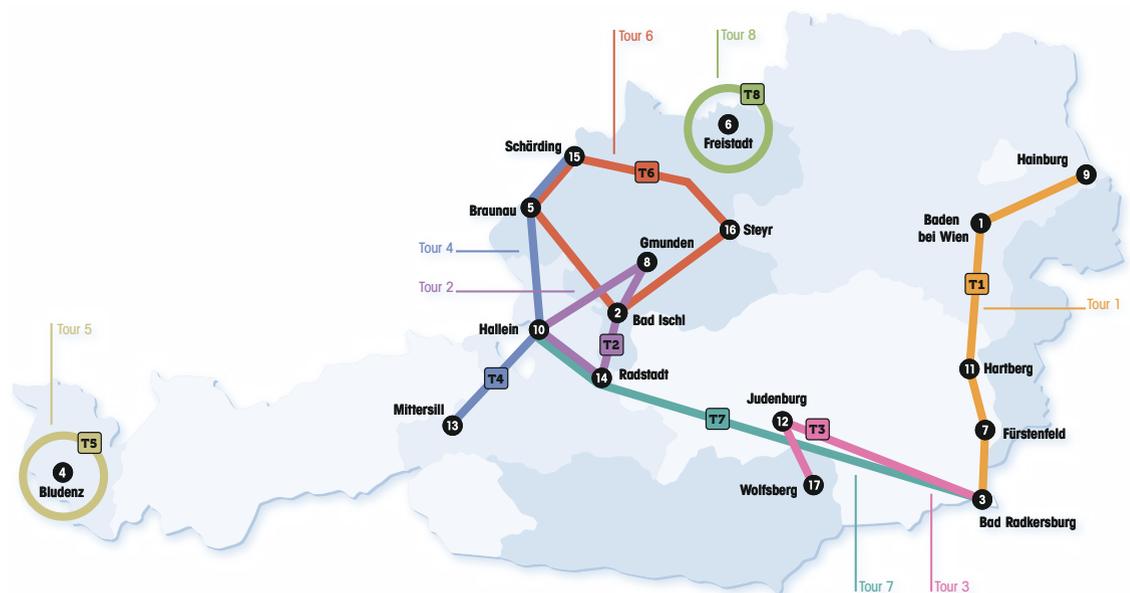
Schöner als mit dem Fahrrad lässt sich Österreich kaum erkunden. Unzählige gut beschilderte Radwege führen durch ganz Österreich – meist entlang der großen Flüsse wie Donau, Inn, Enns, Drau oder Mur. Kommen Sie mit auf eine Radreise voller Hochgenuss an historisch bedeutsamen Orten.

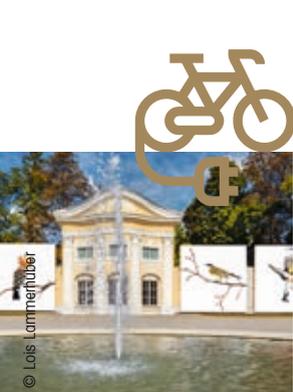
Die Kleinen Historischen Städte sind allesamt Handelsstädte und liegen daher strategisch klug an Flüssen. Nichts leichter als eine Radreise entlang der großen und kleinen Flüsse mit dem einen oder anderen Stopp um die Kleinen Historischen Städte miteinander zu verbinden. Unterwegs Städte, Schlösser und Burgen besuchen, am Etappenziel in einer gemütlichen Unterkunft ankommen und regionstypische Schmankerl genießen: Radreisen und der Besuch einer oder mehrerer Kleiner Historischer Städte sind die ideale Kombination von Sport, Kultur und Kulinarik.

Mountainbiker sind rund um Bludenz bestens aufgehoben. Auf der 5-Tälertour erwarten die Biker 178 Kilometer und 5500 Höhenmeter. Rennradfahrer begeistert das oberösterreichische Mühlviertel rund um Freistadt mit unzähligen Trainingsmöglichkeiten im Hügelland. Geheimtipps gibt es in jeder einzelnen Stadt: In Bad Radkersburg etwa, gibt es ein eigenes, dem Rad gewid-



metes Stadtfest, das »Flanieren und RADieren« heißt. Und Radstadt heißt nicht umsonst so. Rund 500 Kilometer an Mountainbikerouten stehen zur Verfügung. Ob Rossbrand, Zauchenseerunde oder Edelweißalm, Bike-Spaß ist garantiert. Von Radstadt lässt sich auch leicht in den Ennstalradweg überwechseln. Überhaupt gilt: Den Kombinationsmöglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt.





T1

EUROVELO 9

mit dem Fahrrad Richtung Sonne

Durchqueren Sie Österreich von Norden nach Süden! Der EuroVelo 9 verbindet die Ostsee mit der Adria. Idyllisches Hügelland und herrliche Wein- und Obstbaugebiete sind der ständige Begleiter auf der Nord-Süd-Route im Osten Österreichs. In 5 Tagesetappen mit Stopp in Bad Erlach, Mönichkirchen, Hartberg, Bad Loipersdorf und Bad Radkersburg ist die 229 Kilometer lange Tour gut zu bewältigen. Am Ende der Runde warten die Parktherme und jede Menge Buschenschanken in Bad Radkersburg.

Hainburg
Baden bei Wien
 Bad Erlach
 Mönichkirchen
Hartberg
Fürstenfeld
Bad Radkersburg

Länge: 305 km



T2

AUF INS SALZKAMMERGUT

Radweg durch 3 Bundesländer

Zuerst den Tauernradweg, dann den Ennstal Radweg und schließlich den Salzkammergut Radweg entlang führt die 331 Kilometer lange Tour durch die drei Bundesländer Salzburg, Steiermark und Oberösterreich. Einmal quer durch das Salzkammergut geht es bei dieser sechstägigen Rundtour, die man in jeder der Mitgliedsstädte starten kann. Auf der Strecke liegen die bezaubernden Städte Hallein, Radstadt, Gmunden und Bad Ischl. An den Ufern der Salzkammergutseen locken immer wieder schattige Plätzchen zum Abkühlen.

Hallein
Radstadt
 Bad Mitterndorf
Bad Ischl
Gmunden
 St. Gilgen
 Mondsee
 Salzburg
Hallein

Länge: 331 km



T3

VON DER LAVANT ZUR MUR

von den Bergen bis zum Wein

Von Kärnten bis zur slowenischen Grenze mit dem Rad über den Lavantweg, den Zirbenlandradweg und schlussendlich den Murradweg, der Sie von den mächtigen Bergen in der Hochsteiermark über Graz in 5 Etappen und über 291,1 km bis in die sonnenverwöhnte Südsteiermark bringt. Dabei kommen Sie an vielen sehenswerten Orten und Naturschauplätzen vorbei und erleben einen Radspaß, der Sie von den Bergen bis zum Wein führt.



Wolfsberg
Judenburg
 Leoben
 Bruck an der Mur
 Graz
 Leibnitz
Bad Radkersburg

Länge: 291,1 km



Mittersill
Hallein
Braunau
Schärding



Länge: 280 km



T4

© Wolfgang Speitner

TAUERNRADWEG von Österreich nach Deutschland

Vom Herzen des Salzburger Land geht es entlang des Tauernradweg bis nach Passau in Deutschland. Gestartet wird diese Tour in Mittersill, umgeben vom Nationalpark Hohe Tauern, von wo einen der Radweg über Hallein bis nach Salzburg bringt. Von der Strecke her etwas flacher, landschaftlich aber nicht weniger schön, geht es nun weiter bis nach Braunau und Schärding. Wer die Radtour noch bis Passau fortsetzt, hat in insgesamt 6 Tagesetappen auf dem Tauernradweg rund 280 Kilometer zurückgelegt.



Bludenz

Länge: 155,7 km



T5

© Alpenregion Bludenz Tourismus GmbH, Alex Kaiser

5 TÄLER BLUDENZ TOUR Mountainbiken in Vorarlberg

Auf insgesamt 4 Etappen erkunden Sie beim Mountainbiken in Vorarlberg das Brandnertal, den Walgau, das große Walsertal, das Klostertal und das Montafon. Die 5 Täler Bludenz Tour fordert sportlichen Einsatz, doch dieser macht sich bezahlt: Der Lohn für die Mühen auf dem Mountainbike sind die immer wiederkehrenden beeindruckenden Ausblicke auf die Bergwelt: Rätikon, Verwall- und Lechquellengebirge breiten sich majestätisch vor Ihnen aus. Dabei legen Sie insgesamt 178 km und beachtliche 5300 Höhenmeter zurück.



T6

© Wolfgang Speitner

RADTOUR DURCH OBERÖSTERREICH

Flüsse, Geschichte & viel Natur

Die Oberösterreich Runde führt entlang der großen Flüsse und vereint lebendige Geschichte mit einzigartigen Naturerlebnissen. Radeln Sie vorbei an historischen Klöstern im Traunviertel, entdecken Sie königlich-kaiserliche Schauplätze im Salzkammergut und lassen Sie sich verzaubern von atemberaubenden Naturjuwelen entlang der Donau. Start und Zielpunkt dieser abwechslungsreichen Radreise durch Oberösterreich ist Linz. In 7 Tagesetappen werden auf dem Donauradweg, dem Ennsradweg, dem Voralpenradweg, dem Almtalradweg, dem Salzkammergut Radweg, dem Salzachradweg und dem Innradweg insgesamt 405 Kilometer zurückgelegt. Auf dem Weg liegen die Kleinen Historischen Städte Steyr, Bad Ischl, Braunau und Schärding. Aber auch Stopps in der Mozartstadt Salzburg und der Stahlstadt Linz sind zu empfehlen. Erleben Sie auf dieser Radtour »Österreich im Kleinen – auf zwei Rädern« und lassen Sie sich entführen auf eine Reise voller unvergesslicher Urlaubsmomente.



Linz
Steyr
Bad Ischl
Salzburg
Braunau
Schärding
Schlögner Schlinge
Linz

Länge: 375 km



© Wolfgang Speitner



T7



SALZ, WEIN & GENUSS ROUTE

Von historischen (Salz-)Stätten über architektonische Hotspots bis hin zu kulinarischen Schmankerln wird Ihnen von Hallein über Radstadt, Liezen, Leoben, Graz und Leibnitz bis Bad Radkersburg Erlebnisvielfalt geboten. Auf der etwa 400 Kilometer langen Radtour über Abschnitte mehrerer Radwege – Tauernradweg/Alpe Adria Radweg, EV14, Ennsradweg, Rastlandradweg und Murradweg – bieten sich Ihnen Bilderbuch-Landschaften soweit das Auge reicht. Ob schroffe Berggipfel, rauschende Flüsse oder sanfte Weinberge: Die »Salz, Wein und Genuss«-Radtour ist Genuss pur auf ganzer Linie.

Hallein
Radstadt
Liezen
Leoben
Graz
Leibnitz
Bad Radkersburg

Länge: 400 km



© Wolfgang Speitner



© Wolfgang Speitner



© OÖT Moritz Ablinger

T8

RADWEGE

im Mühlviertel rund um Freistadt

Die Radwege im Mühlviertel ziehen sich über weite Hopfenfelder und die vielen Hügel der Region. Sie begeistern damit Radreisende mit aussichtsreichen und abwechslungsreichen Strecken. Besonders Rennradfahrer sind von den Radwegen im Mühlviertel begeistert und nutzen die schönen Landstriche gerne als Trainingsstrecken.



© Richard Schramm

Freistadt

Länge: 10 – 81 km

Weitere Infos und detaillierte
Routenbeschreibungen unter:
www.khs.info/reisetipps/radtouren/





austria.info

Lebens- gefühl

[ˈle:bʏsgəfy:l]

Die Verbundenheit, die dort entsteht, wo original auf originell trifft.



SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIEßEN

- ✨ BADEN bei WIEN
- ✨ BAD ISCHL
- ✨ BAD RADKERSBURG
- ✨ BLUDENZ
- ✨ BRAUNAU am INN
- ✨ FREISTADT
- ✨ FÜRSTENFELD
- ✨ GMUNDEN
- ✨ HAINBURG
- ✨ HALLEIN
- ✨ HARTBERG
- ✨ JUDENBURG
- ✨ MITTERSILL
- ✨ RADSTADT
- ✨ SCHÄRDING
- ✨ STEYR
- ✨ WOLFSBERG